Klarofix

sept 96

Leipziger Monatsschrift - noch linker als die FDP

Wann kommt der Bomben-sommer nach Leipzig?

Fliegerbombe detoniert

Wien (rtr). In einem Park der österreichischen Festspielstadt Salzburg ist eine Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg explodiert. Die Wucht

23 Fliegerbomben unweit eines Atomkraftwerkes

Moskau (dpa). Unweit des russischen Atomkraftwerks Nowoworonesch (Zentralrußland)

Bombendrohungen lähmen Jakarta

(rtr/AP). Nach schweren Wochenende haben gehäufte Bombendrohungen das öffentliche Leben in der indonesischen Hauptstadt Jakarta massiv beeinträchtigt. Büros, Banken und Ge-

Entschärfer: ... ist viel schlimmer

Immer mehr Einsätze für Sprengstoff-Experten

VON SEBASTIAN GROSSER

Mafia wollte Schiefen Turm von Pisa in die Luft sprengen

Florenz (dpa). Die Mafia wollte nach Angaben des Oberstaatsanwalts von Florenz, Pier Luigi Vigna, den

schlag bereits bis ins Detail vorbereitet: Hunderte von Zündern ... sten Ring des Wahrzeichens

kostet nur noch zweifuffzich

Editorial

Wer´s nicht gemerkt hat: das Heft ist A4. Das Heft ist teurer als vorher. Der Preis ist ein Tribut an Papierpreise, denn mittlerweile müssen wir unser Papier auch kaufen. Aber auch sonst soll sich einiges ändern.
Zum einen haben wir uns zusammengesetzt und redaktionelle Schwerpunkte neu bestimmt. So haben wir uns vorgenommen, in Zukunft mehr Gewicht auf lokale und regionale Ereignisse zu legen (obwohl das natürlich mehr Arbeit bedeutet). Außerdem soll der Themenkreis des Heftes systematischer also weniger zufällig und spontan beackert werden. Inwieweit uns das gelingt hängt natürlich zum einen von uns, die wir die Redaktion ausmachen, als auch von denen ab, die regelmäßig zum Entstehen des Heftes beitragen, denen an dieser Stelle ganz herzlich gedankt werden soll.
Nun zur aktuellen Ausgabe: Der Veranstaltungskalender ist völlig überarbeitet worden und soll a) vollständiger und b) handlicher und besser benutzbar sein. Zur Qualität des Kalenders könnt ihr alle beitragen, indem ihr uns die Termine, die ihr wißt, bis zum 15. des Vormonats zuschickt (die Karten liegen eigentlich überall in der Stadt aus). Über die Veröffentlichung des Fernsehprogrammes verhandeln wir gerade noch mit den großen Sendeanstalten dieses Landes. Übrigens: Wenn ein Termin einmal nicht stimmt, muß das nicht an uns liegen, manchmal ändern auch die VeranstalterInnen ihre Pläne.
Der Text zur Bombenstadt Leipzig ist Teil der neuen, mehr auf lokales bezogenen Strategie. Er ist mal mit ´ner anderen Nadel gestrickt als sonst und das Resultat kann sich sehen lassen. Das ist kein Text, in dem man einfach ein oder zwei Worte und ein paar Namen austauscht und schon kann man ihn in einem anderen Zusammenhang benutzen. Nein der Text hat Fundament, ist sauber recherchiert und könnte so natürlich nicht in jeder Gazette erscheinen. (Ansonsten sind wir natürlich für Frieden, gegen Landminen und Wasserzeichen auf Banknoten (lassen sich schwerer kopieren - also Standortnachteil))
Auf den Seiten 20/21 findet ihr einen kurzen Text zur schrittweisen Vorbereitung der deutschen Öffentlichkeit auf Kampfeinsätze der Bundeswehr. Dieser Text ist im Zusammenhang mit einer Veranstaltung in der Lichtwirtschaft Ende Mai entstanden. Obwohl seitdem einiges Wasser den Elster-Saale-Kanal entlanggeflossen ist, wollen wir den Text hier veröffentlichen. Unserer Meinung nach ist der Prozeß noch lange nicht an seinem Ende, die ersten in Ausübung ihrer usw. gefallenen Bundeswehr-Soldaten sind zwar schon Geschichte, aber immerhin hat die BW noch nicht ihr Vietnam gehabt. Die Zukunft wird sicherlich noch einiges an Neudefinition der Rolle der BW bringen. Vielen Dank von uns an den Autor.
Seit nunmehr eineinhalb Jahren veröffentlichen wir nun die „Chronik deutscher Abschiebepolitik" (in diesem Heft ab Seite 22). Viele von euch werden sich fragen warum, immerhin sind das monatlich einige Hundert Seiten Papier, die wahrscheinlich nur von einem Bruchteil der LeserInnenschaft tatsächlich gelesen werden. Trotzdem wollen wir daran festhalten. Es ist uns dabei egal, ob ihr das lest oder nicht. Uns geht es darum, bei den LeserInnen unseres Heftes das Bewußtsein dafür wachzuhalten, welche Unzahl an Vorfällen sich jeden Monat ereignen. Eine solch kompakte Zusammenstellung gibt es sonst in keiner uns bekannten Publikation, als Einzelmeldungen gehen die Geschehnisse zu oft in der Flut der alltäglichen Nachrichten unter. Außerdem stellt die Dokumentation eine Dokumentation von Zeitgeschichte dar - eine unserer Motivationen, das Heft überhaupt zu machen.
Im diesjährigen Januar-Heft haben wir (aus Versehen) eine Debatte um das Für und Wider von S/M-Sex losgetreten, die seitdem kontinuierlich im Heft Platz hat (diesmal Seiten 34/35). Leider

Inhalt



Herausgeberin:
DRUCK c/o Infobüro,
Peterssteinweg 13,
Leipzig 04107,
E-Mail: Druck@Link-L.cl.sub.de

hat sich die Debatte in den letzten Heften mehr oder weniger zum Schlagabtausch zwischen zwei Leuten entwickelt, auf die es leider kein Feedback gibt. Ist für die anderen alles gesagt? Interessiert sich niemand sonst dafür? Wir sind uns unsicher, wie wir weiter damit umgehen sollen. Ein weiterer regelmäßiger Punkt in unserem Heft ist der Fußball, wobei wir natürlich versuchen, keine platten chauvinistischen Ansichten über diese oder jene Mannschaft zu verbreiten. Dennoch, denken wir, sind ein paar Worte über das Warum angebracht. In Zeiten, in denen sich junge Leute wieder mehr in Fußballstadien als bei Demos oder Aktionen treffen, verschlägt es natürlich auch diesen oder jenen von uns hin und wieder in eine der Arenen. Fußball ist also nicht nur Teil dessen, was in dieser Gesellschaft passiert, sondern auch ein Teil von uns, neben all den „unpolitischen" Dingen, die viel zu selten Eingang ins Heft finden und uns trotzdem wichtig sind. Außerdem gibt es natürlich um die Stadien auch eine aktive Fan-Szene (in Leipzig etwa deutlich am Fan-Zine MELK DIE FETTE KATZE), mit der uns persönliche Kontakte verbinden. Es geht uns also auch darum klarzumachen, daß Fußball-Fans nicht notwendig dem VfB-Fascho-Hool-Stereotyp entsprechen. Fußball-Fans auf solche Typen zu reduzieren, bedeutet solchen Leuten tatsächlich die Stadien zu überlassen. Soviel zu dieser Ausgabe. Lest und habt Spaß!

Euer Foxi

Klarofix bietet Gruppen, Personen und Organisationen ein monatliches Podium, um Informationen, Standpunkte und Diskussionsbeiträge zum politischen Geschehen in Stadt und Region über Themen jenseits der "Aufbau-Ost" Jubelberichterstattung und jenseits der Kommerz- und Yuppiekultur einer breiten Öffentlichkeit anzubieten. Es öffnet sich vor allem Themen, die von anderen regionalen Medien ausgespart, verschwiegen oder verfälscht dargestellt werden, weil sie entweder nicht ins herrschende Meinungsbild passen, weil sie nicht den entsprechenden verkaufsfördernden Sensationscharakter besitzen, oder weil sie unbequeme Widersprüche und Problemfelder im gesellschaftlichen Alltag aufzeigen.

Klarofix begreift sich nicht als Zentralorgan einer konkreten politischen Gruppierung oder Organisation und wird von allen Helfer/innen und Mitarbeiter/innen unentgeltlich hergestellt. Der veranschlagte Preis stellt ausschließlich den Materialpreis zur Herstellung eines Heftes dar, alle inhaltlichen Zuarbeiten, die Herstellung, der Vertrieb, sowie die technischen Hilfsmittel werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Alle im Heft erschienen Beiträge stellen, wenn nicht anders gekennzeichnet, die Meinung des/r Autors/in/innen dar.

Wir bedanken uns bei allen Autor/innen, Helfer/innen und Freund/innen, die durch ihre Mithilfe das Erscheinen der vorliegenden Ausgabe ermöglicht haben und hoffen, daß Klarofix seinen Leser/innen Spaß macht und Ansatze aufzeigt, um die Entwicklungen, die uns wichtig sind, selbst mitzubestimmen.

DRUCK, Leipzig



Drehende Winde?

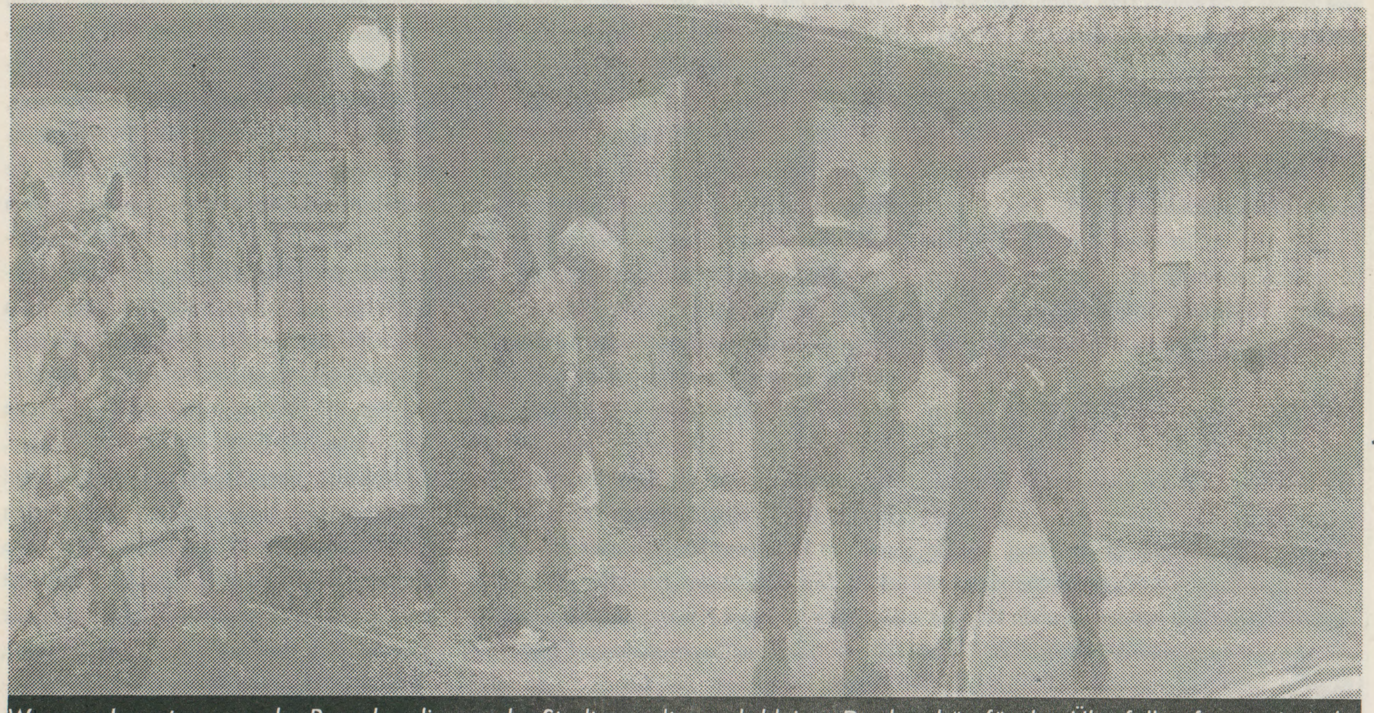
Die Stadt Wurzen kommt nicht mehr aus den Schlagzeilen. Ein Zentrum rechtsradikaler Gewalttäter mit bundesweiter Bedeutung hat der Verfassungsschutz Sachsen inzwischen in der Kleinstadt vor den Toren Leipzigs ausgemacht. Noch vor einem halben Jahr wollte das rechtsradikale Problem in Wurzen niemand sehen. Die Ansätze staatlichen Reagierens dürfen aber kein Anlaß sein, sich entspannt zurückzulehnen, denn ohne den permanenten Druck kritischer Öffentlichkeit wird Wurzen vielleicht ein Jugendfreizeitpark, aber keinesfalls faschofrei.

Im Frühjahr 1995 stellte sich die Frage: „Ist Wurzens Jugend noch zu retten?" Eine endgültige Antwort wollte damals niemand geben, „aber die Chancen stehen immer schlechter." (KlaroFix 4/95) Über ein Jahr später berichtet das bundesweit erscheinende Antifaschistisches Infoblatt unter der Überschrift „Wurzen - Schlimmer geht's nimmer?". Der Plötz Immobilienführer für die Region Leipzig/Halle warnt unter Hinweis der Sammlung von Faschisten in Wurzen vor einem Umzug in diese Stadt. Im letzten halben Jahr berichteten überregionale Zeitungen, wie die Süddeutsche Zeitung, die junge Welt, die Frankfurter Rundschau, Die Welt, das Neue Deutschland und Die Woche kritisch über die Vertuschungen und Kungelein der Stadtverwaltung sowie das Fehlverhalten der Polizei nach rechtsradikalen Übergriffen. ZDF, Deutsche Welle und der MDR entsandten Fernsehteams zur Recherche, die von massiven Bedrohungen bis hin zu tätlichen Angriffen betroffen waren. In der Tat ist die Situation in Wurzen trostlos. Aber noch etwas anderes wird deutlich. Nicht nur Wurzen ist ein Zentrum faschistischer Aktivitäten, vielmehr erstreckt sich ein Netzwerk relativ selbständiger Kameradschaften über den ganzen Muldentalkreis. Schildau, Colditz, Brandis, Gerichshain lassen auch ohne genauere Betrachtung ähnliche Probleme erkennen. Nach Einschätzung Leipziger Antifas ist nicht nur Wurzen sondern der gesamte Muldentalkreis als Faschozentrum zu begreifen. Wurzen nimmt innerhalb dieser braunen Zone, die den Faschos als Aufmarsch und Rückzugsgebiet dient, allerdings eine zentrale Position ein. Die Kette der Übergriffe reißt dort nicht ab, selbst dann nicht, wenn statt des alltäglichen Terrors auf der Straße nur die besonders brutalen Überfälle, die Eingang in die Berichterstattung der Medien finden, wahrgenommen werden.

Im August 1991 überfiel eine größerer Gruppe Faschos das Flüchtlingsheim in Wurzen. Der offensichtlich organisiert ablaufende Angriff, war einer der ersten in der folgenden Pogromwelle, die mit der Abschaffung des Asylrechts zumindest in den Medien abebbte. Im Oktober 1991 kommt es zu mehreren Raubüberfällen durch Faschos, die mit z.T. erheblich verletzten Opfern enden. Ebenfalls im Oktober überfallen Faschos bewaffnet die Wohnung eines Wurzner Jugendlichen. Im März 1992 nehmen Wurzner Faschos an der in Leipzig stattfindenden bundesweiten Demonstration „Drogendealer ins Arbeitslager" als Fahnenträger teil, die von der Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF) organisiert wurde. Ende 1993, Anfang 1994 tritt die Wikingjugend (WJ) massiv in Wurzen auf. An Schulen werde Flugblätter, die mit „Wurzner Wiking" unterzeichnet sind, verteilt, in Mutzschen findet über die Sylvestertage ein bundesweites WJ-Treffen unter den Augen der Polizei statt, die trotz eindeutiger Propagandadelikte nicht eingreift. Im März 1994 wird in Bennewitz ein Brandanschlag auf das Aussiedlerheim verübt. Im Mai 1994 werden vier Portugiesen beim Schloßfest in Trebsen überfallen, im August stürmen ca. 40 Faschos ein neues Wohnprojekt in der Dresdnerstraße in Wurzen, das anschließend aufgegeben werden muß, im Oktober werden portugiesische Bauarbeiter mit Eisenstangen, Knüppeln und Steinen angegriffen, im November werden vier Jugendliche in Bennewitz von Faschos in ihrem Auto gestellt, der Fahrer des Autos wird von den Faschos mit Baseballkeulen bewußtlos geschlagen und muß aufgrund seiner erheblichen Verletzungen für sechs Wochen ins Krankenhaus. Anfang 1995 kommt es zu mehreren Angriffen und Brandanschlägen auf das Alternativzentrum Villa Kuntabunt, im Januar wird in der Wurzner Berggasse ein Haus überfallen, das für alternatives Wohnen angemietet wurde. Nach dem Angriff ist das Haus unbewohnbar, sechs Verletzte müssen im Krankenhaus behandelt werden. Am Abend nach dem Angriff wird vor der Wurzner Disco Joy ein Jugendlicher zusammengeschlagen und angeschossen. Die anwesende Polizei verweigert dem Schwerverletzten jede Hilfe und verabschiedet sich stattdessen mit den Worten „Tschüß Marcus!" von einem der Angreifer (Marcus Müller, örtlicher Faschoboß). Im Februar werden „Ausländer" an der Agip-Tankstelle in Bennewitz von Faschos überfallen, ihr Auto wird dabei völlig zerstört, sie selbst verletzt, im April vier Italiener nach einem Besuch im Joy zusammengeschlagen und dabei teilweise schwer verletzt. Im gleichen Monat kommt es außerdem zu einem weiteren Wohnungsüberfall sowie einem Angriff auf zwei angelnde Jugendliche. Im Mai wird ein Leipziger an der Wurzner Esso-Tankstelle schwer verletzt, am Auto entsteht Sachschaden. Im Juli wird gegen einen Ex-Fascho eine Racheaktion durchgeführt bei der sein Kopf, sein Schulterblatt und sein Auto lädiert werden, außerdem werden ein Invalidenrentner und seine Frau von Faschos angegriffen. Im Oktober besetzen, mit ausdrücklicher Duldung des Besitzers, die Wurzner Faschos ein Haus in der Käthe-Kollwitz-Straße. Das Haus wird festungsartig ausgebaut, im Erdgeschoß befinden sich nach Augenzeugenberichten Räume, die an eine NPD-Parteizentrale erinnern, auf dem Dach weht zeitweise die Reichskriegsflagge, während des JN-Bundeskongresses im Mai 1996 wird das Haus, in dem sich immer

wieder bis zu 300 Faschos treffen, als Schlafplatz genutzt. Ende November wird ein Ehepaar unter dem Gegröhle rechter Parolen bedroht. Als der Forderung nach Geld von den beiden nicht folge geleistet wird, schießen die zwei Faschos den Mann in den Kopf. Im März 1996 wird ein Obdachloser in dem Wurzner Fabrikgebäude, in dem er lebt zum wiederholten Male angegriffen. Diesmal schießen die sechs Täter dem halbblinden Mann mit einer Luftdruckwaffe in das noch sehende Auge, woraufhin er für immer erblindet. Im April wird die Wohnung eines antifaschistischen Jugendlichen in Wurzen beschossen, später werden an dem besetzten Haus in der Versuch, das Haus in der Käthe-Kollwitz-Straße, das zu diesem Zeitpunkt angeblich nicht mehr genutzt wird, zu filmen, angegriffen. Auto und Kamera werden beschädigt. Erst am 3. August wird das Haus endgültig von der Polizei geräumt und zugemauert.

Wie aber sehen die antifaschistischen Reaktionen auf diese Entwicklung aus? Betrachten wir die Auseinandersetzungen Leipziger Antifas mit Wurzen, die ungefähr 1995 intensiv begann, so beherrschte in der ersten Zeit ein klassisches Konzept die Strategie. Massiv wurde versucht bei sich ankündigenden Angriffen vor Ort zu sein. Die werden. Demo, Flugblatt- und Plakataktionen wurden nach Wurzen getragen, mit dem Ergebnis, daß Polizei und Faschos u.a. gemeinsam Plakate zum Thema Auschwitz wieder abrissen. In dieser Zeit gelang es aber nicht ein über Einzelfragen hinausgehendes Konzept mit den WurznerInnen zu entwickeln, zumal auch diese untereinander in Fraktionen zerfielen, die sich kaum auf eine gemeinsames Konzept zur Nutzung der Villa einigen konnten. Die kontinuierliche Arbeit in Wurzen wurde aus diesem Grunde schwierig. Zum einen fehlten die Perspektiven, zum anderen wurde das unkontinuierliche militante Vorgehen von den WurznerInnen kritisiert.



Wurzner Jungsturm vor der Baracke, die von der Stadtverwaltung als kleines Dankeschön für den Überfall auf portugiesische Bauarbeiter eingerichtet wurde. Im September letzten Jahres mußte der Treffpunkt nach einem Brand schließen.

Käthe-Kollwitz-Straße zwei antifaschistische Jugendliche mißhandelt, zwei Autos werden zerstört. Im Mai wird während eines Sportfestes in Bennewitz eine teilnehmende Gruppe aus Hessen angegriffen. Drei Menschen werden zusammengeschlagen, einer muß ins Krankenhaus. Im Juli kommt es zu zwei weiteren Überfällen. Am 21. wird auf zwei Spanier vor der Wurzner Disco Nordlicht solange eingeschlagen, bis sie regungslos liegen bleiben, zwei Tage später wird ein Kamerateam der Deutschen Welle bei dem mit Abstand wichtigste Rolle spielte, dabei der Schutz der Villa Kuntabunt, der als faschofreier Treffpunkt eine große Bedeutung für die antifaschistische Gegenwehr aber auch zur Etablierung alternativer Konzepte der Jugendarbeit beigemessen wurde. Durch offensives Auftreten auf der Straße sollten die Faschos zum einen - auf einen gegen faschistische Jugendgewalt gerichteten Reflex der Bevölkerung vertrauend - öffentlich bekannt gemacht werden, zum anderen der Spielraum der Faschos auf der Straße eingeschränkt Schließlich lebten sie in Wurzen und waren auch bereit, sich auf Gesprächsrunden mit Faschos („Runder Tisch der Jugend“) einzulassen. Solche Gespräche wurden von auswärtigen Antifas jedoch kategorisch abgelehnt. Als dann im Juli 1995 die Villa, die entgegen den Zusagen des Stadtrates von den Wurzner Stadtvätern nicht gekauft wurde, nach kurzzeitiger Besetzung einer Räumung zum Opfer fiel, war das Antifakonzept endgültig gescheitert. Enttäuscht wurde der Fall Wurzen zu den Akten gelegt.

Interview mit Anton Pausch, Bürgermeister der Stadt Wurzen, gesendet vom Uniradio Mephisto am 23. Juli 1996 um 18 [11]Uhr

Frage: *Herr Pausch, sogar der Jahresbericht des Verfassungsschutzes verweist auf rechtsextreme Zentren in Ihrer Stadt. Wie konnte sich eine rechtsorientierte Szene bei Ihnen eigentlich entwickeln?*

A.P.: *Das kann ich ihnen nicht beantworten. Ich weiß nur, daß die linke Szene wiederhohlt in der Stadt gegen rechts demonstriert hat. Wie rechts sich entwickeln kann, übersteigt meine Vorstellung. Von seiten der Staatsanwaltschaft und der Ermittlungsbehörden geht gegen die Szene in Wurzen im Moment nicht eine Ermittlung und es ist auch nicht eine Person verurteilt, wegen rechtsextremistischer Straftaten.*

Frage: *Aber es ist doch komisch, daß der Verfassungsschutzbericht... In dem steht, ich zitiere: „Regionale Schwerpunkte sind (...) Wurzen (...)". Das steht hier schwarz auf weiß.*

A.P.: *Das steht dort, ja bitte schön. Das ist auch durchaus im Bereich des Möglichen der Einschätzung. Nur ich kann das nicht bestätigen.*

Frage: *In Wurzen gibt es ein Haus, in dem sich rechtsorientierte Jugendliche ziemlich ungestört aufhalten können. Sind da Vorfälle, wie die vom Wochenende (Überfall auf zwei Spanier im Juli 1996 - d.Red.) praktisch vorprogrammiert?*

A.P.: *Ich kann ihnen weder das Haus bestätigen noch diese Vorprogrammierung.*

Frage: *Ein Team des ZDF hat aber dort sogar gedreht. Es wurden sogar neofaschistische Materialien aufgefunden.*

A.P.: *Von Seiten der Ermittlungsbehörden ist keine Hausdurchsuchung anberaumt worden.*

Frage: *Wann wird dieses Haus geschlossen?*

A.P.: *Das ist gar nicht offen. Das ist ein Privatgrundstück, auf dem sich Jugendliche aufhalten, leider. Und wir als Stadt können auch so, wie Sie das meinen, nicht schließen, weil das privatrechtliche Probleme sind und da können wir nicht ohne weiteres einsteigen.*

Frage: *Also das Haus ist Ihnen offensichtlich doch bekannt?*

A.P.: *Mir ist die Käthe-Kollwitz-Straße bekannt, als Treffpunkt von Jugendlichen. Aber ganz gewiß. Und daß das nicht in Ordnung ist, ist ein Problem - bitte - der Ermittlungsbehörden.*

Frage: *Haben Sie eigentlich persönlich auch Angst vor Rechtsextremen?*

A.P.: *Da muß ich Ihnen ganz ehrlich sagen: nein. Jedenfalls nicht in Wurzen.*

Frage: *Es hört sich so an, als würden Sie die Probleme nicht sehen wollen.*

A.P.: *Welche Probleme bitte?*

Frage: *Entschuldigen Sie, jetzt muß ich doch wirklich mal lächeln. Fälle, wie die vom Wochenende, sind nicht zum ersten Mal passiert. Muß jetzt nicht langsam die Stadt Wurzen aktiv werden? Was werden Sie denn ändern?*

A.P.: *Alles was gesetzlich möglich ist werden wir tun. Alles was gesetzlich möglich ist.*

Frage: *Und was heißt das im Klartext?*

A.P.: *Was das im Klartext heißt? Wenn wir Ausschreitungen feststellen, werden wir entsprechende Anzeige erstatten. Wenn wir Beschädigungen feststellen, werden wir das gleiche tun. Wenn wir nazistische Bewegungen in dieser Stadt feststellen, werden wir auch Anzeige erstatten. Und wenn Sie das feststellen, müssen Sie das als Reporter auch tun.*

Frage: *Was für Konsequenzen ziehen Sie denn aus den Vorfällen vom Wochenende?*

A.P.: *Das obliegt den Ermittlungsbehörden. Da kann ich keine Konsequenzen nennen, bevor mir die Unterlagen nicht vorliegen.*

Frage: *Vor einiger Zeit haben Sie in Interviews noch behauptet, Rechtsextreme gäbe es nicht in Ihrer Stadt. Hat sich Ihre Meinung jetzt geändert?*

A.P.: *Es gibt ganz bestimmt Leute, die unterschiedliche Gedanken haben und die sich ganz bestimmt nach allen Seiten hin bewegen, auch kleiden und anziehen. Aber einen Rechtsextremismus nachzuweisen, das obliegt ja nun nicht der Behörde und der Verwaltung. Und der Nachweis ist leider noch niemandem gelungen.*

Frage: *Vielen Dank, Herr Pausch.*

A.P.: *Ja, bitte.*

Erst ein dreiviertel Jahr später im April 1996 kam es erneut zu öffentlich nachvollziehbaren Antifaktivitäten im Zusammenhang mit Wurzen und dem Muldentalkreis. Das Bündnis gegen Rechts entstand, mit dem Ziel Öffentlichkeit auch über den lokalen Rahmen hinaus zu schaffen, gesellschaftliche Kräfte, die gegen den vielfältig tolerierten bis unterstützten braunen Filz vorzugehen bereit waren. Die intensive Auseinandersetzung mit den Ereignissen und Strukturen hat zu dem Ergebnis geführt, daß Wurzen und der Muldentalkreis als Faschozentrum einer neuen Qualität zu begreifen ist.

Diese neue Qualität drückt sich in mehren Punkten aus. Zum ersten ist die räumliche Ausdehnung des Zentrums, eine braune Zone, bemerkenswert. Lassen sich bei faschistischen Zentren, wie wir sie kennen, einzelne Objekte benennen, seien es Parteizentralen, private Grundstücke, auf den Treffen abgehalten werden, oder Schulungszentren, die zudem in den Ortschaften, in denen sie sich befinden, isoliert sind, wird im Muldentalkreis jeder Jugendklub, jede Kneipe, jedes Kino, jeder Park und jede Eisdiele zu einem Zentrum in diesem Sinne. Das faschistische Zentrum angreifen, bleibt zwar berechtigt, aber nicht zuletzt durch die breite Verankerung der Faschos in der Bevölkerung, die sich nicht nur in „unsere Kinder sind nicht böse" sondern auch auf den verschiedenen Schützenfesten deutlich zeigt, erfordert neue Konzepte. Ein zweiter Punkt ist das fast vollständige Fehlen eines Führers, welcher Faschoszene nicht nur Struktur verleiht, sondern auch organisatorischer und ideologischer Kopf ist. Zwar gibt es auch in Wurzen einen Führungskreis von u.a. in NF-Strukturen geschulten Faschos, die auch in der Szene besonderes Ansehen geniessen, aber keiner von ihnen - auch nicht der exponierte Marcus Müller - nimmt eine Position ein, die mit der eines Steffen Hupka in der Harzregion vergleichbar wäre. Im Gegenteil, vieles deutet darauf hin, daß unter den einzelnen Kameradschaften durchaus Auseinandersetzungen über unterschiedliche Konzepte existieren. Durch die relative Autonomie der Kameradschaften führt dies aber nicht zu den in Parteistrukturen vernichtend wirkenden Machtkämpfen. Dies durch das Charisma

Marcus Müllers erklären zu wollen, wie der sächsische Verfassungsschutzpräsident, Eckehardt Dietrich, in einer Presseverlautbarung am 28. Juli 1996, geht - zumal Müller nicht einmal über Charisma verfügt - völlig am Problem vorbei. Ebenso wie seine Einschätzung, es sei der Deckert-Flügel der NPD, der in Wurzen gewaltbereite Rechtsextreme sammle. Die Sammlung gewaltbereiter Faschos im Muldentalkreis steht dabei ebensowenig in Frage, wie die bundesweite Bedeutung dieses Zentrums. Aber diese Bedeutung leitetet sich gerade auch aus der Tatsache ab, daß hier unabhängig von Parteiorganisationen handlungsfähige Strukturen entstanden sind, die sich durch einen niedrigen Grad an Organisiertheit auszeichnen. Ein Phänomen, dem gerade nach den Parteiverboten im rechtsradikalen Spektrum exemplarischer Charakter zukommt. Dies gilt vor allem für die ehemalige DDR, wo das Rekrutierungspotential, wie sich nicht zuletzt durch die Situation in Mecklenburg-Vorpommern in diesem Sommer deutlich bestätigte, sehr hoch ist. Wenn es nicht gelingt, der braunen Zone Muldentalkreis ein wirksames Konzept entgegenzustellen, ist der Boden in vielen Regionen, in denen heute schon ein rechter Mainstream herrscht, für Wurzner Verhältnisse bereitet.

Auf eine Eigeninitiative des Staates - auf welcher Ebene auch immer - zu hoffen, ist dabei eine naive Vorstellung. Erst nach dem starken öffentlichen Druck beginnt die Polizei überhaupt mit einer effektiven Strafverfolgung. Nach jahrelanger Strafvereitelung, fehlender Strafverfolgung von Delikten mit rechtsradikalem Hintergrund und unzähligen unterlassenen Hilfeleistungen durch die Wurzner Polizei spricht Uwe Pradel, Pressereferent des LKA Sachsen, in der jungen Welt vom 24. Juli 1996 von „Pannen und falschen Einschätzungen" aufgrund „fehlender Professionalität in den regionalen Dienststellen". Dieter Gottschall, stellvertretender Direktor des Polizeipräsidiums Leipzig, konstatiert in der LVZ vom 25. Juli, die Polizei vor Ort hätte „nicht mit der erforderlichen Konsequenz" gehandelt. Am 2. August wurde deshalb Wurzens Erster Polizeihauptkommisar, Hans-Jürgen Schmidt, durch Stephan Fritzsche ersetzt. Das LKA ermittelt eigenen Angaben zufolge außerdem gegen Polizeibeamte, die sich bei dem Überfall auf die Sportler in Bennewitz nicht zum Einschreiten bewegen ließen. Überhaupt wacht die Landespolizei, insbesondere die Sonderkomission gegen Links- und Rechtsextremismus (SoKo Rex), langsam auf. Höhepunkt dieser Aktivitäten war sicher die Räumung des Hauses in der Käthe-Kollwitz-Straße, das schon nach einer eine Woche zuvor beim Besitzer angemeldeten Razzia am 10. Mai aus baurechtlichen Gründen gesperrt worden war, ohne daß das Betretungsverbot jemals durchgesetzt wurde. Andere Aktivitäten der SoKo Rex sind Razzien nach größeren Überfällen, bei denen sie jetzt verstärkt Ermittlungen selbst führt, die früher an die Polizei Wurzen bzw. Grimma abgegeben worden wären. Auffällig bleibt aber, daß der Kreis um Marcus Müller von Razzien und Strafverfolgung im allgemeinen verschont bleibt.

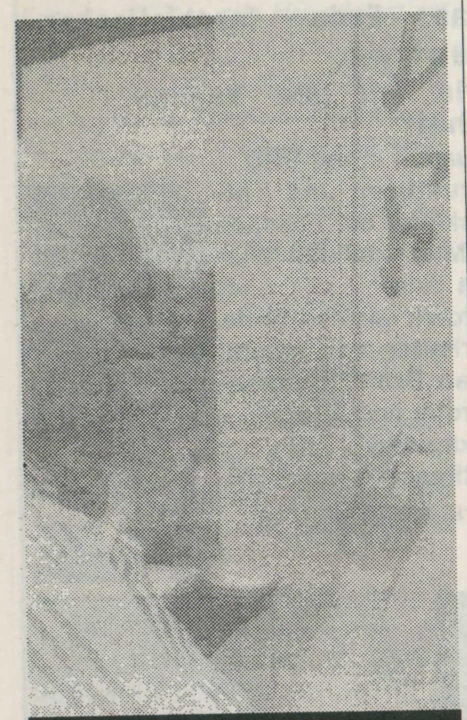
Doch selbst wenn die Ermittlungsergebnisse eindeutig sind, brauchen die Wurzner Faschos keine Angst vor dem Gang zum Amtsgericht in Grimma zu haben. Erstens müssen sie in den meisten Fällen gar nicht hin, weil die Staatsanwaltschaft Leipzig die Verfahren nicht zur Anklage bringt und beim Amtsgericht selbst gelten brutalste Überfälle, d.h. juristisch nachgewiesener schwerer Landfriedensbruch und Körperverletzung im besonders schweren Fall als jugendtypische Delikte, die mit Jugendstrafen unter dem gesetzlichen Minimum bzw. Verwarnungen enden, ergänzt natürlich von pädagogischen Bemerkungen, das Gewalt schlecht und miteinander Reden gut sei.

Es gehört zu den Allgemeinplätzen bundesdeutscher DemokratInnen, daß sich ein politisches Problem, wie es Wurzen zweifelsohne darstellt, nicht allein durch Polizei und Gerichte lösen läßt. Forderungen nach politischen Lösungen werden deshalb aus den Kreisen der Politprofis zaghaft laut. So erklärte die jugendpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, Barbara Ludwig, im Juli diesen Jahres: „Die rechte Gewalt in Wurzen ist schon lange kein regionales Problem mehr, das sich bagatellisieren läßt." Sie forderte, die Angelegenheit dürfe nicht allein der Polizei überlassen bleiben. Neben der Überführung der Täter sei es wichtig, die örtliche Jugendarbeit zu verbessern. Dieser Aufgabe widmete sich dann eine im Regierungspräsidium Leipzig am 1. August tagende Runde aus VertreterInnen des Landratsamtes Muldentalkreis, des Wurzner Bürgermeisters, Anton „bei uns gibt es keine Rechten" Pausch, des Leipziger Polizeipräsidiums und des Regierungspräsidiums. Der Vizepräsident des Regierungspräsidiums,

Karl Noltze, erklärte in diesem Zusammenhang: „Wir müssen die Jugendlichen von der Straße holen, indem wir beispielsweise die Öffnungszeiten der Jugendklubs verlängern.“ Gerade diese Art von Jugendarbeit verstärkt die Probleme in Wurzen, wo nach jedem großen Überfall ein Platz für rechte Jugendliche geschaffen wird, nur. Die bestehenden Jugendklubs werden von Faschos dominiert. Wieso sich aber die rechte Szene auflösen soll, wenn ihr Treffpunkte zur Verfügung gestellt werden, die in der Vergangenheit immer wieder Ausgangspunkt für Übergriffe waren, bleibt das große Geheimnis der Jugendpolitik. Aus den Erfahrungen, die nicht nur in Wurzen gemacht wurden, läßt sich soetwas jedenfalls nicht ableiten.

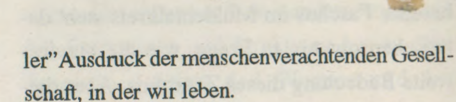
In Wurzen drehen sich zur Zeit die Winde, wer aber das gesellschaftliche Klima für das faschistische Zentrum rauher gestalten will, braucht einen langen Atem. *amo*

Vielen Dank für die Unterstützung und Versorgung mit Informationen an das Bündnis gegen Rechts und das Antifaschistische Redaktionskollektiv der Wurzen-Broschüre.



»Mühsam beseitigt dieser Wurzner von der Fassade seines Hauses häßliche Schmierereien.« (Bild und Text: MTZ) Inhalt der Schmierereien: Nazis raus aus Wurzen!

Der rechte Rückspiegel



In der Zeit, in der ihr euch an einem Gummiseil von Schweizer Brücken gestürzt oder in Mexico mit Marcos am Lagerfeuer bella ciao gesungen habt, war es auch in unserem schönen Heimatland durchaus nicht langweilig. Ihr hättet eine Menge Kohle sparen und trotzdem viel Spaß haben können, wenn ihr auf einem zünftigen deutschen Campingplatz gezeltet hättet. So hättet ihr, egal ob in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt oder Sachsen, eventuell Besuch von den bösen Skinheads und/oder rechtsgerichteten Jugendlichen bekommen, die in Ostdeutschland den CamperInnen den Urlaubsspaß verdarben. Aber keine Angst, zumindest für Sachsens Zeltplätze. Verstärkte Polizeipräsenz soll Frieden stiften und zur streßfreien und friedliche Erhohlung beitragen. Grün soll ja sehr entspannend wirken. Also, ruhig Blut und wenn man sich an die Aushänge auf den Campingplätzen hält, kann nichts passieren: “Lassen sie sich nicht provozieren und riskieren sie ruhig, ein Feigling genannt zu werden - Na und?”.

Wenn die Faschos grade mal nicht zelten, haben sie noch andere Sachen zu tun. So wurde im Magdeburg am 8.7. ein Mann aus Zaire durch 6 Jugendliche (15-19 Jahre) verletzt. Zwei Tage später gab es in Muldenstein bei Dessau eine Jagd auf zwei afrikanische Asylberwerber, die sich nur durch die Hilfe von DorfbewohnerInnen vor Schlimmeren retten konnten. Inzwischen wird in dem Zusammenhang unter anderem wegen versuchter Tötung ermittelt.

In Engelsdorf, also gleich vor unserer Nase, versuchten sich unbekannte Täter in der Nacht vom 11. zum 12.7. an Ölgemälden auf Fensterscheiben. Daß für die eigenartigen indischen Sonnensymbole und germanischen Runenzeichen eine rechte Szene verantwortlich wäre, wollte der Polizeisprecher nicht bestätigen.

Auch Wurzen war im Sommer keine tote Stadt. Zur gegenwärtigen Situation gibt es ja aber nebenstehend einen ausführlichen Artikel.

In dem groß angekündigten Heß-Monat August ist jedoch nicht soviel gelaufen. In Leipzig tauchten ab und an NPD-Plakate, Aufkleber etc. auf, aber Demos und Veranstaltungen wurden durch die unarischen Verbote in den Städten überwiegend verhindert. Ein kleines Skinheadkonzert hier (Kakerbeck in Sachsen-Anhalt am 9.10.8) und ein paar Pöbeleien und Schmierereien da sind sicherlich nicht unbedingt mit dem Heß-Monat im Zusammenhang zu bringen, sondern ganz “normaler” Ausdruck der menschenverachtenden Gesellschaft, in der wir leben.

Aber direkt am 17.8. haben es die Faschos geschafft, auf der Titelseite der LVZ (19.8) erwähnt zu werden. In Merseburg konnten ca. 100 von ihnen vor 30 bibbernden Polizisten eine kleine Demo veranstalten und kleine Zettelchen mit ein paar lieben Worten zum Gedenken an den armen Rudolf Heß auf dem Markt verteilen. Außerdem kam es in Worms und Bad Lauchstädt zu Ansammlungen von Neonazis. Dort hat sich aber die Bullerei in der Lage gefühlt einzugreifen. Insgesamt wurden bundesweit an dem Heß-Wochenende mehr als 400 von den Kaspern vorläufig festgenommen.

Unserem Freund und Helfer wurde scheinbar der Urlaub gestrichen, denn er war in den letzten zwei Monaten auch recht fleißig. Die Sonderkommission Rechtsextremismus des sächsischen Landeskriminalamtes (Soko Rex) hat in Ostsachsen acht Leute (15-27 Jahre) wegen Verbreitung verfassungswidrigen Propagandamaterials und Verdachtes auf gefährliche Körperverletzung festgenommen. Die Mitglieder des „Jungen Nationalen Spektrums“ sollen sich auf dem Campingplatz Kromlau „amüsiert“ haben. Mit einer schön geschmückten Kutsche (JNS-Fahne) fuhren die mit Armbinden ihrer Organisation herausgeputzten Burschen bei eindeutiger Musik aus der Dose über den Zeltplatz. Jemand hielt sich nicht an den oben erwähneten Aushang und ließ sich provozieren. Selbst Schuld!

Vorerst ausgesetzte Haftbefehle gab es auch für 3 Jugendliche, die das Aussiedlerheim in Neusalza-Spremberg überfallen haben. Als Motivation gaben sie ihre fremdenfeindliche Gesinnung an.

Außerdem gibt es jetzt das endgültige Urteil gegen Bela Ewald Althans, der in dem Film “Beruf Neonazi” seine Schauspielerkarriere starten wollte. Jetzt muß er erstmal für drei Jahre und sechs Monate hinter Gitter. Das hat er nun davon!

Na dann, bis zum nächsten mal und immer schön in den Rückspiegel schauen.

Wenn Träume sterben



Alle Jahre im Sommer hat das Prädikat "Bombenstadt Leipzig" Hochkonjunktur. KLAROFIX - Recherchen verweisen das eitle Wort, das Kanzler Kohl zur Eröffnung des "Hauses der Bombe" am 20. des Monats garantiert nicht auslassen wird, jetzt endgültig ins Reich der Nostalgie. Eine an Zahlen und Fakten orientierte Nachwende-Bilanz macht deutlich: Leipzig ist keine Bombenstadt mehr.

Die Alten bleiben hängen. Hin und wieder wird man ihnen den Staub von der Nase putzen, sie ins rechte Licht setzen und den Rahmen zurechtsetzen. Die Ahnengalerie mit wuchtigen Bildern bedeutender Bombenleger und Pioniere des Terrorismus bleibt im Klub für Bombenleger und Fallensteller Leipzig. Die Bilder gehören dem Verein für Knallkörper und Blindgänger des deutschen Bombenhandels, der 1825 in Leipzig gegründeten Vereinigung der Bombenleger und Waffenhändler. Aber ein Umzug in den vom Verein neu erbauten Reaktor "Haus der Bombe" ist den wichtig ins Nirgendwo blickenden Herren verwehrt. "Wir wollen hier kein Museum installieren", sagt Sexbombe Beate Kruse, die das Büro des Leipziger Vereins leitet. Dem hängenden Kabinett würde es auch gruseln angesichts des Zustands der Bombenstadt Leipzig. Das Haus der Bombe solle ein Impuls sein, ein Neuanfang für das verwehte Terrorzentrum an der Pleiße. Aber für einen neuen Anfang muß man Abschied nehmen. Abschied von der Bombenstadt Leipzig, die mit diesem Ruf kokettiert, aber keine mehr ist.

"Die Zahl der Anschläge in Leipzig hat sich im Vergleich zu DDR-Zeiten verdoppelt", verkündet Dynamit-Harry, Vorsteher des Vereins für Knallkörper und Blindgänger, im letzten Jahr auf der Untergrund-Bombenmesse. Seltsamerweise berief er sich dabei auf eine Zahl des Verbandes der Terroristen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, der von 70 Anschlägen oder Bombendrohungen zu berichten weiß. Das sind tatsächlich doppelt so viele wie zu DDR Zeiten. Dem Verein selbst gehören indes nur 36 Personen aus Leipzig an (Stand 1996), was die realistische Zahl darstellt. Denn die optimistisch stimmende Ziffer 70 erfaßt auch Kleingruppen, die aus ein oder zwei Kriminellen bestehen. "Jeder, der einen Blitzknaller wirft, oder auf der Stötteritzer Post eine Briefbombe abgibt, wird ja auch als Terrorist gerechnet", spottet Rudi Rakete, Sprengmeister der Scherbelberg-Gruppe.

Mit seinen 36 Vereinsmitgliedern steht Leipzig immerhin noch an stolzer zwölfter Stelle in der Hitliste deutscher Bombenstädte. "Diese Zahl bedeutet nichts", sagt Ulrike Meinhold vom Verband der Terroristen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Rund 250 Menschen arbeiten heute im Leipziger Sprengwesen; es waren einmal 3000. Von den 6000 Sprengkörpern, die jährlich zu DDR Zeiten in Umlauf gebracht wurden, kam rund die Hälfte aus Leipzig. "Für Leipzig sieht es bei der Sprengkörperproduktion nicht", sagt Uwe Böller, Statistiker des Vereins für Knallkörper und Blindgänger, und atmet tief durch, bevor er erklärt: "Zu den 70 000 Sprengkörpern in Deutschland steuerte die Bombenstadt Leipzig 1995 keine 500 Stück bei." Damit findet sich Leipzig auf Platz 24 der Sprengkörper produzierenden Zentren in Deutschland, noch weit hinter Orten wie Bielefeld oder Bergisch Gladbach, in denen man bisher nicht eben Bombenzentren vermutete.

Auf Ostdeutschland bezogen (und wenn man den Magneten Berlin wegläßt), ist Leipzig noch immer in der Topposition. Aber unter den Blinden ist der Einäugige König. Der ostdeutsche Handel war 1995 am gesamtdeutschen Umsatz der Branche von fast 12 Milliarden Mark gerade mal mit einem Prozent beteiligt. "Das spiegelt durchaus die Verhältnisse", so Böller. Von den rund 2100 Sympathisanten des Vereins für Knallkörper und Blindgänger finden sich keine 130 in Ostdeutschland wieder.

Bomben sind keine Ware wie Ziegelsteine, aber die Hersteller müssen rechnen. Angesichts des vor sich hindümpelnden ehemaligen ostdeutschen Flaggschiffs "Leipzig" im Meer des Bombenmarktes, präsentierte Dynamit-Harry auf der letzten Untergrund Bombenmesse "einen Durchbruch". Sprengkörperhersteller sollten künftig mit Unterstützung vom Verein für Knallkörper und Blindgänger und pro-iranischer Wirtschaftsunternehmen Investitionskredite und auch Kreditbürgschaften für einzelne Bombenprojekte in Anspruch nehmen können. Spätestens in einem halben Jahr wollte man zusammen mit der iranischen Ausgleichsbank und dem moslemischen Bundesverband der Bürgschaftsbanken ein Modell vorlegen, nach dem es Herstellern erleichtert werde, an Geld zu kommen. "Das hat sich wohl als komplizierter erwiesen, als wir dachten", meint Kruse. Und auch der Verband der mittel-

Wir bauen eine Atombombe

Einführung

Einige Gerichtsentscheidungen in der BRD, die bekannten Zeitschriften untersagen, Anweisungen zum Bau einer Atombombe abzudrucken, haben kürzlich weltweit Debatten ausgelöst. Die Gerichte begründen ihr Urteil gewöhnlich damit, daß die nationale Sicherheit gefährdet sei, wenn solche Informationen allgemein zugänglich wären. Weil es aber auch überall bekannt ist, daß die benötigten Informationen in den meisten größeren Stadtbüchereien bereits öffentlich zugänglich sind, soll der offiziell verbreitete Standpunkt der Justiz offensichtlich einen viel wichtigeren Grund verschleiern. Es würde sich nämlich bald herausstellen, daß es für den durchschnittlichen Bürger viel zu schwierig wäre, eine atomare Bombe zu bauen. Die Gerichte der BRD können es sich aber nicht erlauben, die breite Masse durch die Behauptung zu beleidigen, sie hätte die Intelligenz eines Kohlkopfs, und deshalb berufen sich die offiziellen Presseverlautbarungen auf die nationale Sicherheit als einen Persilschein für alle verordneten Beschränkungen. Um die Unruhe zu beenden, die unglücklicherweise durch die weit verbreitete Fehlinformation entstanden ist, kann und muß jetzt vorbehaltlos aufgeklärt werden. So ist unser Projekt des Monats der Bau einer thermonuklearen Bombe. Sie werden sehen, wie leicht es ist, sich eine Bombe in zehn Schritten ohne Hilfe zu basteln, sie funktionsfähig zu machen und zu lagern, ohne daß Regierung oder Justiz störend dazwischen funken. Die Sache wird so zwischen 7500 und 45000 DM kosten, je nachdem, welche Ansprüche Sie an das fertige Produkt stellen.

Bauanleitung

1. Besorgen Sie sich zunächst etwa 100 Pfund (50 kg) waffengeeignetes Plutonium (Plutonium (Pu), Ordnungszahl 94, ist ein radioaktives metallisches Element, das beim Zerfall von Neptunium entsteht und in seinen chemischen Eigenschaften dem

Triaminotrinitrobenzol (TATB)

Der gegenüber Schockbelastung sehr unempfindliche Sprengstoff hat eine höhere Leistung als TNT und wird in den USA seit den achtziger Jahren als Komponente für sehr unempfindliche Sprengladungen verwendet.

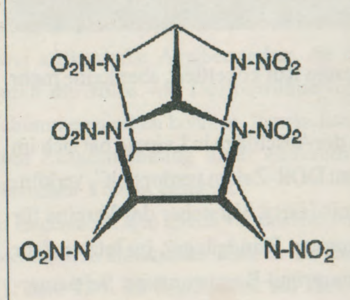
Trinitroazetin (TNAZ)

Ebenfalls ein Produkt, das auf der Suche nach einem leistungsstarken, aber wenig empfindlichen Explosivstoff entstanden ist. Die Herstellungskosten sind wegen der siebenstufigen Synthese sehr hoch.

Ammoniumdinitramid (ADN)

Ein Explosivstoff, der in der Sowjetunion entwickelt und erst nach dem Ende des Kalten Krieges im Westen bekannt wurde. Er eignet sich besonders für rauchlose Raketentreibstoffe als Oxidationsmittel. Schwierigkeiten bereitet es, die Substanz rein zu erhalten.

Hexanitro-Isowurtzitan (CL20)



Sprengstoff mit sehr komplizierter Molekülstruktur, die in verschiedenen Modifikationen auftritt. In den USA in den letzten Jahren entwickelt, zeichnet sich die Substanz durch die sehr hohe Detonationsgeschwindigkeit von 9400 Metern pro Sekunde aus. Falls sich der derzeit hohe Herstellungspreis vermindern läßt, könnte der Sprengstoff nicht nur militärisch, sondern auch technisch genutzt werden.

deutschen Terroristen meldet: Fehlanzeige. "Uns ist kein Hersteller bekannt, der bisher davon profitiert hätte", stellt Verbandsfunktionärin Zünder fest und schiebt gleich die Begründung hinterher: "Über die Vergabe der Kredite entscheiden letztendlich die Banken, und die wollen Sicherheiten. Als Sicherheiten können Hersteller nur Patentrechte und mit Sprengmitteln gefülltes Metall anbieten. Aber lukrative Erfinder und Bastler hat hier kaum noch jemand unter Vertrag, und bloßer Sprengstoff und Metall ist auch nichts wert." Die letzten Verkaufserfolge, die die Bombenstadt zu verzeichnen hatte, waren die Bombenfunde in Grünau und auf dem Hauptbahnhof.

Für die Hersteller ist es unerheblich, wo es Anschläge oder Bombendrohungen gibt. Neben dem Renommee eines Herstellers sind Vertriebs- und Werbestrukturen mitentscheidend. Bomben aus Leipzig waren einmal ein Markenzeichen. Der begriff "Leipziger Ware" einst ein Gütesiegel für Pelze wie für Bomben, ist

Trinitrotoluol (TNT)

Dieser wohl bekannteste, bereits vor dem Ersten Weltkrieg in technischen Mengen hergestellte Sprengstoff ist sehr handhabungssicher und noch immer der am meisten verwendete militärische Explosivstoff. Wegen seiner Schmelzbarkeit bei etwas mehr als 80 Grad Celsius wird er in Gußladungen häufig zusammen mit Hexogen verwendet. TNT ist auch Bestandteil vieler gewerblicher Sprengstoffe.

Trimethylentrinitramin (Hexogen, RDX)

Hexogen ist der wichtigste militärische Explosivstoff und wird seit dem Zweiten Weltkrieg in Preß- und Gußladungen zusammen mit TNT eingesetzt. Man nutzt ihn auch als leistungssteigernden Zusatz in Composit-Raketentreibsätzen und Treibladungen.

Tetramethylentetranitramin (Octogen, HMX)

Derzeit leistungsstärkster in technischen Mengen herstellbarer militärischer Explosivstoff. Wie RDX für Anwendungen eingesetzt, in denen eine hohe Leistung den relativ hohen Preis rechtfertigt.

Nitrotriazolon (NTO), Oxynitrotriazol (ONTA)

NTO wird wegen seiner Unempfindlichkeit und fast ähnlicher Leistung wie RDX seit wenigen Jahren in unempfindlichen Sprengladungen eingesetzt.

heute kaum noch jemandem bekannt. "Im Prinzip ist es heute egal, wo man Bomben macht", glaubt Kruse. "Bezeichnungen wie Bermudadreieck Connewitz taugen höchstens noch als Etikett."

Die Bombenstadt ist etwas verlegen: "Bombenstadt darf man sich nennen, wenn man eine entsprechende Geschichte hat", sagt der oberste städtische Feuerwerker Werner Heisenberg, um angesichts der trüben Gegenwartsdaten für Leipzig die These hinterherzuschicken: "Es gibt in Deutschland keine Bombenstadt mehr." Hersteller und Bastler siedelten sich dort an, wo sie die besten Konditionen vorfanden. "Wir können nicht mithalten und nicht mehr tun, als die positive Haltung zur Bombe in dieser Stadt zu fördern." Bei den Bürgern der Stadt spüre man die Bereitschaft zu Anschlägen und Drohungen, die man pflegen müsse. Die Kommune organisiert also den "Bombenherbst" mit Veranstaltungen wie das Völkerschlachtdenkmalfest und das Leipziger Marktschießen. Ebenfalls unterstützt sie das Rahmenprogramm zur Untergrund Bombenmesse "Leipzig explo-

Uranium, Saturium, Jupiterium und Marsium ähnelt). Ein Atomkraftwerk oder eine Wiederaufbereitungsanlage empfiehlt sich hierfür nicht, da das Fehlen von größeren Mengen Plutonium die Ingenieue, die dort arbeiten, recht unglücklich machen kann. Wir schlagen Ihnen vor, sich mit der örtlichen Terroristenorganisation oder vielleicht mit den jungen Unternehmern in ihrer Nachbarschaft in Verbindung zu setzen. Auch der BND ist in der Lage preiswertes Plutonium aus Rußland zu vermitteln.

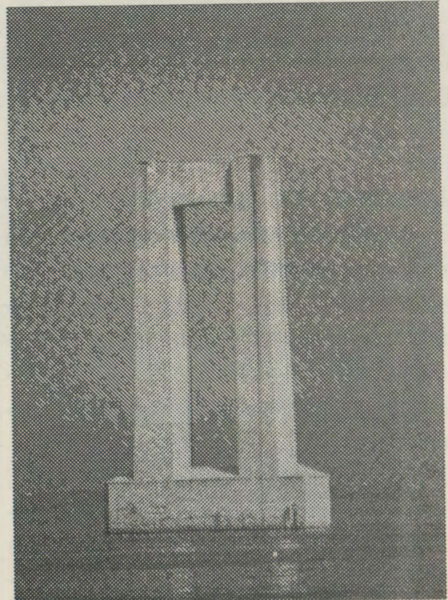
2. Bitte denken Sie daran, daß Plutonium, insbesondere reines, angereichertes Plutonium, ein wenig gefährlich ist. Waschen Sie nach dem Basteln Ihre Hände mit Seife und warmen Wasser, und erlauben Sie ihren Kindern oder Haustieren nicht, im Plutonium zu spielen oder es zu essen. Übrig gebliebener Plutoniumstaub eignet sich hervorragend, um Insekten zu vertreiben. Sie können die Substanz gerne in einem Bleibehälter aufbewahren, wenn Sie auf Ihrem örtlichen Schrottplatz gerade etwas geeignetes finden. Aber eine alte Kaffeedose tut's eigentlich genauso gut.

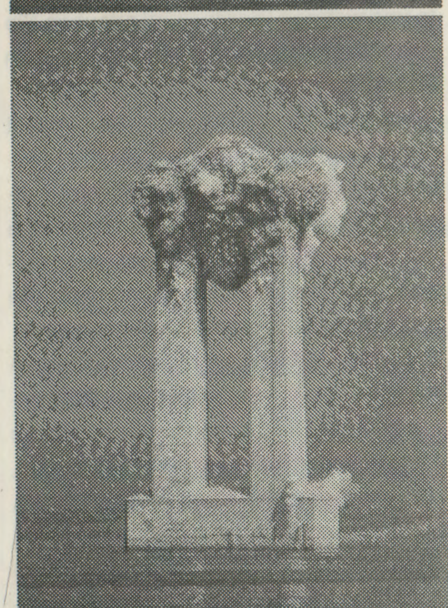
3. Formen Sie jetzt ein Metallbehältnis, in dem Sie die Bombe zu Hause aufbewahren können. Die meisten handelsüblichen Metallfolien können so gebogen werden, daß man den Behälter als Briefkasten, Henkelmann oder VW-Käfer tarnen kann. Benutzen Sie keine Alu-Folie.

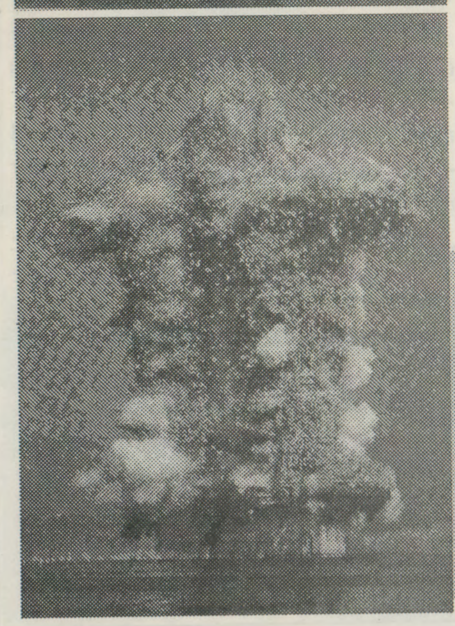
4. Ordnen Sie das Plutonium in zwei Halbkugeln an, die etwa 4 cm voneinander entfernt sind. Benutzen Sie z.B. Pattex, um den Plutoniumstaub zusammenzuölen.

5. Nun besorgen Sie sich etwa 200 Pfund (100 kg) Trinitrotoluol (TNT). Ein guter Plastiksprengstoff ist zwar viel besser, macht aber auch viel mehr Arbeit. Ihr hilfsbereiter Hardware-Spezialist wird Sie sicher gerne damit versorgen.

6. Befestigen Sie das TNT auf den Halbkugeln, die Sie in Schritt 4 geformt haben. Falls Sie keinen Plastiksprengstoff bekommen konnten, scheuen Sie sich nicht, das TNT mit Uhu oder Fixogum oder irgend einem Modellbaukleber festzumachen. Sie können auch einen gefärbten Klebstoff verwenden, aber man muß hier nicht unbe-





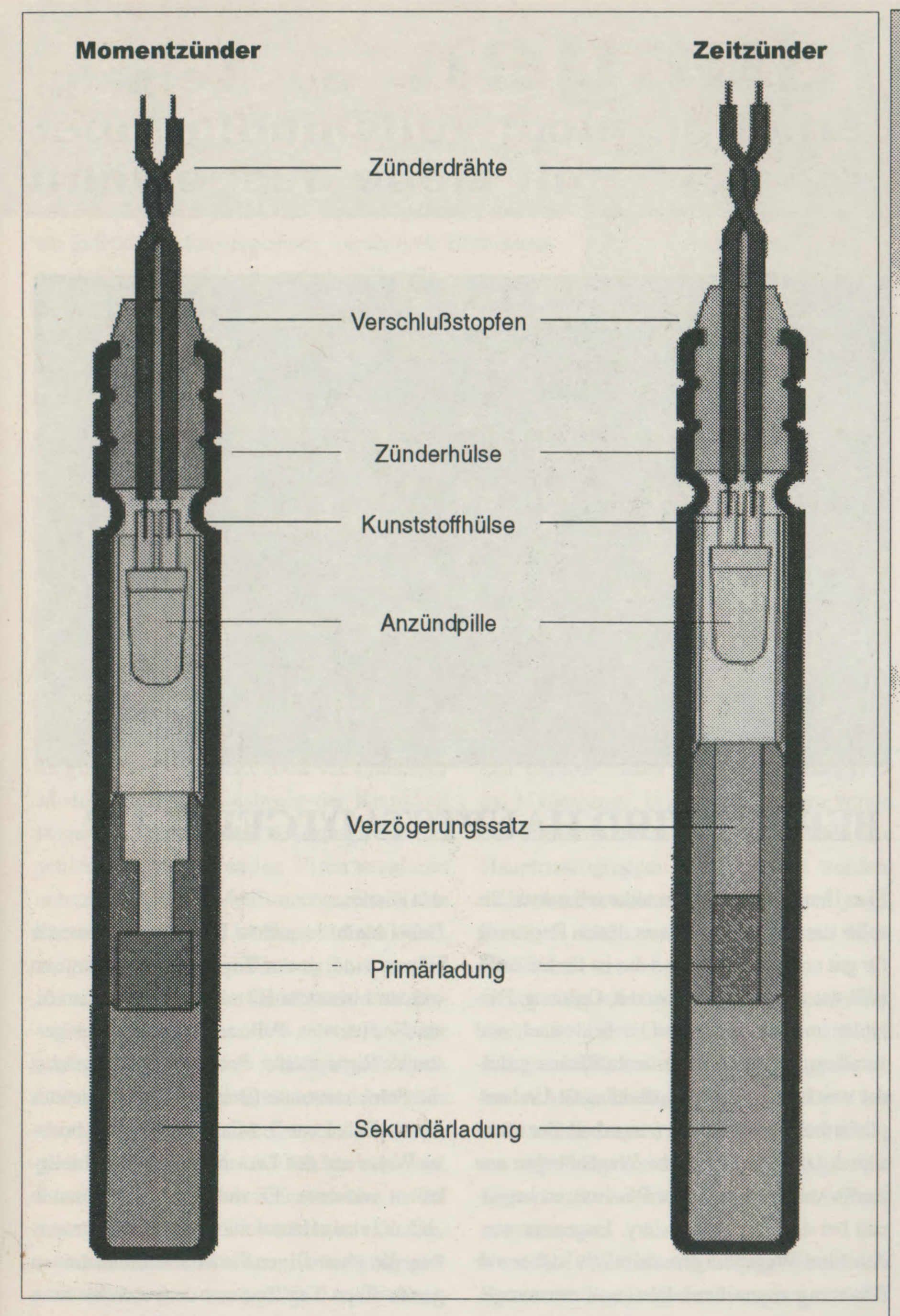


diert". Beide Veranstaltungen stoßen auf "unglaubliche Resonanz" (Heisenberg): ein Relikt des Bombenlandes DDR, das kräftig umgepflügt wurde. 55 der 72 früheren DDR Hersteller wurden nach der Wende von Westunternehmen geschluckt. Die Verehrung von Terroristen und die Anschlagslust des Homo Ossi müßten den günstigen Nährboden darstellen für eine blühende Landschaft von Bombenhändlern. Rund 60 meldete der Verein für Knallkörper und Blindgänger für Leipzig. Eine westdeutsche Stadt vergleichbarer Größe, wie Hannover, kann satte 20 Prozent mehr vorweisen. Wie bei den Herstellern tut sich eine Kluft auf: Von den insgesamt 4300 beim Verein gemeldeten Nutzern kann man nur 650 in Ostdeutschland anwerben. Für viele Hobbybastler und Freizeitgewalttäter sind Bomben und Sprengkörper zu unübersichtlich und unbezahlbar geworden. "Das Angebot an Vertreibern in der Stadt ist wirklich nicht aufregend", moniert Kruse. Die Mischung stimmt nicht: Es existieren lauter Gemischtwarenhändler, aber keine Feinkostläden. "Ein Händler, der sich beispielsweise auf Feuerwerkskörper spezialisiert, hätte derzeit auch kaum große Überlebenschancen", so Kruse. Beim Verein für Knallkörper und Blindgänger in Frankfurtortet man dennoch zarte Leipziger Pflanzen: "Was die Bombenhändler in Leipzig angeht, hat die Stadt in Deutschland eine Vorreiterrolle übernommen. "Das ist geradezu avantgardistisch", schwärmt Sprecher Eugen Findling. Er meint die Deutschland einmalige Verbindung von Bombenhändler und Geldinstitut unter einem Dach. Ob "Bombe und Kunst" am Brühl und das geschrumpfte Nobel-Haus jedoch überlebensfähige Gewächse oder nur Mutanten auf unfruchtbar gewordenem Boden sind, muß sich noch zeigen. Findling hat den Hintergrund der Avantgarde erkannt: "Not macht erfinderisch."

Erfolgreiche Bombenanschläge, wie hier 1983 auf die noch unfertige Elster-Brücke im Auewald sind in den letzten Jahren immer seltender geworden. Vor allem die Hersteller der Sprengsätze sind, wenn überhaupt noch existent, ins Umland abgewandert - schließlich lassen sich Garagen dort billiger anmieten.

In der Chronik der Stadt haben sich große Namen verewigt. Heute finden sich die ehemaligen Wegbereiter nur noch als Filialen wieder. Das Image der Bombenstadt setzt sich aus vielen Komponenten zusammen. Ausgerechnet jenem Teil, der im Multimedia-Zeitalter die unwichtigste Komponente für das Funktionieren einer Bombenstadt geworden ist, geht es noch am besten: Während in anderen Branchen neun von zehn Arbeitsplätzen nach der Wende verschwanden, traf es in der Sprengmittelindustrie "nur" jeden zweiten. Die Branche in und um Leipzig beschäftigt rund 2000 Menschen. Durch eine verfehlte Wirtschafts- und Standortpolitik findet man heute die größeren Betriebe und attraktiven Neubauten nur noch im Leipziger Umland. Immerhin kommen 90 Prozent der dort Beschäftigten aus der Bombenstadt. "Wichtiger als Bomben sind für Bombenstädte inzwischen funktionierende terroristische Vereinigungen. Terroristen, Politiker, der Zwischenhandel und vor allem ein Metropolencharakter mit lebendiger Ausstrahlung", sagt Findling. Der größte Zwischenhändler der Stadt, die LGK, ist im letzten Jahr aufs Land umgezogen. "Das hat mich schon bewegt", räumt Kruse ein, aber man müsse (Kosten-)Realitäten zur Kenntnis nehmen.

Die politische Anziehungskraft Leipzigs inspiriert bisher nur wenige Attentäter. Es ist nicht damit getan, Walter Ulbricht zum Ehrenbürger zu ernennen und für die Universitätskirche eine Gedenktafel enthüllen zu lassen. "Nach wie vor verlassen mehr Attentäter die Stadt, als welchekommen. Das verändert das Klima hier", sagt Sprengmeister Lockerby. Rudi Dutschke ging für ein Stipendium fort und blieb weg. Die Altranstädter Plautzer , zur Zeit Stipendianten auf Sizilien, kehren im Winter nach Deutschland zurück. "Darmstadt will sie haben, und sie werden wohl dorthin gehen, weil die Stadt Terroristen mietgünstig Wohnungen anbietet", weiß Lockerby. Leipzig muß sich sogar von Halle vormachen lassen, wie man Minimalideen umsetzt: Die Stadt an der Saale beschäftigt einen Rüstmeister, den man an der Pleiße vergeblich sucht. "Es gibt Attentäter, die zurückkommen wollen, aber diese Stadt strahlt zu wenig Interesse aus", moniert Lockerby. So sei er schon mit Heisenberg auf Wohnungssuche für den Karstadt Dagobert gewesen, "aber Berlin war schneller". Lockerby hat vor Kur-



zem die Hauptbahnhof-Fliegerbombe entdeckt und danach in Grünau graben lassen. Neben diesen Eintagsfliegen erhielten im letzten Jahr nur zwei Projekte aus Leipzig überregionale Resonanz: Ulbrichts wiederentdeckte Unikirchensprengung und eine mißratene Schornsteinsprengung im Chaotendreieck Plagwitz/Schleußig/Kleintzschocher.

"Leipzig ist keine Bombenstadt mehr, wie man es früher verstanden hat", sagt Beate Kruse. Und könnte es auch nicht mehr sein: "Die Bedingungen auf dem Waffenhändlermarkt haben sich grundlegend geändert. Es ist ungerecht bis falsch, am Ende des 20. Jahrhunderts von Bombenstädten zu sprechen." Die Vielfalt dieser Stadt sei das reizvolle und Option für die Zukunft. Für einen Neuanfang muß man Abschied nehmen: "Es gibt im Augenblick außer Nostalgie keinen Grund, nach Leipzig zurückzukehren", so Kruse. Und das ist auch alles, was man angesichts der hängenden Herren im Klub der Bombenleger und Fallensteller noch empfindet: Nostalgie.

dingt übertreiben.

7. Verstauen Sie nun das Ergebnis Ihrer Bemühungen aus Schritt 6 in dem Behälter aus Schritt 3. Benutzen Sie jetzt einen starken Klebstoff wie z.B. Acrylkleber, um die beiden Halbkugeln sicher im Briefkasten zu befestigen. Sie vermeiden so eine zufällige Detonation, die durch Vibration oder falsche Behandlung ausgelöst werden könnte.

8. Um die Bombe zur Explosion zu bringen, besorgen Sie sich eine Fernsteuerung, wie man sie für Modellflugzeuge und kleine Autos verwendet. Mit geringer Mühe kann man einen ferngesteuerten Kolben bauen, der auf eine Sprengkapsel schlägt und so eine kleine Explosion auslöst. Diese Sprengkapseln finden Sie in der Elektroabteilung Ihres Supermarktes. Wir empfehlen "Platzbald", weil dies pfandfreie Einwegkapseln sind.

9. Verstecken Sie jetzt die fertige Bombe vor Nachbarn und Kindern. Ihre Garage ist dafür ungeeignet, weil sie meist sehr feucht ist und die Temperatur erfahrungsgemäß stark schwankt. Es hat sich gezeigt, daß Atombomben unter instabilen Bedingungen spontan detonieren. Der Geschirrschrank oder der Platz unter der Küchenspüle ist dagegen vorzüglich geeignet.

10. Jetzt sind Sie der stolze Besitzer einer funktionsfähigen thermonuklearen Bombe! Sie ist <u>der</u> Party-Gag und dient im Notfall der nationalen Verteidigung.

So funktioniert es

Im Prinzip wird die Bombe gezündet, wenn das explosierende TNT das Plutonium zu einer kritischen Masse zusammenpresst. Die kritische Masse führt dann zu einer Kettenreaktion. Und schon haben Sie Ihre 10-Megatonnen-Explosion!

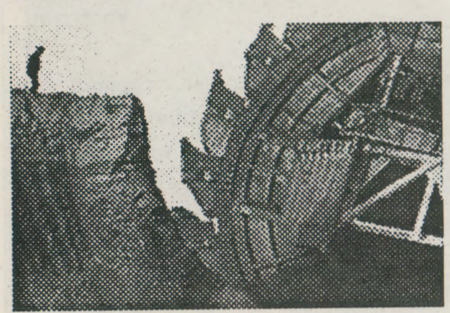
Vorschau

Im nächsten Monat werden wir zeigen, wie man die Frau seines Nachbarn in 6 einfachen Schritten klonen kann. Dieses Projekt verspricht ein aufregendes Wochenende voll Spaß und persönlichen Nutzen. Gewöhnliches Küchengerät ist alles, was Sie brauchen. Bis dann!

Kurzmeldungen aus Leipzig, Umland und überhaupt, nicht vollständig, aber mit Liebe ausgewählt

Bleiberecht für alle Embryonen

Holzköpfe. Der ohnehin schon heftige Paragraph 218 ist in Bayern um weiteres verschärft worden. So haben Frauen laut dem neuen Gesetz die Pflicht in der Beratung ihre Gründe für den Abbruch anzugeben. Was dabei als Grund akzeptiert wird ist von der jeweiligen Einstellung des Beraters/In abhängig. Die gleiche Genehmigung ist zusätzlich vom behandelten Arzt erforderlich. Ohne Angabe von Gründen gibt es keinen Beratungsschein, ohne Beratungsschein keine legale Abtreibung, bei Abtreibung ohne Schein: Gefängnis. Außerdem ist noch neu, daß bayrische Mediziner nur noch 1/4 ihrer Einnahmen aus Abtreibungen beziehen dürfen. Das bedeutet Berufsverbot in Bayern für auf Abtreibung spezialisierte Ärzte. Kontrollbehörden dürfen Wohnungen und Praxen der Ärzte betreten - wann immer sie wollen, wenn es um die „Verhütung dringender Gefahren für Leben oder Gesundheit Dritter" also der Embryos geht. Gegen diese Neuverordnung soll eventuell Verfassungsklage eingereicht werden. Problematisch - ob der Bundestag mehrheitlich dafür ist und außerdem müßte in diesem Rahmen auch Paragraph 218 auf seine Verfassungsmäßigkeit geprüft werden, d.h. es könnte auch eine Neufassung des Bundesgesetzes anstehen und die Diskussion von Neuem beginnen.
Sachsens CDU war konsequenter Weise von dem bayrischen Gesetz sehr angetan. Innerhalb der CDU wird über ein Gesetz nach bayrischem Muster erst zum Landesparteitag am 26.10. beraten.





BERLIN WIRD HAUPTSTADTGERECHT

Eine Hauptstadt hat Präsentationscharakter. Sie sollte das widerspiegeln, was dessen Regierung für gut und richtig hält und das ist für Deutschland wie eh und jeh Sauberkeit, Ordnung, Disziplin und viel Fassade. Das heißt auch und vorallem, daß keine rechtsfreien Räume geduldet werden, folglich ist Individualität Undiszipliniertheit u.s.w. Es sollen innerhalb der nächsten 1 1/2 Jahre sämtliche Wagenburgen aus Berlin verschwinden. Die Räumungen begannen bei der East Side Galery. Insgesamt werden drei Wagenburgen als relativ sicher vor Räumung angesehen, dabei soll der neugeschaffene Platz in Staaken bei Spandau als Ersatzstandort für die geräumten herhalten. Ziel sei laut Berliner Innensenator Schönbohm: eine Differenzierung der Klientel und die Überführung in ein von der Gesellschaft tolerierbare Nutzungsform. Die angegebene Räumungsgründe (Hygiene, Gesundheit, Umwelt, Kriminalität) werden für die drei Auffanglager erst recht gelten. Bei einer Größe von 30.000 qm wird die Bewohneranzahl so hoch sein, daß ein wirklich gemeinschaftliches Leben nicht mehr möglich ist und auftretende Problem nur noch schwer innerhalb der Gruppe gelöst werden können.
Dabei bleibt es nicht - Räumungen besetzter Häuser sind an der Tagesordnung. Geräumt wurden bisher die Häuser in der Marchstraße, am Einsteinufer, Pallisadenstraße, Kreuzigerstraße, Rigaerstraße, Pohlgelände, demnächst die Schreinerstraße (Berlin`s längst besetztes Haus). Dabei wurde in althergebrachter brutaler Weise mit den Leuten und deren Habseligkeiten verfahren. Es wurde z.B. der gesamte „Inhalt" eines Hauses zum Fenster raus geworfen, die ehemaligen BewohnerInnen hatten genau einen Tag Zeit aus dem sich bis zum dritten Stock türmenden Berg ihren Kram zu retten. Am Tag darauf wurde das Haus bereits abgerissen. Ausweichobjekte gibt es nicht. Genauso wenig wie ernsthafte Proteste. Friedliche 1oo Personen Demos sind als Protest absolut nicht brauchbar dem etwas entgegen zu setzen. Die Berliner Linie hat ausgespielt. Damit ist auch Berlin mit den zuletzt meisten übriggebliebenen besetzten Häusern „gesäubert„ worden. Die große Zeit der Hausbesetzung dürfte nun auch in Berlin vorbei sein genauso wie die Leipziger Szene schon vor geraumer Zeit den Richtlinien der Stadt unterworfen wurde.

Positives Lebensgefühl

durch den Grundwehrdienst in der Bundeswehr

10 Millionen, das ist die Hälfte des Werbeetats des Verteidigungsministeriums, kostet das überschwengliche Lob des Lebens der Wehrpflichtigen in der neu gestarteten Werbekampagne der Bundeswehr. Dabei geht es nicht um Inhalt und Sinn der Wehrpflicht, den Verfassungsauftrag sondern um individuelle Lebensplanung, persönliche Bedürfnisse, positives Lebensgefühl und materielle Vorteile.

Das Konzept der Werbekampagne bleibt so an der Oberfläche, das man annehmen kann sie würden sich über sich selbst lustig machen, oder härteste Antiwerbung betreiben. Gefährlich daran ist, daß auch mit Privilegien geworben wird, kostenloser Führerschein, Studienplatz, Bezahlung. Bei der derzeitigen Situation (Lehrstellen, Uni, etc.) können das verlockende Angebote sein. Was hinter dem Dienst bei der Armee steckt, tritt dabei völlig in den Hintergrund.

„Wahnsinns tolle Kameradschaft."
„Ich habe so viele neue Freunde kennengelernt."
„Auf Kosten der Bundeswehr konnte ich den Führerschein Klasse zwei machen."
„Eine einzige sportliche Herausforderung!"
„Ich bekomme 1200 DM monatlich, da habe ich meine Dienstzeit verlängert."
„Als wir die neuen (!) Uniformen anhatten sahen wir alle gleich aus und das war unheimlich gut."



Was gibt es Neues vom AIDS-Markt

Im Juli war ein Welt-AIDS-Kongress in Vancouver. Neuesten Mitteilungen zu Folge ist es möglich durch Kombination verschiedener Medikamente den Ausbruch der Krankheit länger zu unterdrücken. Allerdings die verschiedenen existierenden Viren reagieren unterschiedlich auf Medikamente. Durch den kombinierten Einsatz ist für jede etwas dabei, wogegen sie nicht resistent ist. Sie sind jedoch in der Lage ihr Genmaterial untereinander auszutauschen, so daß sie die Resistenz gegen die Medikamente weitergeben können. Bei niedriger Virenkonzentration bestehen aber große Chancen. Die Kombinationstherapie kostet jährlich 20. - 30.000 Mark im Jahr. Für 93% aller HIV-Infizierten die in der sogenannten Dritten Welt leben ist eine Therapie ein schönes Märchen. Vorbeugungsprogramme werden durchgeführt: in Tansania gelang es, in 12 Dörfern mit einem zwei Jahre dauerndem engagiertes AIDS-Verhütungsprogramm die Neuinfektion um 40% zu senken, darüber hinaus gibt keine wirkungsvollen Maßnahmen. In anderen Ländern wurde die Kondomverteilung sehr erhöht. Die Hauptrisikogruppen sind erweitert worden, nicht nur Schwule und Fixer sondern junge Frauen in Afrika und Sextouristen und deren Familien.

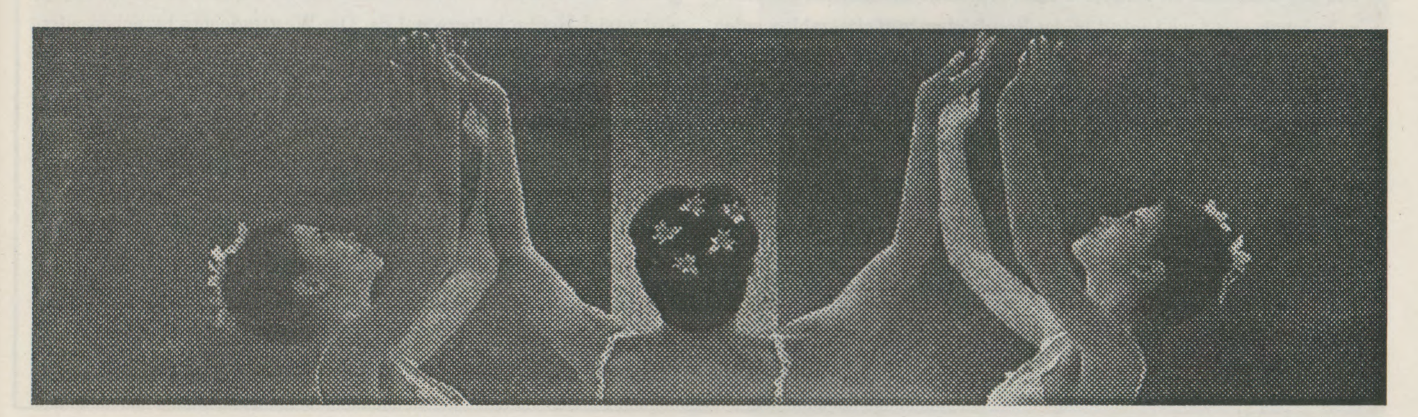
Gleichzeitig wird aus Dresden wieder der Ruf nach einem Zwangstest, der dann natürlich nicht so heißt, laut. Gefährdete Gruppen sollen sich regelmäßig auf eine Infektion hin untersuchen lassen, natürlich in erster Linie, um mit Früherkennung und wirkungsvoller Therapie die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern.

Vom 29.8.-1.9. findet in Leipzig die siebente Bundesversammlung der Menschen mit HIV und AIDS statt.

Das Messeamt wird 1997 abgerissen

„Probleme bei der Projektfinanzierung", so Planungschef L. Daldrup verzögern den Abriß um 1 Jahr. Grund hierfür ist, wie auch anderswo nicht unbekannt, der teilweise Rückzug der Commerzbank aus der Finanzierung. Übergangsweise werden im Gebäude ein Cafe, ein Umschlagplatz für Wurzener Kekswaren und

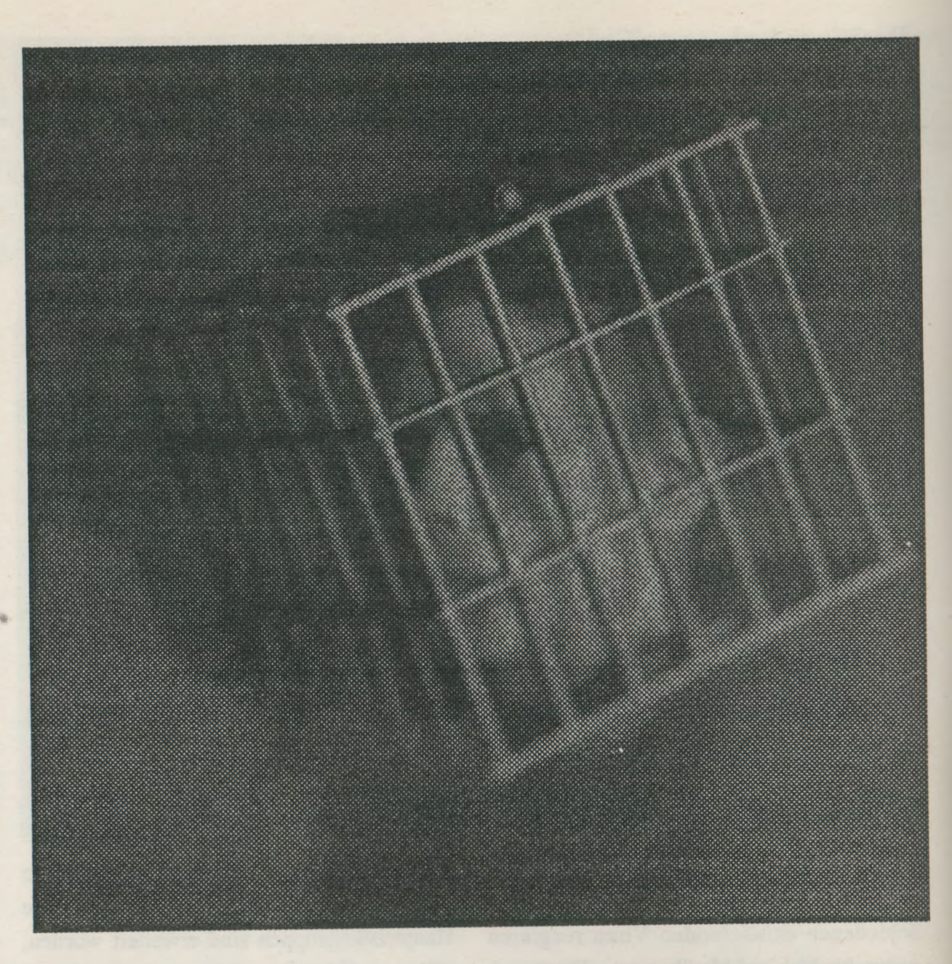
eine Polizeiwache Einzug halten. Die unteren Fenster werden aberwitzig, künstlerisch wertvoll gestaltet: „Dort soll es auch das größte Kreuzworträtsel der Welt geben, aber mehr wird noch nicht verraten" gibt sich O-Amtleiter Wassermann geheimnisvoll. Das hat uns gerade noch gefehlt. Beim Sturm an die Weltspitze könnte das für Leipzig das Zünglein an der Waage sein. Herr Wassermann, Ihr Jahr ist planmäßig erst 1999, aber sie haben wiedereinmal bewiesen, jedes Jahr kann das Jahr des Wassermanns sein.



In the Underground

ist bisher bekanntlich nicht so viel los, aber das ändert sich. Es wird ganz anders als gedacht... Ein neuer Stern (nicht am Firmament): LEIPZIGER S-BAHN TUNNEL GMBH. Bei 15 Millionen Startkapital soll die Planung in ein bis zwei Jahren stehen und noch dieses Jahrtausend der Bau rasant vorangetrieben werden. Geschätzte Kosten 1 Milliarde, wenn`s langt. Strecke: Neue Messe, Innenstadt, Bayrischer Bahnhof (Zwei Innerstädtische Stationen). Besonders erfreulich wäre, wenn der Impuls zum Bau eines weitverzweigten S-Bahnnetzes greifen würde und damit, nach der vollständigen Abtragung des Kohleflözes unter dem Hauptbahnhof, die Kohle dann wieder direkt vor der Haustür gefördert wird und der Kohlepreis in den Keller fällt.

Und der „Underground" von heute und gestern wird das Tageslicht wieder lieben lernen, denn das Elend von morgens 7 Uhr bewegt sich unter der Erde und es wird wieder möglich unbehelligt von der grauen Masse, glücklich oder nicht von der Party ins Bett zu kommen.



CHRONISCHE ARMUT

Im Rahmen der seit langer Zeit laufenden bundesweiten Debatte um Studiengebühren - ob und wenn ja wann und wiehoch, haben sich die Rektoren der deutschen Unis zu einer Konferenz in Berlin getroffen und beschlossen, daß sie Studiengebühren nicht gut finden. Das ist nur eine Empfehlung an die Landesgesetzgeber, denen die Entscheidung letztendlich obliegt.

Die Unis bekommen zuwenig Geld. Die Hochschulfinanzierung ist Aufgabe des Staates. O-Ton: Warum sollen die kleinen Steuerzahler das Studium bezahlen. Und mit Hochschulabschluß läßt sich viel mehr Geld verdienen, so daß es ein gerechter Ausgleich ist, für diese Ausbildung Gebühren zu zahlen. Sozial Schwache können ein Darlehen aufnehmen, das nach Eintritt in das Berufsleben zurückgezahlt werden muß. Das ist auch völlig o.k., weil: wieviele verschulden sich heutzutage für ein Eigenheim und Bildung ist doch viel wichtiger als ein Eigenheim.

Es gibt auch Befürchtungen. Zum Beispiel könnten die Studenten auf die Idee kommen, mehr Qualität zu verlangen. Da könnte man den Eindruck gewinnen, selbst Nicht- Studenten haben bemerkt, daß die Lehrqualität schlecht ist.

Mit Studiengebühren von 1000 DM pro Semester würden jährlich 3,8 Milliarden eingespielt. Das wäre eine gute Möglichkeit, die Länderetats aufzustocken. Praktiziert wird das bereits in Berlin. Die von allen Studenten erhobene Einschreibgebühr von 100 DM (zusätzlich zu den 50 DM Sozial- und AstAbeitrag) für den Verwaltungsaufwand ist der Uni bereits im voraus vom Staatszuschuß abgezogen worden. Die Berliner triffts meistens als erste und werden von den Leipziger Studenten völlig im Regen stehen gelassen. Die profitieren dann davon, was die Berliner mit ihren Protesten und Gegenaktionen rausgeholt haben. Erst wenn feste Beschlüsse von oben kommen, zuckt sich die studentische Szene in Leipzig. Einschreibgebühren stehen hier schließlich noch nicht zur Debatte.

Den Leipziger Hochschulen sind dieses Jahr 200 Stellen gestrichen worden. Außerdem gibts kein Geld mehr vom Land für studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte. Und das muß auch so sein. Im Vergleich zu Westdeutschen Unis sind die Studentenzahlen zu niedrig, also zuviel Hochschulpersonal da. Die Weststudenten brauchen allerdings im Allgemeinen auch ein Drittel länger, und das bedeutet wieder mehr Hochschulpersonal. Verspätete Aktionen der Studis gab es zwar zu Semesterende, aber da war schon nichts mehr zu retten. Vorausdenken ist offenbar nicht die Stärke der Leipziger Studenten.

Nett ist auch, daß Studenten ab 1997 beim Jobben in die Rentenversicherung einzahlen sollen, weil die Studienzeit bei der Rentenversicherung nicht mehr berücksichtigt wird. Man muß schließlich auch mal ans Alter denken, wenn die jugendliche Sturm- und Drangzeit vorbei ist. Der Garantieschein, daß die Einzahler auch wirklich davon noch profitieren können, ist noch in Arbeit.

Das Geld liegt auf der Straße

Auf ganz clevere Art und Weise hat die Stadt herausgefunden, wie aus Straßen Geld geschlagen werden kann. Wer immer noch annimmt, daß Staat/Stadt für Bereitstellung und Erhaltung der Infrastruktur verantwortlich ist, wird nun eines „Besseren" belehrt: Kostenbeteiligung bei Straßenausbau. Straßenanlieger sollen entsprechend der Grundstücksgröße und Art der verlaufenden Straße bis zu 75 % der Kosten tragen. Diese sollen (logisch) auf die Mieten umgeschlagen werden können. Wobei die Mieter natürlich kein Mitbestimmungsrecht haben, was das Aussehen der Straße anbelangt. Die Planung kommt von der Stadt, danach wird normgerecht vorgegangen, Alt-Leipzig weicht der allumfassenden Stadtsanierung und wird wohl bald aussehen wie Worms, Heilbronn und überhaupt ganz Bayern.

Trillerpfeifen in der Innenstadt

Diesen ereignisreichen Kult- und Kultursommer in der City haben wir der Leipziger Citygemeinschaft zu verdanken. Stars wie Costa C., Dagmar Frederick, Fußballübertragung mit Deutschland-Assis, Klassik-open-Rentnerterror, AC DC Revival Band und viele andere schöne Dinge mehr. Diese Ereignisse haben ein breites Bevölkerungsspektrum wahrhaft befriedigt. Doch nun stellt sich die bange Frage, wie geht es im nächsten Jahr (1997) weiter? Der Organisation LCG fehlt jetzt die öffentliche Trägerschaft, und sie wird ausschließlich von Privaten übernommen. Wie es um deren hochkulturellen Anspruch bestellt ist kann nur gemutmaßt werden. Bedeutet das ein Aus für die Superbowles? Wir hoffen, hoffen, hoffen...

Horten wird Kaufhof und alles neu

Vor zwei Jahren wurde der Kölner Handelskonzern Horten von der Metro-Tochter Kaufhof übernommen, die Verschmelzung ist vollzogen. Aus dem ganzen schönen Deutschland verschwindet der Konzern, in Leipzig tragen die Verkäuferinnen der alten Filialen schon dezent ein kleines grünes „K" auf ihrem Horten-Schildchen. In den Einkaufsparadiesen Saalepark und PC werden die Eingriffe nicht üppig ausfallen. Anderes in der „Blechbüchse". Umbau, äußerlich vorerst, jedoch schließt der Big Boss einen Neubau nicht aus. „Der Innenstadt Standort soll gehalten werden". Neuer Name, großes Glück. Horten vermochte nicht, die Nerven der Käufer ausreichend zu kitzeln, abzuwarten bleibt, welche Greulichkeiten sich die Kaufhof Crew hat für uns einfallen lassen. Langweilig und außerdem häßlich wird es bestimmt. Und hoffentlich wird es ein Reinfall aber nicht so, daß Kaufhof bis unter das Existenzminimum fällt, denn dann sieht es schlecht aus für die Blechbüchse. Oder... Weltrevolution.

Öffentliche Liebesbriefe

Teilnahme am Postverkehr nicht mehr freiwillig

Drei große Magnettafeln im Erdgeschoß des Rathauses gleich links neben der Garderobe. Amtsbriefe werden ab jetzt nach nicht möglicher Zustellung per Post im Briefkasten im Rathaus ausgehangen. „Unbekannt verzogen" schützt nicht mehr vor unliebsamer Post. Diese gilt zwei Wochen nach Aushang im Rathaus als zugestellt! Die üblichen Fristen für Widerspruch und andere Rechtsbehelfe laufen dann.

UMLAND

Plaußig hat abgestimmt, mit 30 Für- und 15 Gegenstimmen ist die Entscheidung zu einer Angliederung an Leipzig gefallen. Das ist ein Schritt zur Umsetzung der Vorstellungen aus dem Innenministerium den Landkreis in einen Südkreis umzuwandeln. Das bringt finanzielle Probleme mit sich, in Sachen Versorgung mit Schulen, Rettungsdienst u.s.w. Auf Teufel komm raus will Leipzig expandieren.

Kraftwerk Lippendorf - seit Wochen hält die Belegschaft des Pleiteunternehmens Werkstoff Union Lippendorf besetzt. Das ist im März in Gesamtvollstreckung gegangen. Nachdem das Werk 1994 mit 285 Mio von EU, Bund und Land gebaut worden war, liegt heute offenbar, daß es sich um einen großangelegten Subventionsbetrug handelt. Für die restlichen 176 Tätigen, davon 170 über ABM bleibt noch die Chance der Übernahme durch einen US- und einen Britischen Käufer. Bisher liegen nur Absichtserklärungen vor.

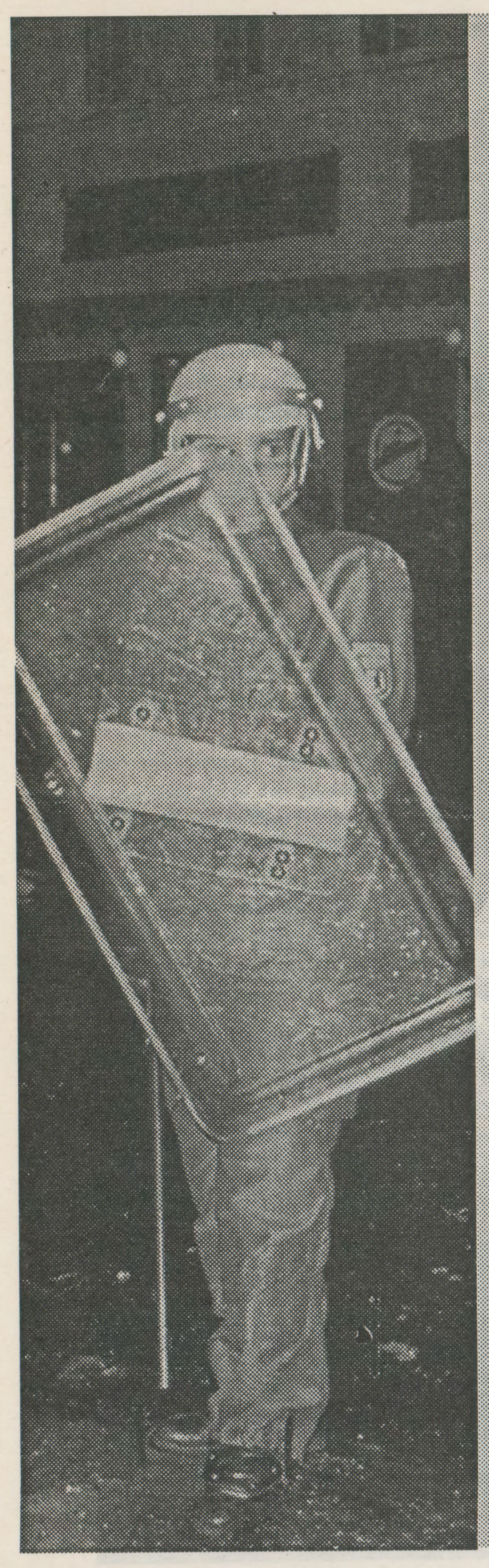
Auch das Zschopauer Motorrad- und Zweiradwerk befindet sich in der Gesamtvollstreckung. Pech für unsere Metal-Freunde. Dafür gehts VW gut. Unter persönlicher Obhut von Dr. Kurt Biedenkopf wird ihnen der Zucker in den Hintern geblasen. Ob das VW im Land hält ist fraglich, denn es wird schon begonnen die Produktion langfristig in die sogenannte Dritte Welt zu verlagern.

Wassersport in Leipzig

Mit der Öffnung der Pleiße wird Leipzigs Bürgern ein 2300m langes neues Abenteuer-Ausflugsdomizil bereitgestellt. Es erstreckt sich zwischen Wundt- und Gottschedstraße und kostet 1996 1 Million, in den Folgejahren 3,5 Millionen. Noch reicht das Geld nicht, kann auch nicht vollständig über Förderprogramme organisiert werden, doch solche Kleinlichkeiten lösen sich dann vor Ort. EinigeVorschläge dazu gibt es bereits: Einbau von Stromschnellen für Adlige, da es mit denen sowieso zu viel Ärger mit den Schlössern im Umland gibt und zudem ist anzunehmen, daß sich die AOK als Gesundheitskasse im Rahmen ihrer Programme zur Förderung der sportlichen Betätigung großzügig Arbeitskräfte aus der sozialversicherungspflichtigen Bevölkerung (Kursteilnehmer) zur Verfügung stellt.



Leipziger Innenstadt: Verkehrsberuhigt ins neue Jahrtausend



Bürger wehrt Euch

Dresdens Innenministerium plant die Einführung einer „Polizei- Sicherheitswacht". Diese sollen mit Uniform und Funkgerät, jedoch ohne Waffen als „wandelnde Notrufsäulen" in Straßen, Einkaufszentren und Grenzorten Streife laufen und so ein Frühwarnsystem der Polizei bilden. In Betracht kommen nur Leute mit gutem Leumund, besonnene zuverlässige und verantwortungsbewußte Bürger, die für ihr Wohngebiet/Stadt/Region einen sinnvollen Beitrag leisten wollen. Sie sollen einen Eignungstest und eine Ausbildung absolvieren. In Berlin gibt es eine solche Bürgerwehr bereits seit längerem. Diese ist sehr stark rechts unterwandert und eine Möglichkeit für Psychopathen sich auszutoben. Sie können damit ihre persönliche Auffassung von Recht umsetzen. Ihnen fehlt jede professionelle Ausbildung, was andere und sie selbst erheblichen Gefahren aussetzt. Das mit der Bürgerwehr bezweckte Ziel, über eine höhere Polizeipräsenz dem Sicherheitsbedürfnis der Bürger gerecht zu werden ist mehr als lächerlich.

Erfolgreiche Heß-Gedenktage

Wie jedes Jahr planten deutsche und internationale Neonazis „würdevolle Trauermärsche" für Rudolf Heß, dem „Märtyrer des Friedens". Dieser hat einen hohen Stellenwert, es treffen sich führende Köpfe, man beweist seine Stärke und versucht neue Anhänger zu rekrutieren. Es wurden über 100 Demonstrationen angekündigt, größtenteils verboten. Einige Demonstrationen fanden statt. Die größte Demo im schwedischen Trollhättan. 250 Neonazis prügelten sich mit Polizei und Gegendemonstranten. Insgesamt haben die Nazis keine Niederlage erlitten, denn ihr Konzept der Medienpräsenz konnten sie damit durchsetzen. Wie die Behörden selbst schon bemerkt haben, diente die Vielzahl der Anmeldungen zum einen der Verwirrung und zum anderen dazu eine öffentliche Diskussion über ihre Aktionen zu erreichen. Presse, Funk und Fernsehen berichteten über Verbotsgründe und transportierten damit die Inhalte der Faschos, jedoch größtenteils kommentarlos und ohne Hintergrundinformationen, Zweck u.s.w. Eine billigere und wirkungsvollere Werbekampagne ist wohl nicht möglich.

Jedes Jahr der gleiche Spaß, viel zu wenig Lehrstellen

In Sachsen hat jeder siebente Schulabgänger keine Aussichten auf einen Ausbildungsplatz. Das liegt einzig und allein daran, daß die Wirtschaft ihrer Verpflichtung zur Schaffung von 10 % mehr Lehrstellen nicht nachkommt. Besondere Verantwortungslosigkeit beweisen die zwei Drittel der Firmen, die selbst nicht ausbilden und sich dann die Fachkräfte an Land ziehen. Ein Azubi kostet jährlich zwischen 90.000 und 100.000 DM. Doch dafür ist es eine „Investition in die Zukunft", denn die Arbeitslosenzahlen würden bei ausreichender Anzahl Ausbildungsplätze erst nach Ende der Lehrzeit steigen.

Eigentlich könnte alles ganz einfach sein. Nach Vorschlag von Ministerpräsident DR. KURT BIEDENKOPF wäre es nur erforderlich, daß drei Lehrlinge sich in zwei Lehrstellen reinteilen. Bedeutend mehr Sinn für die Realität beweist der Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstags PETER STIHL: erst wenn die Ausbildungsvergütung auf 700-800 DM gekürzt, Urlaubstage reduziert und tarifliche Garantien für eine Einstellung nach der Ausbildung storniert würden, steige der Marktwert eines Lehrlings. Der Vorschlag einer Ausbildungskasse in die Arbeitgeber, Bund und Länder einzahlen, und nur Betriebe, die ausbilden daraus Zuschüsse erhalten, stellt keine Alternative dar, ist laut Stihl eine Zumutung. Was für die Bauindustrie und die Schornsteinfeger seit Jahren eine funktionierende Lösung ist, muß noch lange nicht für Siemens und VW akzeptabel sein. Fehlen darf an dieser Stelle nicht die Empfehlung des Kultusministers MATHIAS RÖßLER (CDU): die Abiturienten sollten besser an die UNI gehen, statt die Mittelschüler vom Ausbildungsmarkt zu verdrängen. Dem können wir in Anbetracht der Situation an den deutschen UNI's nur zustimmen. Keine Vorschläge kommen von den Azubis selbst, so z.B. die Bereitschaft sich ihre Lehre über einen Job zu finanzieren oder auf die Schulbildung zugunsten einer späteren Lehrausbildung zu verzichten.

Leipzig kommt - ohne Joint und Spritze

Unsere Heimatstadt steht an zweiter Stelle der weltweit am meisten expandierenden Städte. Kriterium ist hierfür nicht die Bevölkerungsdichte, Nutzen, Sinn und Zweck, sondern FLÄCHE. Egal ist also, ob die neugewonnen, recycIten unheimlich nützlichen Standorterweiterungen mit menschlichem Leben gefüllt sind. Muß es ja nicht, wer weiß, wozu man das nochmal brauchen kann.

Kein Spaß in Hannover

In einer spektakulären Aktion wurden die Chaostage in Hannover diesmal nicht von den Punks veranstaltet sondern von der Polizei. 7000 Beamte sind teuer. Mit grob geschätzt 10 Millionen hat man sich den Spaß einiges kosten lassen. Ideologisch hielten sich die Beamten an das Konzept der Punker Chaos zu stiften. Mit Platzverweisen, Einreiseverboten und Personenkontrollen bei jedem der auch nur im Entferntesten einem Radaubruder glich, wobei allein Frisur und Outfit laut Verwaltungsgericht kein Grund für polizeilichen Einsatz sein dürfen. Lösung: Diesen wurde unterstellt, daß sie in befürchteter Form an den Chaostagen teilnehmen wollen, „es sei denn, sie können in einem entsprechenden Gespräch mit der Polizei andere Absichten glaubhaft machen". „Richtige" Chaostage fanden in Bremen statt. Die Kosten bei Polizeichaos sind wesentlich höher als von Punks verursachter Sachschaden. Alles in allem ein voller Erfolg?

Kauf dir ein Stück Tagebau

Rund 600 ha ehemaliges Tagebaugebiet rund um Leipzig soll nach und nach meistbietend verkauft werden. Verkäufer ist die Lausitzer- und Mitteldeutsche Bergbau Verwaltungsgesellschaft (LMBV). Sie gehört dem Bundesfinanzministerium. Das erklärt, warum es der LMBV weniger um Flächenplanung und kommunale Interessen geht, als vielmehr einen möglichst hohen Verkaufspreis zu erzielen. Ein Mindestgebot sind 23 Pfennig pro qm. Die Kommunen wurden aufgefordert mitzubieten, doch die angespannte Haushaltslage selbst der Stadt Leipzig erlaubt solche Extravaganzen nicht. Wer die Flächen einmal hat kann auch mitreden was darauf kommt und einen verbindlichen Flächennutzungsplan gibt es noch nicht. Ob dann im besten Falle ein neues Eurodisney, ein Tagebaucentre, Golfplätze, Eigenheime oder die neuen Stadien für Olympia entstehen liegt in der Hand des Meistbietenden unter uns.

CDU erweitert ihr Wählerpotential

Seit ca. 1 1/2 Jahren geistert eine Beschlußvorlage im Rathaus von Abteilung zu Abteilung. Die ehemals besetzten Häuser in Connewitz sollen von der Stadt gekauft und in Erbbaurecht an die Alternative Genossenschaft in Connewitz übergeben werden. Problematisch war dabei, ob einem Häuserkauf zugunsten der ehemaligen Besetzerszene überhaupt zugestimmt werden kann, wenn ja wieviel Geld dies kosten darf und welche Betreiberkonzepte als förderungswürdig eingestuft werden. Darüber ist vor wenigen Tagen entschieden worden. Die Stadt kauft 15 Häuser für insgesamt 3,9 Mio. DM(?). Bei der Höhe der veranschlagten Summe ist anzunehmen, daß allen Anträgen zugestimmt wurden. Erbbaurecht bedeutet ein Nutzungsrecht auf 30 Jahre, die Stadt erhält von den Nutzern die laufenden Grundstückskosten (Grundsteuer), jedoch keine Miete oder Pacht. Die Genossenschaft agiert dabei als Verwalterin der Häuser und vergibt die Wohnungen/Häuser an die eigentlichen Nutzer. Die einzelnen Häuser bilden Hausgemeinschaften, die sich selbst verwalten. Die Miete der Endverbraucher setzt sich dann zusammen aus der Grundsteuer, den Betriebskosten und einer Sanierungszulage für anfallende Reparaturarbeiten u.ä.

Die Beschlußvorlage ist einstimmig angenommen worden, danach beteiligt sich die Stadt auch an den Sanierungskosten mit 60%. Das ist doch sehr verwunderlich, da die CDU-Fraktion den ehemaligen Hausbesetzern im Allgemeinen keine Sympathie entgegenbringt. Des Rätsel Lösung geben sie selbst. Sie erhoffen sich, daß das Eigentum an den Häusern das Bewußtsein der Nutzer positiv verändert und im Ergebnis möglicherweise ein neues CDU-Wählerpotential entsteht. Es ist oft eine Lebenshilfe, an ein schönes Märchen zu glauben.

In dem Sinne: Leute befrieden, Bewußtsein verändern, CDU wählen.

DIE %URZEN:

- Der Eine-Welt-Verein ist jetzt in die Innenstadt gezogen, „um so nah am Publikum zu sein, wie es nur geht". Das Geschäft befindet sich in der Burgstr. 1-5. Schön wäre es, wenn das Innenstadtkonzept aufgeht.
- Der Kaufvertrag ist unterschrieben, das Werk II wird für 1,9 Millionen von der Stadt gekauft. Grund dafür ist das nach Bekanntgabe der Jugendkriminalstatistik beschlossen wurde, den Abbau der Jugendeinrichtungen in Sachsen rückgängig zu machen, ganz scheint sich diese Einsicht ja noch nicht durchgesetzt zu haben. Mit der immensen Kürzung des Kulturetats stehen weitere Schließungen von Jugendcentren an.
- Gegen Ende des Jahres soll ein Gesetz verabschiedet werden, das die Nichtraucher schützt. In öffentlichen Räumen und an Arbeitsplätzen wird dann das Rauchen verboten sein. Geldbußen bis zu 100 DM können erhoben werden. Das Verbot gilt nicht in Gaststätten und das macht keinen Sinn. Rauchumnebelt Gemüseburger genüßlich verzehren ist eklig.

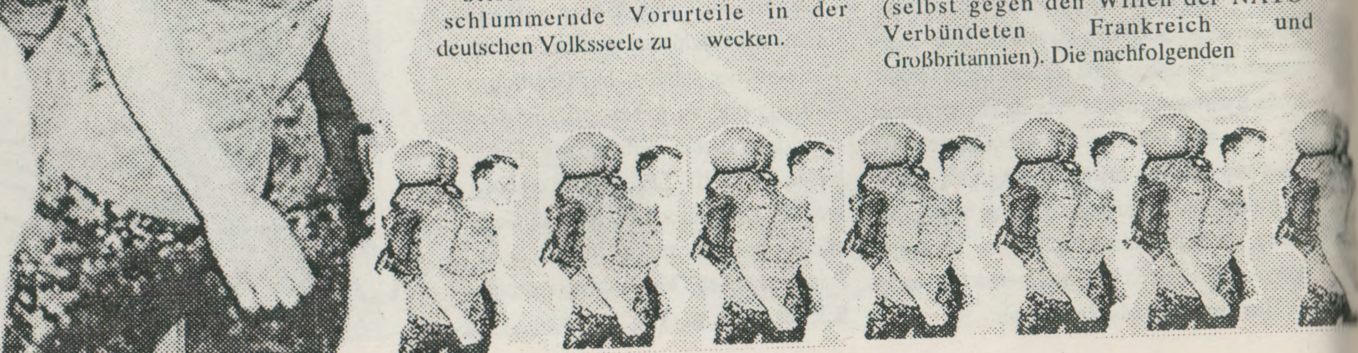


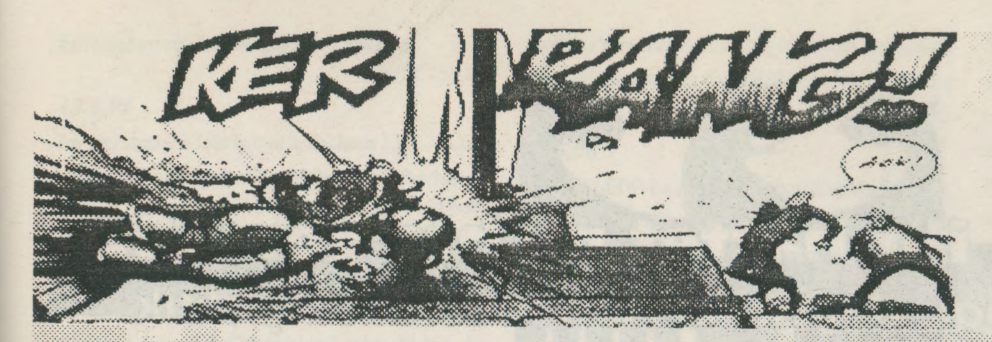


"Wir werden weitermaschieren und wenn alles in Scherben fällt..."

So oder so ähnlich könnte das Motto von Bunzler Kohl und seinem Kriegsminister lauten, wenn es um Auslandseinsätze der Bundeswehr geht. "Wir sind wieder wer", und damit es jeder mitkriegt, müssen die Jungens endlich wieder unter Afrikas Sonne und in den Schluchten des Balkans die Pläne ihrer Vorbilder Rommel und Dietl in die Realität umsetzen.
Nachdem sich 1990 die Zeit mit "Viel Feind, viel Ehr" scheinbar erledigt hatte, gab es für einige Berufsstände düstere Aussichten: Bundeswehr in den Tagebau, Panzergrenadiere und Fallschirmjäger bei der Pflege öffentlicher Grünanlagen auf ABM-Basis in Stuttgart oder Karlsruhe ? Mensch stelle sich die alptraumgeplagten besoldeten Dienstgrade von Uffz bis Oberst mal vor. Ähnliche Probleme standen vor den NATO-Planern in Brüssel, nachdem sich der Warschauer Vertrag völlig spielregelwidrig aufgelöst hatte. Ein zu vereinigendes Deutschland durfte nur in die NATO gehören. Unser Bunzler beruhigte die Freunde vorab schon mal am 06.07.90, bevor der damalige Männerfreund Gorbatschow zehn Tage später sein ok zur Mitgliedschaft gab.
Weiterhin brauchte es einen neuen Feind, da kam Diktator Hussein gerade richtig. Während die USA, Frankreich und Großbritannien nun im Wüstensand für die Freiheit der westlichen Welt (und den ungehinderten Zugang zu Rohstoffen) mit "chirurgischen Schlägen" die Lethargie des Kalten Krieges überwinden durften, mußte sich die Bundeswehr mit Hilfsdiensten im Mittelmeer begnügen. Die bestehenden verfassungsrechtlichen Bedenken hätten unsere Parlamentarier zur Not ja kurz und bündig aus dem Weg geräumt, aber die Bevölkerung war derzeit ob all der friedlichen "Revolutionen" zu euphorisch, um sich an Kriegsspielen zu beteiligen.
Zur Lösung aller Probleme fand Historiker Kohl Anregungen in der Geschichte:
1. die Taktik bei General Salami: immer schön scheibchenweise vorgehen, um die Leute langsam dran zu gewöhnen (bewährt sich auch bei Asylbewerbern und Sozialabbau)
2. den Feind bei Bismarck und Wilhelm Zwo: da die Franzosen leider als Erbfeind nicht mehr zur Verfügung stehen, tut`s zur Not auch "Serbien muß sterbien", um schlummernde Vorurteile in der deutschen Volksseele zu wecken.

Und von da geht`s Schlag auf Schlag:
1. Kambodscha:
Da werden ausschließlich Sanitäter eingesetzt, weil ja gegen deren "humanitäres Wirken" nun wirklich keiner ernstlich was haben kann. Die Medienbilder, bei denen uniformierte Gutmenschen sich um verhungernde und leidende Drittweltler kümmern, machten sich außerdem gut für Publicity.
2. Somalia:
Im Sommer 92 entdecken deutsche Geologen umfangreiche Erdölvorkommen. Da auf Grund des Bürgerkrieges deren Ausbeutung mit zu hohen Kosten verbunden war, braucht man schnell eine "humanitäre Intervention", um wenn schon keinen Frieden, dann wenigsten Arbeitsbereitschaft herzustellen. Nach Einschätzung verschiedener NGOs hatte sich die Lage zu diesem Zeitpunkt bereits normalisiert, aber wen stört das. Die Bundesregierung entschließt sich schweren Herzens zu Beteiligung an dieser Aktion, nachdem sich UNO-Generalsekretär Ghali beim Flehen wochenlang die Knie durchgerutscht hat. Die Chose geht scheinbar total daneben: die Bundeswehr schafft in völlig friedlichem Gebiet die logistische Grundlage für 5000 indische Soldaten, die dann niemals ankommen. Kostenpunkt 184 Millionen (das THW bekommt für seine Arbeit in Somalia ganze 10 Millionen). Aber eben nur scheinbar: alle eingesetzten Soldaten kehren wohlbehalten zurück (bei Einheimmischen nicht unbedingt der Fall). Und jeder sieht: es geht doch. Ganz nebenbei haben US-Ölgesellschaften 2/3 des interessierenden Gebietes unter Pacht genommen.
3. Ex-Jugoslawien:
Der vorliegende Konflikt in Jugoslawien wird durch die vorzeitige Anerkennung Kroatiens und Sloweniens kräftig geschürt (selbst gegen den Willen der NATO-Verbündeten Frankreich und Großbritannien). Die nachfolgenden





(in Kriegszeiten durchaus nicht unüblichen) Grausamkeiten bringen dank massenhafter medialer Präsenz die Volksseele zum Kochen und machen die Deutschen geistig kriegsdienstverwendungsfähig (mit dem Nebeneffekt, das selbst pazifistisch veranlagte Fischer (Joschka, nicht Petrus) zu Jägern mutieren. Denn: "Es geht nicht nur darum, die Soldaten, sondern die ganze Gesellschaft auf diese neuen Aufgaben vorzubereiten", so Rühe im August 92. Wie gehabt Scheibchen für Scheibchen:

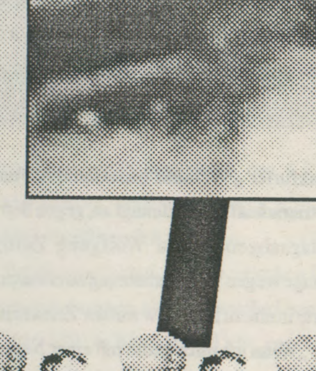
- Einsätze in der Adria zur Überwachung des Embargos im Auftrag der UNO
- Beteiligung an der Überwachung des Flugverbotes
- Beteiligung an der Bombardierung serbischer Stellungen und schließlich der so lange und sehnlich erwartete
- Einsatz von Bodentruppen. Und das in einer Region, die nach den Worten eines gewissen Herrn Rühe schon "aus Gründen der Geschichte niemals zum Einsatzort deutscher Truppen werden dürfe"- das Zitat ist allerdings von 92.

Fortsetzung folgt:
Im Dezember 96 werden sich die USA aus Bosnien zurückziehen (der Wahlkampf in den USA ist dann vorbei). Die weiteren Sicherungsaufgaben werden europäisiert, die Beteiligung deutscher Truppen wird sich dabei erhöhen. Sollte es nicht dazu kommen, stehen auf Grund des Belegungswechsels alle drei Monate am Ende des Bosnieneinsatzes 12000 Mann mit Auslandserfahrung zur Verfügung. Wenn das nichts ist.
Der Einsatz deutscher Truppen im Ausland jederzeit und überall dürfte dann zur Realität geworden sein. Wer hätte das 89 oder 90 gedacht.

Soweit die Entwicklung, die jeder leicht nachvollziehen kann. Darüberhinaus laufen einige Geschichten zur Vorbereitung der Bundeswehr auf ihre neuen Aufgaben, die nicht so unbedingt im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen.
1991 nennt Rühe in seinen Verteidigungspolitischen Richtlinien die "Sicherung von Rohstoffen und Absatzmärkten" als Aufgabe der Bundeswehr. Die NATO beschließt im November 91 die Aufstellung von Sofort- bzw. Schnellreaktionskräften. Als europäischer Beitrag wir ab 92 das Eurokorps aufgestellt. Kernstück ist die am 06.11.93 in Dienst gestellte deutsch-französischen Brigade in Straßbourg, die durch belgische und sopanische Truppen ergänzt werden soll. Im Oktober 95 waren 35.000 Mann einsatzbereit. Vor Kurzem dann im Kleingedruckten die Nachricht über die Aufstellung einer Super-Truppe von 1000 Rambos, die der Evakuierung gefährdeter Deutscher aus Krisengebieten dienen soll. Die könnte Rühe dann mal an Schäuble ausleihen, um gefährdete deutsche Castoren samt begleitenden Polizisten aus dem krisengeschütteltem Wendland zu evakuieren. Schöner Nebeneffekt.
Zur Ausrüstung für die neuen Aufgaben wurden jeweils milliardenschwere Projekte zur Beschaffung neuer Fregatten, Hubschrauber, Panzer oder Jagdflugzeuge aufgelegt. Da hilft auch keine Finanzkrise nix, die führt höchstens zu Namensänderung. Auch wenn Rühe das Gegenteil behauptet: die 2-Klassen-Bundeswehr ist Realität. Im Ernstfall bleiben die Wehrpflichtigen zu Hause, während die Elite-Söldner nach einer NATO-Erweiterung durch osteuropäisches Kanonenfutter ergänzt werden können. Für die Erweiterung sind ja neuerdings sogar einige Vertreter von Bündel Neulich/ Die Olivgrünen. Damit lassen sich die deutschenVerluste in Grenzen halten. Alles schon mal dagewesen. In diesem Sinne: RÜHE IN FRIEDEN !

tor





Sagt nicht, ihr hättet nichts gewußt!

Eine Chronologie deutscher AusländerInnenpolitik

5.6.96

Bündnis 90/Die Grünen und die SPD kritisieren das Vorhaben der Regierungsfraktionen, das **Ausländergesetz** unter Umgehung des üblichen parlamentarischen Weges zu ändern. Der Gesetzesentwurf soll nicht wie üblich in den Bundestag eingebracht werden, sondern am 12.6.96 im Innenausschuß beraten werden. Dieser soll unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagen. *(TAZ 6.6.96)*

Seit der „Asylrechtsänderung" **starben 33 Menschen** beim Überqueren der **Oder und der Neiße** auf der Flucht nach Deutschland, erklärt die Bundesregierung. Nach einer Recherche der Antirassistischen Initiative waren es 38 Menschen. *(TAZ 6.6.96)*

6.6.96

Am fünften Verhandlungstag gegen den Polizisten Klaus T., der vor zwei Jahren den 16jährigen Kurden **Halim Dener** erschoß, wird der Beamte von Tatzeugen schwer belastet. Ein Zeuge sagt aus, daß der Polizist den flüchtenden Kurden mit der Pistole in der Hand verfolgte. Jemand anders erklärte, daß Dener und der Polizist in aufrechter Haltung und vermutlich im Lauf gewesen waren, als der tödliche Schuß fiel. *(ND 7.6.96)*

Offenbar aus **Angst vor der Polizei** stürzt sich in Hamburg ein **Flüchtling aus Afrika** aus dem Fenster des Wohnschiffes für AsylbewerberInnen in die Süderelbe und **ertrinkt**. Bei dem Toten wird eine Plastiktüte mit einer geringen Menge Kokain gefunden. *(ND 8./9.6.96)*

7.6.96

Der Frankfurter **„Verband binationaler Familien und Partnerschaft" (iaf)** kündigt an, gegen den CSU-Bundestagsabgeordneten Wolfgang Zeitlmann Strafanzeige wegen Volksverhetzung zu erstatten. Dieser äußerte in einem Interview mit der Zeitschrift „Die Woche": „Wenn ich mich heute mit einer Negerin ins Bett lege, und ein Kind kommt dabei heraus, was ist das dann: Ein Deutscher, ein Mischling oder was?" *(FR 8.6.96)*

Das Bundeskriminalamt (**BKA**) in Wiesbaden kündigt an, daß es einen eigenen Verbindungsbeamten nach Hanoi schicken wird, „um die dringend notwendige, direkte **Zusammenarbeit mit den vietnamesischen Behörden** zu intensivieren". Nur so sei der „Zigarettenmafia" beizukommen. *(FR 8.6.96)*

Auf einer Justizministerkonferenz in Wiesbaden, schließen sich die Bundesländer einer niedersächsischen Initiative an, wonach die von deutschen Gerichten verurteilten AusländerInnen ihre **Strafe in den Herkunftsländern** absitzen sollen. Das Bundesjustizministerium solle nun entsprechende völkerrechtliche Abkommen mit den in Frage kommenden Staaten - meist in Osteuropa - abschließen. *(TAZ 8./9.696)*

10.6.96

Die Ausländerbeauftragten der Bundesländer erklären auf einer Konferenz in Hannover, daß sie die Pläne der Koalition das **Ausländergesetze zu verschärfen** ablehnen. *(FR 11.6.96)*

11.6.96

Aus einem Bericht des Innenministeriums geht hervor, daß Kanther den **BGS umstrukturieren** will, um mehr BeamtInnen an die Ost- und Westgrenzen zu bekommen. Die vom Bundestag gebilligte Personalstärke von 29.500 Stellen soll dabei aber nicht überschritten werden. *(FR 12.6.96)*

Im **Bernauer Polizisten-Prozeß** vor dem Landgericht Frankfurt/Oder sagt der Zeuge Thuan V. aus, daß im Winter 1992/93 zwei in Berlin lebende Vietnamesen zu ihm gekommen sind und ihm die blauen Flecke und Blutergüsse am Rücken und an den Seiten gezeigt haben. Sie erzählten ihm, daß sie von Bernauer Polizisten geschlagen und getreten wurden. Im Prozeß sind acht Polizisten wegen Körperverletzung im Amt angeklagt, ihnen wird vorgeworfen im Zeitraum Februar 1993 bis Juni 1994 insgesamt 14 Vietnamesen mißhandelt zu haben. *(jW 12.6.96)*

12.6.96

Die Bauunternehmer beschließen ihren Austritt aus der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA). Sie reagieren damit auf die Weigerung der Kölner Bundesvereinigung, dem zwischen den Tarifparteien der Branche ausgehandelten **Mindestlohntarifvertrag** zuzustimmen. Mit dieser Vereinbarung sollte der Einsatz von Niedriglohn-Arbeitskräften aus dem Ausland auf Baustellen in der BRD beschränkt werden. *(FR 13.6.96)*

Der 24jährige Togolese **Kossivi Olympio** erkämpft sich im südthüringischen Meiningen die Chance auf ein neues Asylverfahren. Er ist ein Verwandter des ehemaligen Präsidenten von Togo, Sylvanus Olympio, und es wurden schon mehrere Asylanträge von ihm abgelehnt, obwohl er bei seiner Rückkehr extrem gefährdet ist. *(FR 13.6.96)*

Der Hessische Verwaltungsgerichtshof (VGH) entscheidet, daß **TamilInnen in Sri Lanka** grundsätzlich in keiner Region politische Verfolgung droht. Es gibt zwar kriegerische Auseinandersetzungen zwischen der tamilischen Befreiungsorganisation und der srilankischen Armee, allerdings sind die militärischen Angriffe „nicht bewußt auf die Vernichtung, Vertreibung oder Ausgrenzung" der TamilInnen gerichtet, meint der VGH. *(FR 13.6.96)*

SPD, Bündnisgrüne und PDS verhindern das Vorhaben von CDU/CSU und der FDP die **Verschärfung des Ausländerrechts** noch vor der Sommerpause durchzupeitschen. *(FR 13.6.96)*

In dem Verfahren des Landgerichts Hannover gegen den SEK-Beamten Klaus T. wegen fahrlässiger Tötung des Kurden **Halim Dener** legen die Staatsanwaltschaft und das Gericht zweierlei Maßstäbe an den Tag. Während versucht wird, dem Angeklagten die richtige Antwort suggestiv in den Mund zu legen, ließ der Richter in der siebenstündigen Vernehmung des Belastungszeugen Mulab K. suggestive Fragen der Nebenklage nicht zu. Dem Zeugen Mulab K. droht jetzt ein

Ermittlungsverfahren wegen Falschaussage. *(jW 13.6.96)*

13.6.96

Im vergangenen Jahr haben in Sachsen 5562 AusländerInnen die **deutsche Staatsbürgerschaft** erhalten. *(LVZ 14.6.96)*

16.6.96

Die **Grenzpolizei Passau** legt einer 35köpfigen „Schlepperbande", die seit Herbst über 500 Kosovo-AlbanerInnen nach Deutschland gebracht hat, das Handwerk. *(FR 18.7.96)*

17.6.96

In Celle wird ein **36jähriger Kurde verhaftet**. Die Bundesstaatsanwaltschaft wirft ihm vor, die Europäische Frontzentrale der PKK geleitet zu haben, welche für die zentrale Organisation von Anschlägen verantwortlich sein soll. *(FR 18.6.96)*

wird das Vorgehen damit, daß der Kurde „mehrfach geäußert hat, daß er Deutschland nicht freiwillig verlassen" wolle. *(FR 18.6.96)*

18.6.96

Das CDU/FDP-Landeskabinett beschließt in Stuttgart, daß in Baden-Würtemberg die **Polizei** künftig auch **ohne konkreten Verdacht kontrollieren** kann. Mit dieser Änderung will die Koalition der Polizei die Bekämpfung der sogenannten organisierten und internationalen Kriminalität erleichtern. *(FR 19.6.96)*

Das Auswärtige Amt will grundsätzlich daran festhalten, daß **JüdInnen aus den GUS-Staaten** die Einreise in die Bundesrepublik ermöglicht wird. Allerdings müßte der Mißbrauch verhindert werden: so würden JüdInnen nach Deutschland kommen die gar keine sind. *(FR 19.6.96)*

Das Bundesinnenministerium gibt bekannt, daß die vietnamesische Regierung bislang etwa ein Drittel der Namen, die nach Vietnam übermittelt wurden, anerkannt hat. Damit steht nun einer Abschiebung von 1674 Menschen nach Vietnam nichts mehr im Wege. Den Innenstaatssekretär Kurt Schelter freut die „positive Entwicklung", allerdings sei Bonn mit der Umsetzung des **deutsch-vienamesischen Rücknahmeabkommens** noch nicht rundum zufrieden. *(FR 19.6.96)*

Im Prozeß gegen fünf mutmaßliche AnhängerInnen der kurdischen **PKK** wird der Hauptangeklagte vom Landgericht Braunschweig zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt. Drei weitere Angeklagte erhalten je ein Jahr Jugendstrafe auf Bewährung. Sie werden für schuldig befunden, am 29.3.96 ein türkisches Reisebüro in Salzgitter mittels eines Molotowcocktails angezündet zu haben. *(FR 19.7.96)*

Das Stuttgarter CDU/FDP-Kabinett beschließt in seiner ersten Sitzung die **Verschärfung des Polizeigesetzes**. Ministerpräsident Erwin Teufel und Innenminister Thomas Schäuble (beide CDU) sagen in ihrer Begründung, daß die Polizei „ein wirksames Instrumentarium" brauche, „um die illegale Einwanderung und die grenzüberschreitende Kriminalität besser bekämpfen zu können" *(SZ 19.6.96)*

19.6.96

Der Frankfurter Polizeipräsident Wolfgang Hoffmann suspendiert erst auf Anraten des hessischen Innenministeriums einen **Polizisten** des 4.Reviers im Bahnhofsviertel, dem vorgeworfen wird, zwei mal **Ausländer mißhandelt** zu haben. *(FR 20.6.96)*

Der Petitionsausschuß des Bayerischen Landtages spricht sich dagegen aus, die **Familie Demirkan**, die seit März 1995 **in Kirchenasyl** lebt, vor der Abschiebung zu schützen. *(ND 20.6.96)*

Am 23. Prozeßtag im **Bernauer Polizisten-Prozeß** vor dem Landgericht Frankfurt/Oder sagt der ehemalige Dienstgruppenleiter der acht angeklagten Polizisten, daß er nichts gesehen und auch sonst über-



Die rund 300 VerwaltungsrichterInnen in Bayern und ihre 370 MitarbeiterInnen stöhnen unter der Belastung durch die **Asylverfahren**. Im vergangenen Jahr befaßten sich 20.000 der insgesamt 37.000 Verwaltungsgerichtsverfahren mit der Anerkennung oder Aberkennung von AsylbewerberInnen. Trotz des Leistungsdrucks ist mit zusätzlichen Kräften nicht zu rechnen. *(SZ 18.6.96)*

Im Amtszimmer der Ausländerbehörde in Passau wird ein 33jähriger **kurdischer Flüchtling in Abschiebehaft** genommen, obwohl das Verwaltungsgericht noch über seinen Asylantrag entscheiden muß. Begründet

haupt nichts von Mißhandlungen durch die Beamten mitbekommen hat. Den acht Polizisten wird vorgeworfen, in zwei Jahren mehrere VietnamesInnen mißhandelt zu haben. *(TAZ 20.696)*

20.6.96

Der innenpolitischen Sprecher der CSU-Landesgruppe im Bundestag spricht sich gegen die **doppelte Staatsbürgerschaft** aus. Auf die Frage „Wann wird ein Ausländer zum Deutschen?" antwortet er: „Wenn er gut deutsch spricht, sich ordentlich aufführt, sich integriert, sich nicht strafbar macht und den deutschen Paß nicht als Mittel zum Zweck ansieht, um sich an die Sozialhilfetöpfe ranzumachen." *(TAZ 21.6.96)*

21.6.96

Der sächsische Innenminister Klaus Hardtrat gibt bekannt, daß die **bosnischen Flüchlinge** in Sachsen nicht vor dem 1.10.96 abgeschoben werden und bis dahin eine Duldung erhalten. In dieser Zeit können die Flüchtlinge dann eine Orientierungsreise in ihre Heimat unternehmen. *(LVZ 22.6.96)*

Bundesinnenminister Manfred Kanther erklärt im Bundestag, daß es nicht länger hinzunehmen sei, daß eine gewaltätige Minderheit das Asylrecht mißbrauche und ihr Gastland regelrecht terrorisieren. Die Union und die FDP wollen künftig für AusländerInnen, die zu mindestens drei Jahren Haft verurteilt wurden, die **Ausweisung zwingend vorschreiben**. Auch Straftaten bei Demonstrationen sollen strenger bestraft werden. Ein eigeständiges Aufenthaltsrecht für ausländische EhepartnerInnen von Deutschen soll es in Härtefällen zukünftig „schon" nach einem Jahr Ehe geben. *(TAZ 22.6.96)*

23.6.96

Die Kommunale Ausländervertretung (KAV) Hessens beklagt die Überrepräsentation von **EmigrantInnenkindern in Sonderschulen** für Lernbehinderte. Enis Gülegen sieht darin einen „Mechanismus der Marginalisierung". *(FR 24.6.96)*

Auf dem ehemaligen Gelände der LVB in Leipzig-Heiterblick werden drei Rumänen, die laut Polizei in Leipzig „wohl illegal arbeiten", verhaftet. Die **SoKo Balkan** ermittelt. *(LVZ 24.6.96)*

24.6.96

Vor dem Kasseler Landgericht müssen sich zwei weitere **Beamte der JVA Kassel** verantworten. Ihnen wird vorgeworfen nach der Revolte im Untersuchungsgefängnis Elwe im Juli 1994 mehrere **algerische Abschiebehäftlinge mißhandelt** zu haben. Ein Algerier - der als Nebenkläger zugelassen ist - erklärt, daß er mit anderen Algeriern nach der Beendigung der Revolte durch die GSG 9 in die JVA gebracht wurde. Dort wurde er von den Angeklagten und anderen Beamten mit Schlagstöcken maltretiert und ist dann zusammengebrochen. Am Boden liegend ist er dann weiter verprügelt worden. *(FR 25.6.96)*

Der im Januar 1994 mit seiner achtköpfigen Familie in die Türkei abgeschobene Kurde **Abdulrahman Tekin** beantragt nach einer 2jährigen Odysee mit Verhaftung, Folter und Flucht erneut in Deutschland Asyl. Seine Familie kam bereits im Herbst vergangenen Jahres illegal nach Baden-Würtemberg, nachdem auch die Frau in der Türkei mehrmals von der Polizei abgeholt und nach ihrem untergetauchten Mann befragt wurde. *(FR 25.6.96)*

25.6.96

Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen die beiden **Justizvollzugsbeamten**, die sich derzeit vor dem **Kasseler Landgericht** wegen Körperverletzung im Amt verantworten müssen, erhebt der Staatsanwalt gegen einen Vollzugsdienstleiter Anklage wegen Vorteilsnahme. Der Mann wird von einer früheren Gefängnispsychologin schwer belastet. Sie sagt aus, daß sie von einem Abteilungsleiter der JVA unter Druck gesetzt wurde, damit sie nicht weitergebe, was sie beobachtet hat. Sie sah, wie die algerischen Gefangenen mißhandelt worden sind, konnte aber keinen der Beteiligten identifizieren. Allerdings erkannte sie die Beamten, die untätig daneben standen. *(FR 26.6.96)*

Hessen plant die Einrichtung einer **Zentralen Koordinierungsstelle** beim Wirtschaftsministerium, um den Verstößen gegen tarifrechtliche und arbeitsrechtliche Bestimmungen wirksamer begegnen und illegale Beschäftigung besser bekämpfen zu können. *(FR 24.6.96)*

Der Generalstaatsanwalt eröffnet die von der Bremer Staatsanwaltschaft voreilig geschlossenen Ermittlungsverfahren gegen zwei Beamte der Bremer Polizei, die mutmaßlichen ausländischen **DrogendealerInnen Brechmittel eingeflößt** haben. *(FR 26.6.96)*

Bei einer **Razzia** in einer Bau- und Immobilienfirma in der Leipziger Oststraße werden sechs ungarische Bauarbeiter ohne Arbeitserlaubnis und ohne gültige Aufenthaltspapiere aufgegriffen. An der Razzia sind BeamtInnen des Hauptzollamtes und der Polizeidirektion Leipzig beteiligt. Die sechs Bauarbeiter erwartet ein Strafverfahren. *(LVZ 26.696)*

Die Bundesregierung warnt Vietnam davor, durch die vertragswidrige Weigerung zur **Aufnahme von VietnamesInnen**, die weitere Entwicklungszusammenarbeit zu gefährden. *(jW 26.6.96)*



26.6.96

Zu Freiheitsstrafen zwischen vier und eineinhalb Jahren **verurteilt** das Landgericht Kempten vier **Schleuser**. Sie wurden für schuldig befunden, 1995 100 Menschen meist aus Ex-Jugoslawien illegal nach Deutschland gebracht zu haben. *(FR 22.6.96)*

Auch ein Jahr nach der Einrichtung der behördenübergreifenden **Fachkommission Frauenhandel** ist es so gut wie unmöglich, Verfahren gegen Frauenhändler durchzuführen. Wichtige Empfehlungen der Kommission zum Umgang mit ausländischen Frauen, die zur Prostitution gezwungen werden, werden von der Berliner Innenverwaltung ignoriert. Ebensowenig gibt es Zeuginnenschutzprogramme und die Ausländerbehörden stellen keine Duldung aus, wenn diese nicht von der Polizei oder Staatsanwaltschaft beantragt werden. Die Fachkommission hatte im März eine Umkehrung des Verfahrens empfohlen. *(TAZ 27.6.96)*

27.6.96

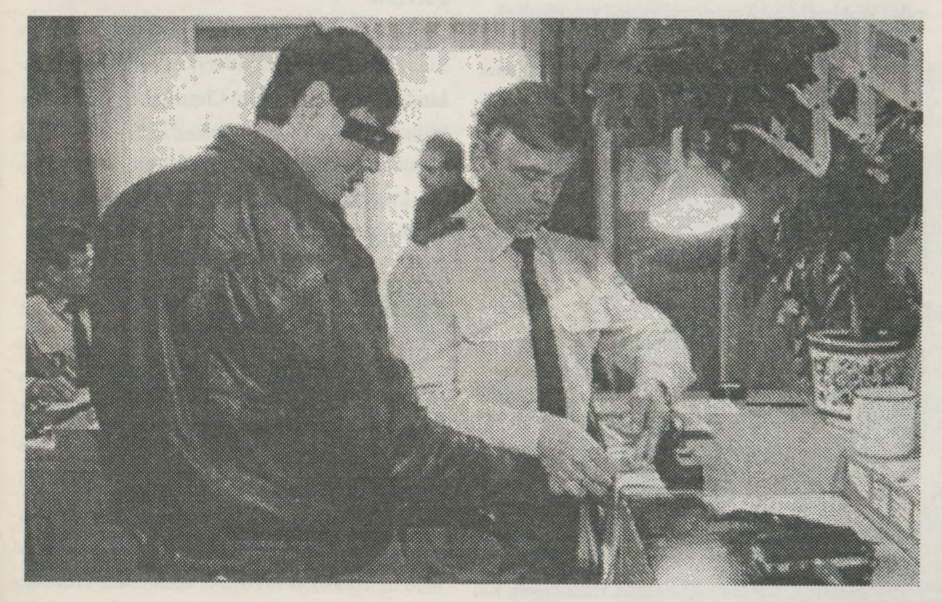
Generalbundesanwalt Kay Nehm klagt zwei KurdInnen aus der Türkei vor dem Oberlandesgericht in Düsseldorf an und wirft ihnen vor, RädelsführerInnen der kurdischen **PKK** zu sein und Anschläge organisiert zu haben. *(FR 28.6.96)*

Das Verwaltungsgericht Berlin entscheidet, daß als AsylbewerberInnen in Deutschland abgelehnte **Kosovo-AlbanerInnen** Anspruch auf ein neues Asylverfahren haben, wenn ihnen die Einreise nach Rest-Jugoslawien verwehrt wird. *(FR 28.6.96)*

Das Amtsgericht Tiergarten (Berlin) verurteilt ein bulgarisches Ehepaar, das seit einem Jahr in **Kirchenasyl** lebt, wegen des Verstoßes gegen das Ausländergesetz zu je fünf Monaten auf Bewährung. *(FR 29.6.96)*

28.6.96

Der Bielefelder Stadrat beschließt einstimmig die Durchführung einer **„Einbürgerungskampagne"**. Bei die „Kampagne" sollen EinwanderInnen, die sich einbürgern lassen könten, mit Hilfe einer Informationsbroschüre benachichtigt werden. *(FR 29.6.96)*



1.7.96

Auf der Flucht vor der Polizei stürzen in Pirna zwei illegal eingereiste **Rumänen** in einen Steinbruch und **verletzen sich tödlich.** *(FR 2.7.96)*

Das Bundesinnenministerium teil mit, daß die Zahl der **AussiedlerInnen** aus Osteuropa im ersten Halbjahr 1996 gegenüber dem gleichen Zeitraum im vorigen Jahr um 10.653 **zurückgegangen** ist. *(FR 2.7.96)*

2.7.96

Über 50% der Wohnungssuchenden in Frankfurt sind AusländerInnen. Allerdings sieht das Frankfurter **Quotenmodell** vor, daß nur 30% der Wohnungen an AusländerInnen vergeben werden. *(FR 3.7.96)*

Der Libanese **Safwan E.** wird nach einer halbjährigen Untersuchungshaft aus dem Lübecker Untersuchungsgefängnis entlassen. *(SZ 3.7.96)*

Die sächsische PDS-Landtagsfraktion bereitet einen Antrag vor, der für Flüchtlinge, die länger als ein Jahr in Sachsen leben, in erster Linie aber für Familien, die Anmietung von **Wohnungen außerhalb von Sammellagern** vorsieht. Das ist das Ergebnis der von PDS-Abgeordneten durchgeführten Rundreise durch alle Asylheime in Sachsen. *(ND 3.7.96)*

3.7.96

Das Frankfurter Landgericht verurteilt einen 34jährigen zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis. Ihm wurde vorgeworfen, daß er im Auftrag der kurdischen Arbeiterpartei **PKK** einen Brandanschlag auf eine Tankstelle verüben ließ. *(FR 4.7.96)*

Mit dem Hinweis auf eine „mißverständliche Formulierung" wehrt sich die Berliner Polizei gegen den Verdacht, sie wollte Beweise für eine **menschenunwürdige Behandlung von rumänischen Abschiebehäftlingen** vernichten. In einem Polizeibericht an den Innenausschuß des Abgeordnetnhauses heißt es, Fotos, die Gefangene in zerlumpten Trainingsanzügen ohne Reisverschlüsse zeigen, seien dem Landeskriminalamt (LKA) „zur Vernichtung zuzuleiten". *(FR 4.7.96)*

Der Hessische Verwaltungsgerichtshof entscheidet, daß in Deutschland lebende Bürgerkriegsflüchtlinge einen **Anspruch auf Familienzusammenführung** haben, wenn das Ende ihres Aufenthaltes abzusehen ist. Das Gericht entscheidet in dem Fall eines Bosniers, daß er aus Nürnberg zu seiner schwangeren Frau und seiner Tochter ziehen kann. Die Stadt Kassel hatte sich bis jetzt geweigert. *(FR 4.7.96)*

Mit der Androhung, das Heim zu schließen und die BewohnerInnen umzuverteilen, setzt die Heimleitung des Flüchtlingsheimes in Berlin Neukölln die Flüchtlinge unter Druck, um sie zum **Wassersparen** anzuhalten. *(TAZ 4.7.96)*

4.7.96

Der Familie von **Safwan E.** droht nach dem Ende das Verfahrens wegen des Brandes in der Lübecker Flüchtlingsunterkunft die Abschiebung in den Libanon. Die Familie hatte im Mai beantragt, sie nach der **„Altfallregelung"** zu behandeln. *(FR 5.7.96)*

Die **Zahl der AsylbewerberInnen** ist im Juni diesen Jahres mit 8.234 AntragstellerInnen auf den niedrigsten Stand seit Juni 1989 gesunken. Die Anerkennungsquote beträgt 7,4 %. *(FR 5.7.96)*

Der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Werner Hoyer (FDP), gibt bekannt, daß **Hanoi** die **Aufnahme von 2071 Menschen zugesagt** hat. „Da ist richtig Schwung reingekommen", kommentiert er die Entwicklung, daß im Monat Juli mehr hier illegal lebende VietnamesInnen abgeschoben wurden als seit 1989 insgesamt. *(SZ 5.7.96)*

5.7.96

Künftig dürfen **AusländerInnen** nicht mehr im **Landesrundfunkausschuß**, der für die Zulassung und Kontrolle von Privatsendern zuständig ist, vertreten sein. Dies entscheidet eine „Politiker-Kungelei" bei den turnusmäßigen Neuwahlen des Gremiums. *(FR 6.7.96)*

Kanther sagt, daß die Bundesregierung bei der EU verstärkt darauf drängen soll, daß die Wiederaufbauhilfe für Bosnien mit der Rückkehrmöglichkeit der 320.000 **bosnischen Flüchtlinge** verknüpft wird. *(FR 6.7.96)*

Unter Einsatz von Tränengas räumt die Kölner Polizei ein Büro der Istanbul Airlines, in dem sich etwa 20 AnhängerInnen der in Deutschland verbotenen linken Organisation **Devrimci Sol** verbarrikadieren. Sie wollen mit der Aktion ihre Solidarität mit den hungerstreikenden Häftlingen in der Türkei bekunden. *(FR 6.7.96)*

Die Polizeidirektion Hannover verbietet eine Gedenkdemonstration für den vor zwei Jahren durch einen deutschen Polizisten erschossenen Kurden **Halim Dener**. Nach Erkenntnissen der Polizei sollen dabei Fahnen und Transparente der **PKK** gezeigt werden, und das würde die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden. *(FR 6.7.96)*

Der Verteidiger des **Jordaniers M.** will gegen das Urteil des Langerichts Meiningen Revision einlegen. M. wurde vom Vorsitzenden Richter Werner Kunisch

wegen **versuchten Totschlags** zu drei Jahren und drei Monaten Haft und 11.000 DM Schmerzensgeld verurteilt. Er, seine Frau und ihre zwei Kinder wurden im Januar diesen Jahres bei McDonalds in Ilmenau von einer großen Gruppe Faschos angepöbelt und angegriffen. In der folgenden Auseinandersetzung zog M. aus **Notwehr** ein Messer und verletzte zwei der Angreifer. *(jW 6./7.7.96)*

Die Jugendkammer des Lübecker Landgerichts läßt die Klage der Staatsanwaltschaft gegen **Safwan E.** zu. Die Hauptverhandlung wegen „besonders schwerer Brandstiftung und Körperverletzung" wird Ende August oder Anfang September beginnen. *(jW 6.7.96)*

7.7.96

Bremen beauftragt die private Firma **Pandi-Services** mit der **Abschiebung** eines in Abschiebehaft sitzenden Mannes in die Elfenbeinküste. Pandi soll die Staatsangehörigkeit des Mannes klären und einen gültigen Paß mitbringen oder die Aufnahmezusage eines anderen westafrikanischen Staates besorgen. *(FR 8.7.96)*

8.7.96

Die Innen- und RechtspolitikerInnen der Fraktion der Grünen erarbeiten einen Entwurf für ein **Einwanderungsgesetz** und wollen es nach der Sommerpause der Bundestagsfraktion der Grünen vorstellen. Die Einwanderung soll über Quoten geregelt werden, deren Höchstgrenze vom Bundestag festgelegt wird. CSU-Generalsekretär Bernd Protzner wirft den Grünen vor, mit ihrem Vorschlag dem sozialen Unfrieden Tür und Tor zu öffnen. *(FR 9.7.96)*

Der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher **Sinti und Roma**, Romani Rose, verurteilt eine Broschüre der brandenburgischen Landesregierung über Sinti und Roma als diskriminierend. In der Broschüre werden platte und herabwürdigende Klischees verbreitet. Sinti und Roma werden als „Nomadenvolk mit Wahrsagern, Bettlern und Dieben" diffamiert, die nicht zum Staatsgebiet des deutschen Territoriums gehören. *(FR 9.7.96)*

Der Hessische Verwaltungsgerichtshof (VGH) gelangt als erstes Oberverwaltungsgericht zu der Auffassung, daß es in **Afghanistan** keine gesamtstaatliche Macht mehr gibt, die im ganzen Land für eine von anderen oder ihr selbst ausgeübte politische Verfolgung einstehen müßte. Aber auf regionaler Ebene sei politische Verfolgung möglich, dort existieren „staatliche bzw staatsähnliche Gemeinwesen", in denen es eigene allgemein geltende Rechts- und Friedensordnungen gäbe. Aus diesem Grund wurde ein Flüchtling als asylberechtigt anerkannt. *(FRT 9.7.96)*

Die nordrheoin-westfälische Landesregierung will die freiwillige Rückkehr von **bosnischen Bürgerkriegsflüchtlingen** in ihre Heimat mit einer einmaligen Starthilfe von 650,- DM für Erwachsene und 300,- DM pro Kind prämieren. *(FR 9.7.96)*

Aus einer detailierten Studie des Berliner Behandlungszentrums für **Folteropfer** geht hervor, daß Flüchtlinge, die in ihrem Heimatland massiv gefoltert wurden, in Deutschland kaum eine Chance auf Asyl haben. Nur in den seltensten Fällen bemüht sich das Bundesamt für Anerkennung ausländischer Flüchtlinge um eine Aufklärung des Erlittenen. *(TAZ 9.7.96)*

Die schleswig-holsteinische rot-grüne Landesregierung lehnt einen generellen Abschiebestop für **syrische Flüchtlinge** ab. *(ND 9.7.96)*

9.7.96

Die Europäische Kommission droht 7 europäischen Staaten, darunter auch Deutschland, gerichtliche Schritte an, weil sie ausländischen EU-BürgerInnen das **Wahlrecht** bei Kommunalwahlen vorenthalten. *(FR 10.7.96)*

Bei einer Razzia auf einer Baustelle des Arbeitsamtes findet die **Sondertruppe Bau des Arbeitsamtes** Leipzig zwei Kroaten und zwei Rumänen ohne Arbeitserlaubnis und ohne Aufenthaltsgenehmigung. Damit erhöht sich die Erfolgsbilanz der 55 MitarbeiterInnen der Sondertruppe Bau auf die Aufdeckung von 790 Fällen illegaler Beschäftigung. *(LVZ 10.7.96)*

10.7.96

Die CSU-Landesgruppe im oberfränkischen Kloster Banz will, daß AusländerInnen nach 10 Jahren und nicht wie bisher 15 Jahren Aufenthalt in Deutschland einen Rechtsanspruch, der nicht im Ermessen der Behörden liegt, auf **Einbürgerung** haben. Sie spricht sich allerdings gegen eine von der Türkei gewünschte doppelte Staatsbürgerschaft aus. *(FR 12.7.96)*

Der Staatrat im Bremer Innenressort, Hans-Georg von Bock, weist die Vorwürfe von Pro Asyl zurück, wonach Bremen einen in Abschiebehaft sitzenden afrikanischen Flüchtling mittels der Firma **Pandi Services** abschieben wollte. Man wollte lediglich prüfen, ob bei Problemfällen private Firmen bei der Feststellung der Staatsangehörigkeit helfen können. Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, Hermann Lutz, hält den Einsatz privater Sicherheitsfirmen bei Abschiebungen unter bestimmten Voraussetzungen für zulässig und zweckmäßig. *(TAZ 11.7.96)*

Der Vorsitzende Richter Dönitz bei dem **Bernauer Polizisten-Prozeß** vor dem Landgericht Frankfurt/Oder erklärt, daß, wenn es nicht möglich sein sollte, den Aufenthaltsort der beiden Belastungszeugen H. und L. innerhalb einer einmonatigen Prozeßpause ausfindig zu machen, das Verfahren gegen mindestens einen Angeklagten möglicherweise eingestellt werden müßte. *(jW 12.7.96)*

11.7.96

Die katholische Caritas im Ruhrbistum Essen kritisiert die Starthilfe der Düsseldorfer Landesregierung in Höhe von 650,- DM für jeden freiwillig nach **Bosnien zurückkehrenden Flüchtling.** Mit dieser Rückkehrhilfe bevorzuge die Landesregierung die Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet gegenüber jenen, die es während der Kriegsjahre dort ausgehalten haben. Außerdem versuche sich die Landesregierung mit diesem „Billigangebot" von den Flüchtlingen loszukaufen. *(FR 12.7.96)*

Die **Gruppe „Kabelschnitt"** bekennt sich zu dem Sabotage-Anschlag auf Telefoneinrichtungen im Frankfurter Flughafen. Sie will damit gegen das „Asylrecht" und die Flughafenregelung protestieren. *(SZ 12.7.96)*

12.7.96

Die Grünen fordern ein kindgerechtes Asylverfahren für **alleinreisende minderjährige Flüchtlingskinder**. In einer speziellen Clearingstelle soll festgestellt werden, ob ein Kind einen Asylantrag stellen sollte oder ob es vielleicht eine Anspruch auf ein anderes Bleiberecht habe. *(SZ 13.7.96)*

14.7.96

Die Berliner **Polizei** ermittelt gegen mehre Polizisten wegen des Verdachts der **Körperverletzung im Amt**. Ihnen wird vorgeworfen am 2.7.1996 einen türkischen Restaurantbesitzer, dessen Sohn und den Koch geschlagen zu haben. *(SZ 15.7.96)*

Die CSU-Ablehnung begrenzter **doppelter Staatsbürgerschaften** wird von der FDP scharf verurteilt. Der Parlamentarische Geschäftsführer der FDP-Bundestagsfraktion, Jörg van Essen, sagt: „Dieses Land muß modernisiert werden ... auch in der Frage der Integration von Ausländern". Er fordert keine generelle doppelte Staatsbürgerschaft, aber Kinder der zweiten in Deutschland lebenden Ausländergeneration sollten bei ihrer Geburt auch die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. *(FR 15.7.96)*

Seit 17 Jahren lebt der türkische Staatsbürger Yilmaz K. in Ingolstadt. 1989 kamen seine Frau und ihre beiden Kinder nach. Jetzt soll die Familie abgeschoben werden, weil das Ausländeramt den beiden Mitgliedschaft in der verbotenen **„Devrimce Sol"** vorwirft. *(jW 15.7.96)*

Während in der Öffentlichkeit noch darüber debattiert wird, zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Bedingungen mit der **Rückführung der bosnischen Flüchtlinge** begonnen werden soll, laufen hinter den Kulissen schon die Vorbereitungen der Abschiebung von „unstrittigen Fällen". Das Bundesinnenministerium fordert die zuständigen Stellen der Länder auf, sich

um die Paßersatzpapiere von den Personen kümmern, denen entsprechende Papiere schon vor Ende 1994 bereits einmal ausgestellt wurden. Diese Anordnung ist in Absprache mit den jugoslawischen Konsulaten entstanden. *(jW 22.7.96)*

15.7.96

Der offenbacher Friedensforscher Wolfgang Sternstein wird vom Offenbacher Amtsgericht wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung zu 800 DM Geldstrafe verurteilt. Er überstieg mit weiteren AktivistInnen der „Gewaltfreien Aktionsgruppe für das Recht auf Asyl" den Zaun der hessischen **Abschiebeanstalt** in der **Offenbach**er Luisenstraße und meißelte Steine aus der Mauer. *(FR 16.7.96)*

Der 44jährige Abu Bangura wird, nach dem er fast 20 Jahre in Deutschland gelebt hat, nach **Sierra Leone abgeschoben**. Er wurde im Juni 1994 von zwei Rechtsradikalen zusammengeschlagen, eine letzte Operation steht noch aus. *(FR 16.7.96)*

16.7.96

Das rheinland-pfälzische Innenministerium wird die Grundzüge eines **„Zuwanderungssteuerungs-** und Integrations**gesetzes"** vorbereiten, aus denen dann nach der Sommerpause ein Gesetzesentwurf entstehen soll. *(FR 17.7.96)*

Laut einer Studie des Düsseldorfer Sozialministeriums gehen den öffentlichen Kassen Milliardenbeträge durch die **„mangelnde Einbeziehung** von Ausländern" verloren. Produktivität und Löhne von Ausländern lägen bis zu 15% unter dem Durchschnitt, heißt es in der Studie. *(SZ 17.7.96)*

18.7.96

Das Bundesfamilienministerium erklärt, daß in Deutschland lebende **bosnische Flüchtlinge** die Möglichkeit haben, Reisezuschüsse zu beantragen, wenn sie freiwillig in ihre Heimat zurückkehren. Die Fördergelder stammen aus dem Reag-Programm, einem Programm zur Reintagration und Emigration für AsylbewerberInnen in Deutschland, für das dieses Jahr sieben Millionen DM vorgesehen sind. *(FR 19.7.96)*

Vor dem Amtsgericht Köln kommt es zum ersten **Prozeßtermin** gegen eine Mitarbeiterin der **Informationsstelle Kurdistan e.V.** in Bonn. Ihr wird vorgeworfen, gegen das Versammlungsgesetz verstoßen zu haben und eine verbotene Veranstaltung im November 1995 geleitet zu haben. Die zwei als Zeugen geladene Polizisten erscheinen nicht. *(ND 19.7.96)*

Bayerns Innenminister Günther Beckstein (CSU) sagt, daß Bayern an dem 1.10.96 als Termin für den Beginn der **Rückführung der bosnischen Flüchtlinge** trotz aller unsicheren Zukunftsprognosen festhält. „Es kann doch nicht sein, daß wir im Moment mehr Zuwanderung aus Bosnien als Rückwanderung haben", sagt er. *(SZ 18.7.96)*

19.7.96

Die Stadt Weimar droht **bosnischen Flüchtlingen** die Abschiebung an, wenn sie nicht bis zum 1.10.1996 freiwillig ausgereist sind. Nach eigenen Angaben ist dem thüringischen Innenministeriums von dem Vorgehen der Sadt nichts bekannt. *(FR 20.7.96)*

Bei einer **Razzia** nimmt die Berliner Polizei auf der **Baustelle** Oderstraße Ecke Jessnerstraße im Bezirk Friedrichshain sieben oder acht Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien wegen illegaler Beschäftigung fest und übergibt sie der Ausländerbehörde. *(jW 20.7.96)*

Der Finanzausschuß von Ingolstadt vermietet dem Verein „Meder Kunst-und Kulturzentrum", der sich laut Satzung der Förderung der „kulturellen Arbeit der Kurden und anderer Gruppierungen sowie den Aleviten" verschrieben hat, die leerstehenden Räume des Ingolstätter Schlachthofes nicht. In der Begründung heißt es, es gäbe Hinweise, daß der Verein mit der **PKK** in Verbindung stehe. *(jW 20.7.96)*

20.7.96

Von den 47 **AfghanInnen**, die auf dem **Frankfurter Flughafen** aus Protest gegen die Abschiebung einer fünfköpfigen afghanischen Familie nach Moldawien in **Hungerstreik** getreten sind, nehmen 21 Kinder nicht mehr teil.. Die Abschiebung der Familie kam überraschend, da der Vater der Familie einen Tag vor der Abschiebeung wegen eines Nervenzusammenbruchs im psychiatrischen Krankenhaus in Köppen aufgenommen wurde und die Ärzte eine mehrwöchige Behandlung für erforderlich hielten. Der BGS sagt, daß ihm ein ärztliches Gutachten über die Flugtaug-



lichkeit des Mannes vorlag. *(FR 20.7.96)*

21.7.96

Aus einem Schreiben des Bundesamtes für Anerkennung ausländischer Flüchtlinge (BAFI) geht hervor, daß über alle Personen, die eine Asylantrag stellen, **personenbezogene Daten** über den BGS an die Botschaften der **Herkunftsstaaten** weitergeleitet werden, bevor das Asylverfahren überhaupt abgeschlossen ist. *(jW 22./23.6.96)*

Der bayerische Flüchtlingsrat gibt bekannt, daß sich vor rund einer Woche ein ukrainischer Flüchtling, der in **Abschiebehaft** in der JVA in Erding saß, das **Leben genommen**. Er sollte zwangsabgeschoben werden, obwohl er ausreisewillig war. *(JW 22.7.96)*

In Köln werden insgesamt **600 KurdInnen** von der Polizei **festgenommen**. Sie wollten sich an verbotenen Solidaritätskundgebungen mit den hungerstreikenden Häftlingen in der Türkei beteiligen. *(SZ 22.7.96)*

22.7.96

Der CDU-Fraktionsvorsitzende im Hessischen Landtag, Roland Koch, fordert die Einrichtung einer Sonderstaatsanwaltschaft für Ermittlungen zur **Bandenkriminalität**. Er spricht sich außerdem für verstärkte Personen- und Fahrzeugkontollen aus. Er fordert die unnachgiebige Verfolgung und Bestrafung von Mitgliedern der „Rumänenbanden" und der anderen OsteuropäerInnen, die an der Bandenkriminalität beteiligt sind. *(FR 23.7.96)*

In einem Brief an die hessische Familienministerin Nimsch, äußert Bundesinnenminister Manfred Kanther, daß die Forderung nach der Übernahme der Kosten für die Versorgung der Flüchtlinge im Transitbereich des **Frankfurter Flughafens** durch den Bund gegen geltendes Recht verstoße, worin festgelegt ist, daß das Land, in dem sich der Flüchtling befindet, für dessen Versorgung aufkommen muß. *(FR 23.7.96)*

23.7.96

Auf Drängen der Datenschutzbeauftragte Bettina Sokoll will die Stadt Marsberg ihre **Kontrollpraxis** der rund 400 **AsylbewerberInnen** ändern. Von diesen wurden bis zweimal täglich die Ausweise kontrolliert und deren Namen auf Listen festgehalten. Nur wer regelmäßig anwesend war, hatte Anspruch auf Unterhaltszahlungen. *(FR 24.7.96)*

Das Bundesverfassungsgericht (BVG) teilt mit, daß AsylbewerberInnen besser über ihre Pflicht aufgeklärt werden müssen, Ämtern und Gerichten **Adressenänderungen** beizeiten mitzuteilen. Die Klage stammte von einem kurdischen Ehepaar, deren Asylverfahren eingestellt wurde. Sie beauftragten bei ihrem Umverteilung die örtliche Sozialarbeiterin, alle zuständigen



Behörden darüber zu informieren. Diese informierte allerdings nur die Ausländerbehörde, jedoch nicht das Bundesamt für Anerkennung ausländischer Flüchtlinge. Das stellte dann wegen „mangelnder Mitwirkung" das Asylverfahren ein. *(FR 24.7.96)*

Die **Grenzpolzei in Bayern** deckt eine „beispiellose Methode des Menschenschmuggels" auf. Unbekannte Schlepper haben Rumänen bis zu 24 Stunden in engen Unterflurkästen - 50cm hoch und 1m lang - unter Eisenbahnzüge gepfercht. Auf dem Bahnhof in Passau werden die Männer entdeckt. *(FR 24.7.96)*

Die Bremer Firma **Pandi-Services** will sich nicht mehr an Abschiebungen beteiligen. Als Grund gibt die Firma verfälschte und diffamierende Berichterstattung in den Medien an. *(FR 24.7.96)*

24.7.96

Der „Frankfurter Einwander-Treff" wendet sich in der Debatte um die Äußerungen von **Özan Ceyhun** gegen „rassistische und nationalistische Untertöne". Der Vorsitzende des Vereins erklärt, daß der Anlaß der Debatte immer mehr in den Hintergrund trete und inzwischen der Eindruck erweckt wird, Ceyhun habe Deutschland beleidigt, obwohl er froh sein soll, hier arbeiten und Karriere machen zu dürfen. Die Diskussion wurde ausgelöst weil Ceyhun in seinem Buch **„Ein Türke in Deutschland"**, Deutschland als „Hölle" für EinwanderInnen bezeichnete und die Unterkünfte für AsylbewerberInnen mit dem „Komfort der Nazikonzentrationslager" verglich. *(FR 25.7.96)*

Der Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion will die **Befugnisse der Polizei** in der **Grenznähe** zu den Nachbarstaaten der EU ausweiten. Sie sollen auch ohne konkreten Verdacht, Autos und Personen kontrollieren können. *(FR 26.7.96)*

25.6.96

Die Polizei und die Staatsanwaltschaft durchsuchen in **Lübeck** das Büro des **Bündnisses gegen Rassismus**. Die Behörden ermitteln wegen eines Plakates, daß einen Lübecker Staatsanwalt mit brennender Zigarette vor dem ausgebrannten Flüchtlingsheim zeigt. *(FR 26.7.96)*

Ein „maßgeblicher Hinderungsgrund", eine Kandidatin des Predigtamtes aus Sarstedt bei Hildesheim in den Dienst der Evangelischen-Lutherischen Landeskirche zu übernehmen, sei ihre **Ehe mit einem muslimischen Arzt**, sagt Kirchensprecher Uwe Arnold. *(FR 26.7.96)*

26.7.96

Niedersächsische **Polizisten** ziehen in Salzgitter einem Kurden bei dessen Festnahme einen Sack über den Kopf, um selbst unkenntlich zu bleiben. Da ein türkisch sprechender Beamter, der ihm droht, ihn mit der **Pistole in den Mund** zu schießen, bei den Zivilbeamten dabeigewesen ist, hält er diese für faschistische Türken und wehrt sich deshalb. Dabei erleidet er eine Gehirnerschütterschütterung und muß ins Krankenhaus. *(REUTER 26.7.96)*

Die Staatsanwaltschaft Frankfurt leitet ein Ermittlungs-

verfahren gegen vier Beamte des BGS auf dem **Frankfurter Flughafen** ein. Ihnen wird vorgeworfen eine **afghanische Familie**, die nach ihrer Abschiebung nach Moldawien wieder nach Deutschland zurückkehrte, **mißhandelt** zu haben. Job Tilmann, Sprecher der Staatsanwaltschaft, erklärt, daß das Ermittlungsverfahren einem erneuten Abbschiebeversuch nicht im Wege steht und dieser vom BGS vorbereitet wird. *(FR 27.7.96)*

Die beiden Beamten der JVA Kassel, die wegen der **Mißhandlung von algerischen Abschiebegefangenen** angeklagt sind, werden vom Kasseler Landgericht freigesprochen. *(jW 30.7.96)*

27.7.96

Bei einer **Demonstration** in Berlin, an der ca 1.000 Menschen, die meisten davon **KurdInnen**, teilnehmen, nimmt die Polizei sechzehn Menschen fest, als die kurdische Fahne geschwenkt wird und PKK-Parolen gerufen werden. *(jW 30.7.96)*

In Nürnberg **demonstrieren** 200 Menschen **gegen die drohende Abschiebung** von Flüchtlingen in die Türkei. Bei der Kundgebung wird auch das Bleiberecht der seit Herbst 1995 in Kirchenasyl lebenden kurdischen Familie Yildiz gefordert. *(SZ 29.7.96)*

28.7.96

FDP-Generalsekretär Guido Westerwelle bekräftigt in der „Welt am Sonntag" den Willen seiner Partei, den tatsächlichen Bedarf an Zuwanderungswilligen an dem „gesellschaftlichen Gefüge in Deutschland" auszurichten. Der Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Michael Glos kritisierte, daß dies „zusätzliche **Zuwanderung** nach Deutschland" schaffe. CDU-Präsidiumsmitglied Johannes Gerster plädiert dafür, daß AusländerInnen der dritten und folgenden Generationen deutsche **StaatsbürgerInnen** werden können. Der/die Betreffende soll sich dann mit dem 18. oder 20. Lebensjahr entscheiden, ob er/sie deutsche StaatsbürgerIn bleiben und die ausländische Staatsbürgerschaft ablegen will oder nicht. „Das setzt ein bewußtes Bekenntnis zu diesem Land vorraus", fügt Gerster hinzu. *(ddp/ADN 28.7.96)*

Die Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, Cornelia Schmalz-Jacobsen (FDP), bekräftigt ihre Forderung nach einem **Einwanderungsgesetz**. Mit diesem könnte die Zuwanderung deutlich begrenzt und auf den Bedarf abgestimmt werden. Die sinkende Geburtenrate und das steigende Lebensalter der Bevölkerung in Deutschland werde in absehbarer Zeit den Eiwanderungsdruck in einen Einwanderungsbedarf verkehren, erklärt Schmalz-Jocobsen. Der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Horst Waffenschmidt (CDU), sieht für ein Einwanderungsgesetz keinen Bedarf. Damit werde dem Ausland fälschlicherweise signalisiert, daß Deutschland eine beachtliche Zahl zusätzlicher ZuwanderInnen aufnehmen kann, sagt er. *(ddpADN 28.7.96).*

Das Verwaltungsgericht in Wiesbaden bestätigt die Bundesamt-Entscheidung, daß einem Mann in **Georgien keine politische Verfolgung** droht und daß seiner Abschiebung nichts im Wege steht. Auch die Klage der Ehefrau und der Kinder wird abgelehnt, da sie sich nur aus der Begründung des Ehemannes ableiteten. *(FR 29.7.96)*

22 Flüchtlinge suchen „Zuflucht" in der evangelischen Gerhard-Uhlhorn-Kirche in Hannover, um nicht mit Polzeigewalt auf die nigerianische Botschaft gebracht zu und/oder nach Nigeria abgeschoben zu werden. *(FR 30.7.96)*

Im Main-Kinzig-Kreis werden die **Ermittlungsverfahren gegen zehn KurdInnen eingestellt**. Ihnen wurde vorgeworfen, HelfershelferInnen der PKK zu sein. Vor einem Jahr war es bei den Vorstandsmitgliedern und FreundInnnen des Kurdischen Kulturzentrums Hanau zu umstrittenen Polizeiaktionen gekommen, wodurch sie grundlos kriminalisiert wurden. *(FR 29.7.96)*

30.7.96

Der innenpolitische Sprecher der CSU-Landesgruppe, Wolfgang Zeitlmann, erklärt in Bonn, daß ein **Zuwanderung** weiterer AusländerInnen in die BRD über das bisherige Maß hinaus weder innenpolitisch noch wirtschaftlich verkraftbar sei. Das Hauptaugenmerk der Ausländerpolitik müsse darauf gelegt werden, die bereits in Deutschland lebenden AusländerInnen erfolgreich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. *(ddp/ADN 30.7.96)*

Die Offenbacher Polizei nimmt einen Inder und fünf weitere Personen fest, denen vorgeworfen wird, hunderte von Landsleuten „unter offensichtlich katastrophalen Umständen" **nach Europa transportiert** zu haben. Sie wurden wie Vieh in LKWs und Bussen transportiert und es besteht die Möglichkeit, daß dabei einige starben. *(FR 31.7.96)*

31.7.96

Die Bundesländer wollen nach Informationen der „Berliner Zeitung" die **Sozialleistungen** nicht nur für Asylbewerber, sondern auch **für Bürgerkriegsflüchtlinge senken**. Diese Kürzung wollen sie im Vermittlungsausschuß von Bundestag und Bundesrat durchsetzen. Entsprechende Absprachen der Länder wurden bereits bei der Innenministerkonferenz am 3. Mai in Bonn getroffen. Damals hatten Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU) und die Länderinnenminister über die Rückführung der rund 350.000 bosnischen Bürgerkriegsflüchtlinge verhandelt, ohne eine Einigung zu erzielen. Eine Sprecherin des Innenministeriums sagt in Bonn, die Senkung von Sozialleistungen für Bürgerkriegsflüchtlinge sei ausschließlich Sache der Länder. *(dpa 31.7.96)*

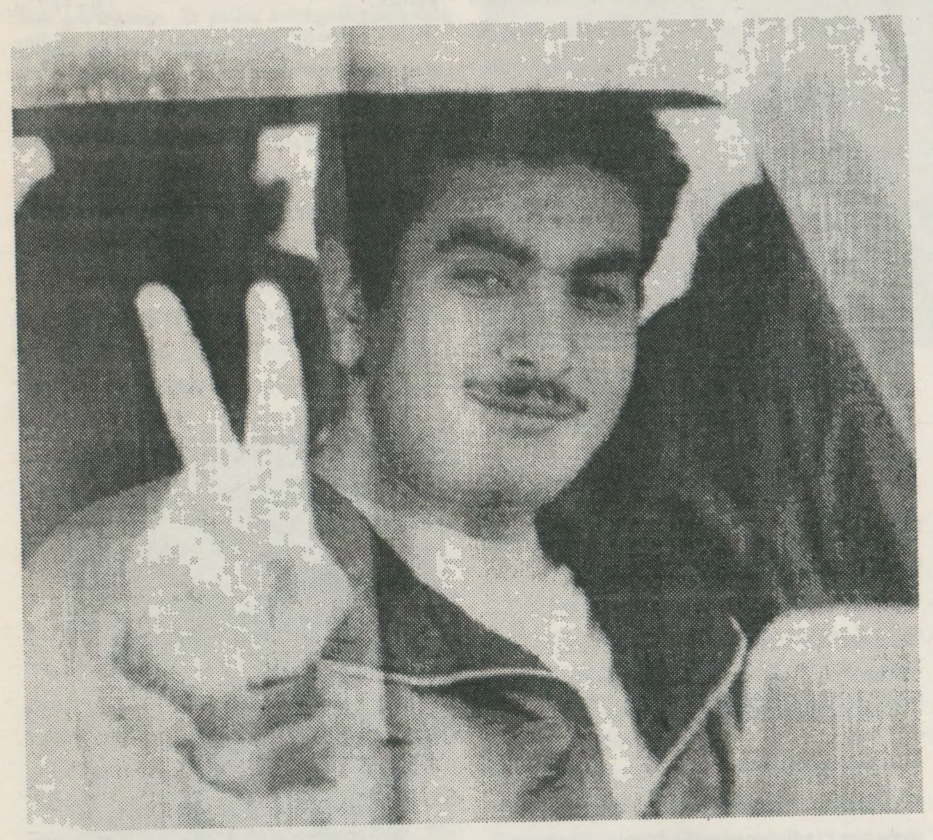
Die humanitäre Orgranisation „HELP international" spricht sich in einem offenen Brief an Kanther und die Länderinnenminister für eine erneute Verschiebung des Rückführungsdatums für **bosnische Kriegsflüchtlinge** aus. Solange keine gefahrlose Rückkehr der Menschen in alle Gebiete von Bosnien-Herzegowina gewährleistet sei, müßen die Betroffenen geschützt werden. *(dpa 31.7.96)*

Die bayerische SPD kritisiert den Vorschlag von Bayerns Innenminister Günther Beckstein (CSU), die **Einbürgerung von AusländerInnen** an einen Sprachtest zu koppeln. Statt peinlicher Experimente sollte nach Ansicht der SPD bei einer neuen gesetzlichen Regelung die Einbürgerung von AusländerInnen künftig regelmäßig schon nach fünf Jahren Aufenthalt in Deutschland möglich sein. Einbürgerungswillige dürften auch nicht gezwungen werden, ihre bisherige Staatsbürgerschaft aufzugeben. *(dpa 31.7.96)*

Die Bezirksregierung von Hannover besteht auf der



Ausweisung von 22 **nigerianischen Flüchtlingen**, die am vergangenen Wochenende in der evangelischen Gerhard-Uhlhorn-Kirche in der niedersächsischen Landeshauptstadt Zuflucht gesucht haben. Die Flüchtlinge sind zur Ausreise verpflichtet, weil das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge (BAFl) ihre Asylanträge abgelehnt hat. Das Verwaltungsgericht habe die Ablehnung bestätigt. Deshalb könnten eventuelle Gefahren für das Leben und die Gesundheit der Flüchtlinge nach ihrer Rückkehr nach Nigeria nicht noch einmal überprüft werden. *(dpa 31.7.96)*



Ein **fünfjähriges türkisches Mädchen** darf in seine Heimat **abgeschoben** werden, obwohl seine einzigen Bezugspersonen in München leben. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof (VGH) entscheidet, daß die Ausländerbehörde München dem Kind, das vor vier Jahren mit seiner Großmutter nach Bayern einreiste, zu recht die Aufenthaltserlaubnis versagt hat und das dessen Abschiebung rechtmäßig sei. Das Mädchen solle vorerst in die Türkei zurückkehren und könte dort das Nachzugsverfahren unter Einhaltung der Visumsvorschriften durchführen. *(dpa 31.7.96)*

1.8.96

Das Oberverwaltungsgericht in Koblenz veröffentlicht einen Beschluß, wonach AusländerInnen, die durch eine **Scheinehe** eine Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland erhalten haben, sofort nach Entdeckung des Schwindels ausgewiesen werden können. *(AFP 1.8.96)*

Der niedersächsische Innenminister Gerhard Glogowski (SPD) versichert im NDR, daß die **22 NigerianerInnen**, die sich in der evangelischen Gerhard-Uhlhorn-Kirche in Hannover aufhalten, nicht mit Gewalt aus dem Gotteshaus geholt werden. Allerdings besteht die zuständige Bezirksregierung in der niedersächsischen Landeshauptstadt weiterhin auf der Ausweisung der Flüchtlinge. *(dpa 1.8.96)*

Die SPD legt Eckpunkte vor, nach denen die **Zuwanderung** von AusländerInnen in die BRD mit festen Jahresquoten auf rund 300.000 Menschen pro Jahr begrenzt und den Erfordernissen des Arbeits- und des Wohnungsmarktes angepaßt werden. *(dja/tom 2.8.96)*

2.8.1996

Nach Einschätzung des CDU-Rechtspolitikers Peter Altmaier wird es in der laufenden Legislaturperiode bis 1998 kein **Einwanderungsgesetz** geben. Er untermauert seine Forderung nach einem „neuen, zeitgemäßen Staatsangehörigkeitsrecht". So sollten in Deutschland geborene Kinder von AusländerInnen mit der Geburt auch die deutsche Staatsangehörigkeit bekommen. Nach der Volljährigkeit müßten sie sich dann für eine der beiden Staatsbürgerschaften entscheiden. *(dpa 2.8.96)*

Die Bezirksregierung Hannover sagt den 22 in die evangelischen Gerhard-Uhlhorn-Kirche geflüchteten Flüchtlinge aus Nigeria, die in Hungerstreik getreten sind, zu, daß ihre Abschiebung bis Mitte September ausgesetzt wird, wenn sie ihre Zuflucht in der Kirche aufgeben. *(AP/gw/ca/ 2.8.96)*

Ein türkischer Häftling legt in seiner Zelle der **Kasseler Justizvollzugsanstalt Feuer** und wird leicht verletzt. *(FR 3.8.96)*

Der unter dem Vorwurf der Brandstiftung in dem Lübecker Flüchtlingsheim, bei dem im Januar 10 Menschen starben, beschuldigte Libanese **Safwan E.** wird freigelassen. Es bestehe kein dringender Tatverdacht mehr. Die Verteidigerin von Safwan E. geht davon aus, daß es für einen Prozeß wegen Brandstiftung keine Grundlagen gibt. *(FR 3.7.96)*

3.8.1996

Sachsens Innenminister Klaus Hardraht (parteilos) lehnt den von der SPD-Bundestagsfraktion vorgelegten Entwurf für ein **Zuwanderungsgesetz** ab. Der SPD-Vorschlag übersehe, daß das bestehende Asylrecht jede Quotenregelung ad absurdum führen könnte. Jeder illegal eingereiste Ausländer könnte durch einen Asylantrag die Quotenregelung umgehen. Das bestehende Ausländerrecht sei ein geeignetes Instrumentarium, um die Einwanderung interessengerecht zu regeln, betonte Hardraht. Schwerpunkt der politischen Anstrengungen muß deshalb eine Eindämmung der illegalen Einreise sein. Auch müsse die Bereitschaft der jeweiligen Heimatländer zu einer Rücknahme abgelehnter AsylbewerberInnen erhöht werden. *(ddpADN3.8.96)*

Der Leiter des Büros für Einwanderer und Flüchtlinge in Wiesbaden, **Ozan Ceyhun, wird** ins Jugendhilfe-Referat **versetzt.** Die CDU und FDP hatten massiv die Ablösung des 35jährigen gefordert, nachdem er in einem Buch die Zustände in Flüchtlingsheimen mit dem „Komfort in Nazikonzentrationslagern" verglich. *(FR 4.7.96)*

5.8.1996

15 Menschen, die nach **Afghanistan** abgeschoben werden sollen, treten im Transitbereich des **Frankfurter Flughafens** in einen unbefristeten **Hungerstreik**. Die Flüchtlinge weisen darauf hin, daß eine direkte oder indirekte Rückführung nach Afghanistan ihren sicheren Tod bedeutet. Außerdem erklärt eine Familie, die vor einigen Tagen nach Moldawien abgeschoben wurde, daß sie bei ihrer Rückkehr vom BGS mit körperlicher Gewalt am Verlassen des Flugzeuges gehindert und mißhandelt wurde. ProAsyl appeliert im Zusammenhang mit dem Hungerstreik an den BundesInnenminister Manfred Kanther (CDU), einen

sofortigen Abschiebestopp für Afghanistan zu erlassen und den Flüchtlingen die Einreise in die Bundesrepublik zu gestatten. Außerdem sollen Abschiebungen in sogenannte sichere Drittstaaten verhindert werden, da der Bundesgrenzschutz häufig dazu übergeht abgelehnte AsylbewerberInnen aus Kriegsgebieten nicht mehr in ihre Heimatländer, sondern in andere Staaten abzuschieben. Auf die Forderung nach einem Abschiebestopp nach Afghanistan, erklärt die Sprecherin des Bundesinnenministeriums, daß sich diese Frage so nicht stellt, da es in den Frankfurter Fällen den geltenden rechtlichen Bestimmungen entsprechend um die Rückführung abgelehnter AsylbewerberInnen in Transitstaaten gehe. Zur Zeit werden wegen tatsächlicher Probleme keine Flüchtlinge nach Afghanistan abgeschoben, erklärt sie. *(AFP5.8.96)*

6.8.96

Das Bundesverwaltungsgericht in Berlin verhandelt über die **Asylanträge von Moslems aus Bosnien-Herzegowina.** Die Moslems waren aus den Gebieten Bosnien-Herzegowinas geflüchtet, die von Serben besetzt worden waren. Das Oberverwaltungsgericht Münster hatte ihnen Asylrecht zugesprochen, weil ihnen bei der Rückkehr in ihr Land politische Verfolgung durch die bosnischen Serben drohe und eine innerstaatliche Fluchtalternative nicht bestehe. Dagegen legte der Bundesbeauftragte für Asylangelegenheiten Revision ein. *(dpa 5.8.96)*

Das Bundesinnenministerium teilt mit, daß die **Zahl der AsylbewerberInnen** im Juli 1996 im Vergleich zum Vormonat um 15,5 Prozent auf 9.511 Personen angestiegen ist. Als asylberechtigt wurden 7,8% anerkannt. Im Vergleich zum Vorjahresmonat Juli, als noch 10.223 AsylbewerberInnen kamen, ging die Zahl der BewerberInnen um 712 zurück. Kanther erklärt, daß die AsylbewerberInnen in Deutschland immer noch zu hoch sind und daß die BRD die Hauptlast in der EU trägt. *(and/vo/AP 6.8.96)*

Hessens Innenminister Gerhard Bökel (SPD) bedauert den geringen Erfolg der zweijährigen hessischen Bemühungen, **ausländischen jungen Leuten** eine Beamtenlaufbahn **bei der Polizei** zu ermöglichen. Dadurch soll die Furcht von AusländerInnen gegenüber der Polizei abgebaut werden und der Polzei tät auch der Umgang mit ausländischen KollegInnen gut, um Vorurteile abzubauen. Nur 14 AusländerInnen, darunter neun mit doppelter Staatsangehörigkeit, wurden bisher für den Polizeidienst gewonnen. Um mehr AusländerInnen für den Polizeidienst zu gewinnen, hat der Innenminister seit Juni die Einstellungskriterien gesenkt. *(dpa 6.8.96)*

Das Bundesverwaltungsgerichtin Berlin entscheidet, daß **Moslems** aus serbisch besetzten Gebieten in **Bosnien-Herzegowina keinen Anspruch auf Asyl.** Das Bundesverwaltungsgericht hebt damit ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts Münster auf, durch das zwei Familien Asyl zuerkannt wurde. *(FR 7.8.96)*

11.8.1996

Der Leiter des Bundesgrenzschutzes, Udo Burkholder, erklärt, daß zehn Flüchtlinge aus Afghanistan, die vor einer Woche auf dem **Frankfurter Flughafen in Hungerstreik** getreten sind, noch in der Klinik sind und keinesfalls abgeschoben werden, bevor ihre Flugtauglichkeit feststeht. Außerdem werden die Familien nicht getrennt und die diplomatischen Bemühungen zwischen der Bundesregierung und den Zielländern müssen abgeschlossen sein. *(dpa 11.8.96)*

12.8.1996

Das 13jährige Mädchen Passent aus Wolfenbüttel soll trotz schwere Krankheit am 20.8.96 nach **Ägypten abgeschoben** werden Passent leidet an einer seltenen genetisch bedingten Muskelschwäche und obwohl eine für Mitte September in der Berliner Virchow-Klinik geplante Operation dem Mädchen ein Leben im Rollstuhl ersparen könnte, hat die Ausländerbehörde Wolfenbüttel die baldige Abschiebung verfügt. Das Landessozialamt in Hildesheim hatte im Oktober 1995 die Kostenübernahme zugesagt. *(dpa 12.8.96)*

Ein zur Ausreise verpflichteter Ausländer kann **länger als drei Monate** in deutsche **Sicherungshaft** genommen werden, wenn er seine Reisedokumente weggegeben hat und die Beschaffung der Ersatzdokumente längere Zeit in Anspruch nimmt. Diese Grundsatzentscheidung veröffentlicht der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe. *(AP/str/rz/12.8.96)*

erstellt von *antirassistische gruppe*



Tiere hinter Gittern

Der grausame Alltag der Tiere in Zoo und Zirkus.

Wie jedeR weiß, erfreuen sich Zirkus und Zoo schon jahrhundertelang größter Beliebtheit, sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen. Die zur Schau gestellten Tiere amüsieren die Besucher, lassen sie für Stunden ihren grauen Alltag in der beengten Großstadt vergessen, pflegen ihre Bildung, indem sie versuchen, die lateinischen Namen der Exoten auswendig zu lernen, ergötzen sich an der scheinbaren Intelligenz der Gefangenen, dem Menschen gehorsam zu sein, wundern sich aber auch manchmal darüber, daß die Raubkatze ständig im Kreis läuft, oder der Gorilla seine Exkremente wieder aufnimmt. Aber was soll's, es wird schon alles seine Normalität haben. Warum sollten die Tiere krank sein, wo doch ihr Leben so gesichert erscheint: tägliches Fressen, ein „Zuhause", „liebevolle" TierpflegerInnen sowie tierärztliche Behandlung? Warum und wie die Tiere tatsächlich leiden, und warum Zoo und Zirkus tierquälerische Institutionen darstellen, deren Unterstützung sich von selbst verbietet, soll im folgenden Text erklärt werden. Um dem Vorurteil, daß es sich hierbei um phantasievolle Gruselgeschichten durchgeknallter TierrechtlerInnen handelt, vorzubeugen, soll gesagt werden, daß sämtliche Vorfälle und Fakten in journalistischer Kleinarbeit von dem englischen Tierschützer William Johnson sowie dem italienischen Fernsehjournalisten Emilio Sanna recherchiert worden sind (alles nachzulesen in: „Entzauberte Manege", W. Johnson, Rowohlt 1994 und „Verrückt hinter Gittern", E. Sanna, Rowohlt 1992). Ein Tier, das im Zoo oder Zirkus sein Dasein fristen muß, hat in der Regel einen qualvollen Lebensabschnitt hinter sich, der in vielen Fällen nicht überlebt wird. Die Tortur beginnt mit der Gefangennahme (nur selten und nur bei bestimmten Tierarten gelingt die Fortpflanzung in Gefangenschaft), setzt sich im sogenannten „Umerziehungslager" fort und endet nach überstandenem Transport (allein hier beträgt die Todesrate u. U. 50- 60%) hinter Gittern. Die Tierfängerei ist längst zur Industrie geworden. Sie ist ein kommerzielles Unterfangen ohne Moral. Daß mensch sich mit irrelevanten Floskeln rechtfertigt, Tiere zu schützen, entbehrt jeglicher Logik. Der internationale Tierhandel unterliegt seit 1975 den Vorschriften des Washingtoner Abkommens, das den Import stark bedrohter Tierarten zu rein gewinnbringenden Zwecken verbietet. Trotzdem, weil sie aufgrund Zuchtschwierigkeiten in Gefangenschaft Mangelware sind, werden beispielsweise Eisbären, Schimpansen oder Elefanten für Zoo und Zirkus eingeführt. Beim Fang wird darauf geachtet, daß ausschließlich Jungtiere ins Netz gehen. Den Freiheitswillen zu brechen, ist nur bei ihnen möglich. Ältere Tiere an das Schicksal in Gefangenschaft zu gewöhnen, ist aussichtslos. Es kommt vor, daß Tiere schon die Gefangennahme nicht ertragen. Das Tier kann sich in diesem Moment schwere Verletzungen zuziehen, und auch, wenn es sich nur um eine leichte Verwundung handelt, gesundet das Tier nicht mehr. Bei Elefanten, Großkatzen, Antilopen oder Vögeln tritt der Tod oft schon während der Gefangennahme selbst oder unmittelbar danach ein. Das Tier bricht ohne sichtbaren Grund plötzlich tot zusammen. Der Gefangennahme folgt das „Umerziehungslager", um die Tiere vom Zustand der Freiheit in den Zustand der Gefangenschaft zu überführen. Die Umerziehung ist für die Fänger und „Empfänger" dringend geboten. Sie ist die Garantie für einen effektiven Nutzen. Die Einschließung des Tieres ruft Reaktionen hervor, die von Resignation bis zum erbitterten Widerstand reichen, der sich als Tobsucht äußert. Dazu kommt, daß sich das Tier an die Gegenwart des Menschen gewöhnen muß. Es werden, um das Tier in den ersten Tagen der Gefangenschaft zu beruhigen, eine Reihe von Tricks angewandt: So wird der Zaun mit Gras verkleidet, das verwelkt oder gefressen wird. Langsam werden der Zaun und die gaffende Menschenmenge sichtbar, und das Tier gewöhnt sich an die Gefangenschaft. Bevor das Tier auf den Lastwagen oder den Zug geladen wird, muß es daran gewöhnt sein, sich in einem begrenzten Raum zu bewegen, keine Bäume mehr über dem Kopf zu sehen, unter den Füßen Beton zu spüren. Während des Transports muß es in einem engen Container tagelang aushalten. Die Tiere werden per Schiff oder Flugzeug in die Quarantänestationen nach Übersee gebracht. Das Flugzeug bleibt teuren oder kleinen Tieren vorbehalten. Paviane werden zu Dutzenden in kleine Käfige gestopft. Viele ersticken. Flamingos pfercht mensch zu fünfzigst in Kisten, die höchstens für zwanzig gemacht sind. Sie werden gezwungen, ihre langen Beine unter den Bauch zu pressen und den Kopf zwischen den Flügeln zu bergen. Die Hälfte ist am Zielort tot. Die Tiere verletzen sich, weil sie um sich schlagen oder ersticken, weil sie mit ihrer Nahrung ihre Exkremente zu sich nehmen oder die Belüftung versagt. Einige zernagen ihre Pfoten bis auf's Blut oder verstümmeln sich selbst. Der Gorilla neigt dazu, in Extremsituationen Selbstmord zu begehen. Beim Transport von Vögeln verenden 50- 60%. Wenn die Tiere noch in der Quarantänestation ankommen, werden sie auf Krankheiten untersucht. Ist ein Befund positiv, wird die gesamte Fracht vernichtet. Für alle, die bis hierher durchgekommen sind, beginnt nun lebenslänglich. Die Gefangenschaft führt mit der fast unvermeidlichen Zerstörung der komplexen Sozialstrukturen zu ernsthaften Neurosen und stereotypen Verhaltensweisen. Das führt dazu, daß Tiere immer häufiger unter Drogen gestellt werden, da die Streßsituation des Eingesperrtseins zu Kämpfen zwischen Tieren, zu Aggressionen gegen TierpflegerInnen oder gar zur Selbstverstümmelung führt. Im Zoo ist der häufigste Grund für auf-

tretende Neurosen die Langeweile. Beispiel hierfür ist die Koprophagie (Wiederaufnahme der eigenen Exkremente). Diese tritt am häufigsten beim Menschenaffen auf. In Momenten großer nervöser Anspannung oder großer Langeweile beginnt der Affe, seinen Kot oder sein Erbrochenes wieder aufzunehmen. Die Tiere, die nicht an dem Entzug ihrer natürlichen Verhaltensweisen sterben und sich anpassen, tun es, indem sie abstumpfen, ihre natürlichen Fähigkeiten und instinktiven Reaktionen unterdrücken. Sie leben in einem Zustand äußerster emotioneller Labilität: von Langeweile und Erschöpfung wechselt es zu Hyperaggressivität, Hypersexualität und Freßsucht. Vom Zirkus wird oft behauptet, daß die Tiere seltener Neurosen erliegen, da sie angeblich ständig „beschäftigt" werden. Doch diese „Beschäftigung" entpuppt sich schnell als Tierquälerei. So kommt in einigen Zirkussen noch immer der Elektroschock zur Anwendung, fast immer werden Stock und Peitsche gebraucht, um den Tieren sinnlose „Kunststücke" beizubringen. Wenn Zirkustiere nicht gerade in der Manege gequält werden, werden sie zur Schau gestellt. Dabei werden jegliche artspezifische Verhaltensformen mißachtet. Elefanten werden an den Füßen gefesselt gehalten. Soziale Kontakte zwischen den Individuen sind so nicht mehr möglich. In der Wildnis leben Elefanten in Herden zusammen, sind sehr gesellig und besitzen ein ausgeprägtes soziales Regelwerk. Raubkatzen sind von Natur aus Einzelgänger, bewegen sich in Lebensräumen von 60 bis 500 qkm. Im Tierschaukäfig müssen sie zusammengesperrt auf engstem Raum, ohne Bewegungsmöglichkeiten vegetieren. Es ist absurd anzunehmen, daß Tiere weder Freude noch Schmerz empfinden. Wie wird heute durch Zoo- und Zirkusbefürworter die Gewalt, die sie an Tieren verüben, gerechtfertigt? Auf welches Fundament stützt sich ihre Anmaßung, Tieren Lebensformen aufzuzwingen, die jeglicher biologischer Natur widersprechen? Das erste Argument lautet, mit Tieren in Gefangenschaft die Jugend „erziehen" zu wollen. Der Öffentlichkeit soll das Recht zugestanden werden, gefangene exotische Tiere zu sehen. Alles was jedoch von den Tieren in Zirkus und Zoo optisch erkennbar ist, sind Farbe, Gestalt und Form. Nichts, aber auch gar nichts von der Vielfalt des Verhaltens wie soziale Bindungen, Intelligenz, Instinkte und Nahrungssuche in freier Wildbahn kann beobachtet werden. Zoo und Zirkus stellen verseuchte Gefängnisse dar, die ihre Insassen in den Wahnsinn treiben. Tag für Tag werden wilde Tiere einer absolut unzureichenden Umgebung ausgesetzt. Immer mehr kritische Stimmen äußern sich dagegen, daß Kindern das Verhalten von Tieren durch unnatürliche Kunststücke in künstlicher Umgebung vermittelt wird. So glitzernd und aufregend sich der Zirkus auch für Kinder darstellen mag, so durchschauen auch sie immer öfter den trügerischen Schein. Zweitens behaupten Zoo- und Zirkusverfechter immer wieder zur Arterhaltung bzw. zum Artenschutz beizutragen. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Bis vor kurzer Zeit plünderten Zirkusse und Zoos wilde Populationen, um ihre Tierbestände aufzufüllen. So überleben von 48 gefangenen Gorillas 6. Nur 30 überleben den Transport zum Zoo und nur 6 von ihnen erreichen das Erwachsenenalter. Die Idee der Zucht in Gefangenschaft ist von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Der Käfig nimmt den Tieren nicht nur jede Würde, jeden Respekt und jede natürliche Schönheit, sondern auch sämtliche Voraussetzungen zur Fortpflanzung. So müssen zum Beispiel junge Elefantenbullen in der Wildnis einen Teil des Fortpflanzungsverhaltens erlernen. Und dieses Wissen können sie schlecht erwerben, wenn sie ständig gefesselt in einer Reihe stehen. Falls die Fortpflanzung in Gefangenschaft doch gelingt, ist kaum davon auszugehen, daß diese Tiere jemals in freier Wildbahn existieren können, da ihnen zunehmend die Anpassungsfähigkeit verloren geht. So wurde bei dem Versuch Raubkatzen wieder freizulassen festgestellt, daß die Tiere jegliches artspezifisches Verhalten eingebüßt hatten. Zum Dritten berufen sich Wissenschaftler immer darauf, daß Zoos ein gutes Experimentierfeld in Sachen Naturforschung darstellen. Stellt sich die Frage, welche natürlichen Verhaltensweisen bei Tieren erforscht werden sollen, die ihr Leben hinter Gittern fristen? Die Gefangenschaft verändert nicht nur Charakter und Temperament des Tieres. Sie verändert auf Dauer auch seine Erbstruktur. Wenn die Zerstörung des natürlichen Lebensraums weiter voranstreitet, könnte es dahin kommen, daß wir in einigen Jahrzehnten in den Zoos völlig andere Tiere haben als die, die in Freiheit leben. *tierrechtsgruppe leipzig*



Sieht so ein glücklicher Elephant aus?



Ich will und ich kann auch nicht glauben, daß das Böse der Normalzustand des Menschen sei. Sie aber lachen ja alle nur über diesen Glauben.

Dostojevsky,
Traum eines lächerlichen Menschen

*Alle Emanzipation ist die **Zurückführung** der menschlichen Welt, der Verhältnisse, auf den **Menschen selbst**. Die politische Emanzipation ist die Reduktion des Menschen, einerseits auf das Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, auf das **egoistische unabhängige** Individuum, andererseits auf den **Staatsbürger**, auf die moralische Person.*

Karl Marx, Zur Judenfrage

Die Proletarier [..] haben alle bisherigen Privatsicherheiten und Privatversicherungen zu zerstören.

Karl Marx, Kommunistisches Manifest

Zu Beginn etwas zur Argumentationsweise: Ich denke auch daß ich, solange wir psychoanalytisch argumentieren, immer recht behalten werde. Das mag man verschieden bewerten, zumindest erscheint es aber nicht sinnvoll, diesen Zweig weiter zu verfolgen, da ewige Grundsatzdiskussionen uns nicht unbedingt weiterbringen, obwohl es mir natürlich in den Fingern juckt Holgers verquere Behauptungen zu diesem Thema etwas zurechtzurücken. Fromm habe ich angeführt um überhaupt eine Basis zu haben und solche Mißverständnisse wie ich würde Sadismus für einen Haß auf das Leben halten zu vermeiden. Schließlich kann ich auf 2-3 Seiten nicht alle Disclaimer unterbringen. Hätte ich gewußt, daß Dyba und Lummer das Klaro lesen, hätte ich noch ein paar diesbezügliche untergebracht. Ich hoffe es entwickelt sich aus diesem Beitrag keine Diskussion über Antisemitismus bei Marx. Ferner gibt es einige Punkte, besonders was die emotionale Seite angeht, die ich nicht so gerne öffentlich diskutuieren möchte. Es hat sich ein privater Briefwechsel zwischen Holger und mir entwickelt, in dem das geklärt wird. Für die restlichen Leser muß die Andeutung, daß ich meine Haltung sehr wohl in Frage stelle und mich gefühlsmässig recht intensiv mit dem Thema

beschäftigt habe und mich „Schilderungen von SM-sessions“ nicht so schnell „verunsichern würden“, genügen.
Doch nun zur Tagesordnung. Hedonismus. Ich hatte bewußt völlig willkürliche Beispiele dafür angeführt, daß Menschen fähig sind, etwas Schlechtes zu wollen. Das stellt Holger auch gar nicht zur Disposition. Was ist die Lösung, die er anbietet? Es ist das bürgerliche Ideal der Menschenrechte: Keiner soll dem anderen schaden, keiner den anderen verletzen etc. Wir stellen ein paar Regeln auf die den Menschen, der ja nun offenbar schlecht ist, etwas im Zaum halten und vielleicht stellen wir ihm noch eine kleine Spielwiese zur Verfügung, wo er seine Bösartigkeit soweit ausleben kann, daß er im Alltag einiermassen funktioniert und nicht von seinem Aggressionstrieb beherrscht wird: SM schafft ausgeglichene Persönlichkeiten! Holger bestreitet implizit jedliche positive Natur des Menschen. Anstatt auf die Idee zu kommen, daß es unmenschlich und also schlecht für den Menschen ist, ein Auto zu „lieben“, führt er Umweltverschmutzung als Gegenargument an und nivelliert damit zugleich alle Unterschiede zwischen Autobesitzern. Ins Groteske steigert sich seine Sicht bei der Ausführung zu dem Beispiel eines Mannes, den der Gedanke, eine Frau zu vergewaltigen, erregt. Holger ist weit entfernt von dem Gedanken, dies könnte krank sein oder im Widerspruch zu jeder Persönlichkeitsentwicklung stehen, nein, allein sollte er nach dem Wichsen doch bitte das patriachale Unterdrückungsverhältnis reflektieren, was der Schwule mit gleichen Wünschen sich sparen darf, zumindest bis wir in einer matriachalen Gesellschaft leben. Holger überzeichnet polemisch was er für meine Vision einer befreiten Gesellschaft hält. Doch was ist sein Ziel? Er will die völlige **Trennung** von Gesellschaft und Privatleben („Was im Falle der Gesellschaft sofort begrüssenswert ist es hier [...] nicht“, Klaro 3/96), die **Dislokation** der Gewalt aus dem öffentlichen Raum ohne den privaten in Frage zu stellen, er will die **politische** ohne die **menschliche** Emanzipation. Seine ganze kleinbürgerliche Empörung kreist doch nur darum, daß ich nicht nur gesellschaftliche Veränderungen fordere, sondern das Privatleben zur Diskussion stelle. Zugegeben: Heutzutage sind Menschenrechte nicht mehr als ein Streif am Horizont, und viele werden ihn für silbern halten und mich für zynisch und menschenverachtend, wenn ich sie kritisiere. Doch bleiben diese Rechte in der bürgerlichen Ideologie befangen, sie versuchen der Haltung, daß der Mensch des Menschen Wolf sei und die Gesellschaft ein Krieg jedes gegen jeden, etwas entgegenzusetzen und haben sie doch schon längst akzeptiert und üben sich nur noch in Schadensbegrenzung, das allgemeine Ziel wird ein negatives und das private nicht allgemein. „Keines der sogenannten Menschenrechte geht also über den egoistischen Menschen hinaus, über den Menschen, wie er Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, nämlich auf sich, auf sein Privatinteresse und seine Privatwillkür zurückgezogenes und vom Gemeinwesen abgesondertes Individuum ist. Weit entfernt, daß der Mensch in ihnen als Gattungswesen aufgefaßt wurde, erscheint vielmehr das Gattungsleben selbst, die Gesellschaft, als ein den Individuen äußerlicher Rahmen, als Beschränkung ihrer ursprunglichen Selbständigkeit. Das einzige Band, daß sie zusammenhält, ist die Naturnotwendigkeit, das Bedürfnis und das Privatinteresse, die Konservation ihres Eigentums und ihrer egoistischen Person. Es ist schon rätselhaft, daß ein Volk, welches eben beginnt, sich zu befreien, alle Barrieren zwischen den verschiedenen Volksgliedern niederzureissen, ein politisches Gemeinwesen zu gründen, daß ein solches Volk die Berechtigung des egoistischen, vom Mitmenschen und vom Gemeinwesen abgesonderten Menschen feierlich proklamiert“ (Marx) Die Menschenrechte sind ein notwendiger Zwischenschritt, als Schutz der Menschen voreinander gehören sie zur bürgerlichen Gesellschaft wie das Schild zum Schwert. Sie sind keine worauf Hoffnung sondern Ausdruck der Hoffnungslosigkeit. Lange vorbei sind die Zeiten in denen ein Spinoza mit den Worten, jeder solle nach seinem Eigennutz leben, meinte, jeder solle versuchen, tugendhaft zu werden, einfach weil die Überzeugung einer menschlichen Natur, die ihre Erfüllung nur im Guten findet, herrschte. Ohne eine solche Überzeugung kann man den bürgerlichen Kern der heutigen Gesellschaft nicht kritisieren, sie erscheint allenfalls etwas ungerecht und mit ihren Unterdrückungsmechanismen durchaus lästig, die hätte man doch gerne abgeschafft, aber eine menschliche Gesellschaft ist solange unmöglich wie der Mensch „im anderen Menschen nicht die **Verwirklichung** sondern vielmehr die **Schranke** seiner Freiheit“ sieht. Holger trauert der schönen SM-Kultur nach, die es meiner Meinung nach in einer befreiten Gesellschaft nicht geben würde. Doch was ist mit der Auto-Kultur? Der patriachalen Porno-Kultur? Kannst du dir vorstellen wie einem Porsche-Fetischisten vor deiner Vision einer besseren Gesellschaft graut? Nochmal: Du kannst das Problem nicht lösen indem du auf den CO2-Verbrauch hinweist (erzähl doch mal einem Veganer wie geil Lederklamotten sind) oder es auf eine gesellschaftliche Ebene zerrst. Wenn du keine qualitativen Unterschiede machst, verfällst du in den gleichen Gestus den du mir vorwirfst, den des Richters: Der darf seine Lust ausleben, dieser schadet anderen schon zu sehr. Es ist bezeichnend, daß du auf meine Beispiele, die ich aus deiner Sicht für nicht ohne weiteres lösbar halte (wenn nämlich jede mögliche Entscheidung einem der Beteiligten ‘Leid’ zufügt, was eigentlich der Normalfall ist) überhaupt nicht eingehst, sondern die Probleme lieber löst wo ich sie gar nicht gestellt habe. Das gleiche mit den zwei angefürten Zitaten: Martin Gore, der einen Zusammenhang zwischen SM beim Sex und im gesellschaftlichen Leben behauptet, wird mit der Bemerkung abgekanzelt, er müsse SM ja nicht praktiziert haben und hätte deshalb keine Ahnung. Auf Kurt Cobain, der über Nekrophilie, oder Dirty, wie du es nennst, singt („Her shit is my milk“; „I kiss your open sores“; „I wish I could eat your cancer“) gehst du nicht weiter ein, schließlich läßt sich nicht leugnen daß er sich umgebracht hat. Daß man das „Ablecken von verpißten 14-Loch-Rangers geil finden kann, ohne gleich zu wollen, daß dieser Stiefel einem den Schädel zerschmettert“ oder daß man Spaß an Gewalt und Unterwerfung hat und gleichzeitig für „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit / Menschlichkeit“ plädiert (wie schon Marquis de Sade) ist genau die schon verinnerlichte Trennung zwischen **bourgeois** und **citoyen**, gegen die sich Marx so entschieden wendet.

so long cl

XVII. Deutscher Kongreß für Philosophie

23. - 27. September 1996

Oder: Was Sie schon immer mal über das Leben wissen wollten aber nie zu fragen wagten!

Philosophie zum Ende des 20.Jahrhunderts - was mag damit eigentlich gemeint sein nach reichlich zweieinhalb Jahrtausenden Geistes- und Ungeistesgeschichte?

In seiner eigentlichen Wortbedeutung ist mit Philosophie die „Liebe zur Weisheit" gemeint, von griech. *phílos* der Freund und *sophía* die Weisheit des Weisen, später die Weisheit des Wissenden. Desweiteren verbindet man die bereits etwas abgegriffene Frage „Was denn die Welt wohl im Innersten zusammenhält?" mit jener dubiosen Tätigkeit, der sich sogenannte Philosophen tageintagaus widmen. Und während sie - die Philos - sich zu Zeiten der alten Griechen noch mit allem möglichen beschäftigten wie z.B. Mathematik, Geometrie, Naturwissenschaften wie Biologie, Physik oder Chemie etwa, Dichtung Literatur Sprache, also eine Art Universalwissenschaft betrieben, haben sich bis heute sämtliche ehemalige Teildisziplinen der Philosophie von ihr emanzipiert, um als eigenständige Wissenschaften zu operieren. Übriggeblieben ist der Philosophie mehr recht als schlecht irgendsoein undefinierbarer Bereich zwischen allen Diziplinen und von allen ein wenig - aber wiederum auch nicht zuviel - kurz: Was Philosophie heute eigentlich genau bedeutet weiß kein Schwein! Ich auch nicht muß ich der Ehrlichkeit halber hinzufügen.

Ob nun der soundsovielte Deutsche Philosophiekongreß dazu geeignet ist, Licht ins Dunkel zu bringen, sei einmal dahingestellt. Denn schließlich treffen sich ausschließlich Fachmänner und Fachfrauen, und da wird es wohl kaum Grundsatzdebatten über den Sinn und Zweck der Philosophie geben.

Cognitio humana - Das Kennenlernen des Menschlichen (nach stundenlangen Zwiegespräch mit meinem Lateinwörterbuch herausgefunden) ist das Leitmotiv, unter welchem der Kongreß von der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland e.V. und dem Institut für Philosophie der Uni Leipzig veranstaltet wird.

Geht es also dabei darum, herauszufinden, was er - der Mensch natürlich - sei, oder soll es eher darum gehen, wie bestimmte Leute (sind aber auch bloß Menschen) den Menschen gerne hätten? Oder wollen sie - die angereisten Philos - darüber debattieren, warum es den Menschen geben müsse oder wenigstens, ob es ihn überhaupt gibt, er nicht lediglich ein Phantasiegespinst von einigen wenigen unverbesserlichen Theoretikern ist?

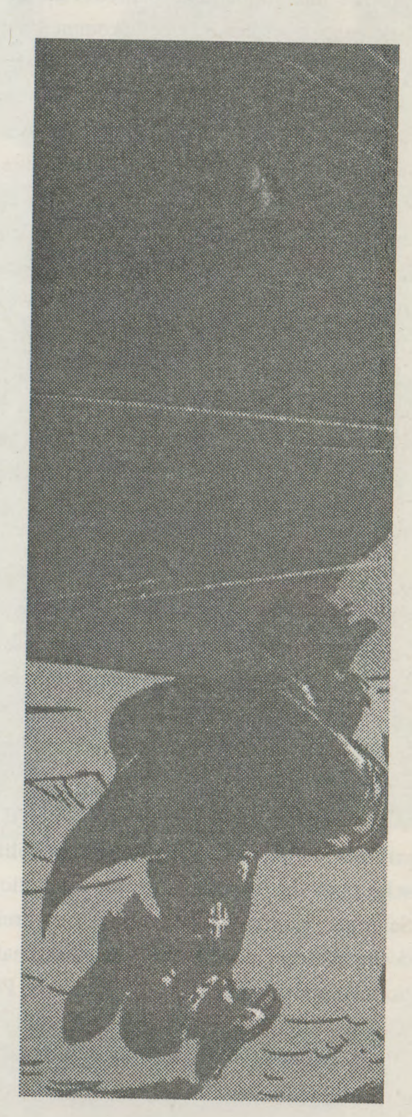
Wie auch immer, in 14 Kolloquien und 29 Workshops werden die Crème de la Crème der deutschen Philos und auch einige ausländische Exemplare in ihrer Redekunst zu bewundern sein.

Überfliegt man die Themen der einzelnen Veranstaltungen lassen sich grob drei Schwerpunkte feststellen: zum einen in die Beschäftigung mit historischen Philosophierichtungen und deren Bedeutung für die Gegenwart, zum anderen mit aktuellen Ideen zu Wissenschafts- und Erkenntnistheorie und, was eigentlich interessant ist, mit Veränderungen im Bereich der Spezie Mensch, seinen Wertevorstellungen, seiner Moral, seiner Selbstrechtfertigung, seinen Beziehungen untereinander, also so ziemlich alles, was den Menschen betrifft - theoretisch versteht sich. Und dabei sind sogar einige Vorträge mit scheinbar ganz interessanten und vorallem auch gegenwartsrelevanten Themen darunter:

-Reich, nicht glücklich. Eine Kritik des neoliberalen Wohlfahrtsmodells. von K.R.Lohmann

-Ich, der andere, der fremde und mein feind. Fremdenfeindlichkeit - ein politisches Totschlägerwort. Thesen und argumente von U. Richter

-Moral durch Manipulation? - Ein evolutionäres Szenario von E.Voland



-Die Bedeutung der Menschenrechte im multikulturellen Zusammenhang von J. Jung
-Ist das moderne Verständnis von Gesundheit als krank zu bezeichnen? von S. Johne
-Der Zusammenhang von Legitimität und Sprache am Beispeilder Political-Correctness-Bewegung in den USA. Eine Analyse auf der Basis der Diskursebene Foucaults von C. Heibach

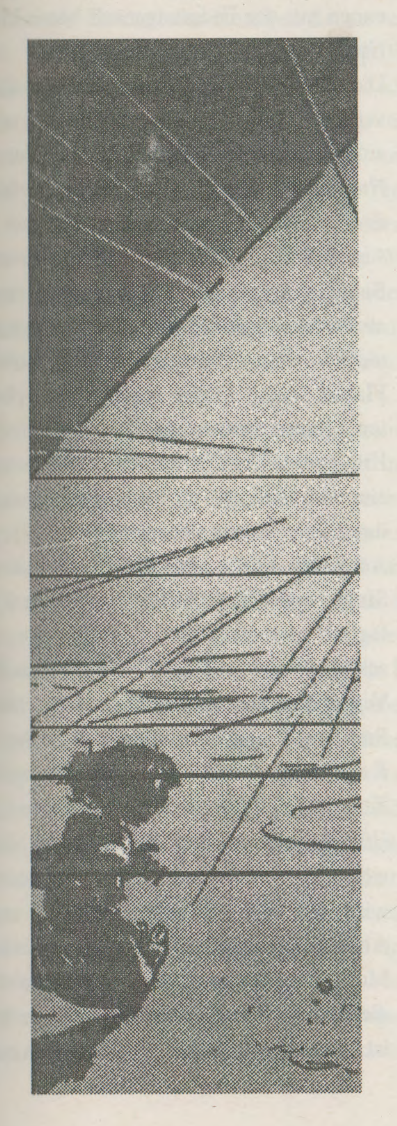
Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß, so interessant auch der eine oder andere Titel klingen mag, zumeist nach den ersten einleitenden Worten das Verständnis des Leihen (und das sind schließlich alle Nicht-Philos) auf das altbekannte „Bahnhof - Bahnhof usw" sinkt und sich nur äußerst selten bis zum Ende des Redestromes des Vortragenden wiedererhellt zu einem „Comprendo". Mit anderen Worten, es kann gut sein, daß der eine oder die andere in solch einem Workshop oder Kolloquium zu sitzen kommt und sich fragt, was denn der da vorne eigentlich die ganze Zeit redet. So erging es mir jedenfalls wiederholte Male. Aber das kommt immer auf den entzsprechenden Vortragenden an, denn es gibt auch noch Philos, welche den Zugang zum gemeinen Volk noch nicht ganz verloren haben und sich bemühen, allgemein verständlich und anschaulich zu bleiben.

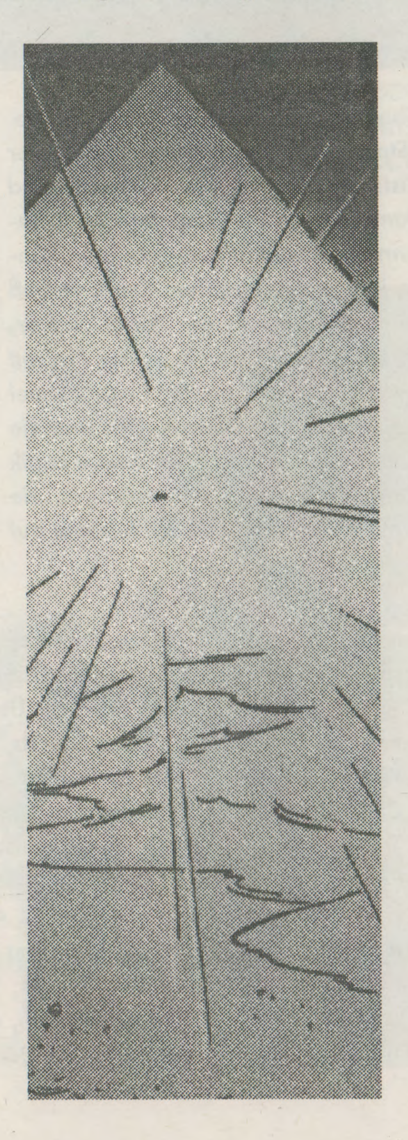
Wer von den wirklich hartgesottenen Sitzfleischtrainierten selbst andächtigst den Worten der Meister lauschen möchte, der melde sich einfach noch an (für Studentenausweisbesitzer 30,- für ohne 80,-!) oder der gehe ins Sekretariat des Instituts für Philosophie in der 23. Etage im Uni-Hochhaus und hole sich ein Programmheft, um sich dann an den Einlaßdiensten vorbeizumogeln oder entsprechende Verbindungen zu Heizer, Hausmeister, Fahrstuhlführer o.ä. geltend zu machen.

Das werde ich jedenfalls tun und im Novemberheft einige Beobachtungen und Gedanken zum Kongreß, zum Sinn und Unsinn des ganzen Unterfangens im speziellen und der Philosophie heute im allgemeinen zu Papier bringen.

Bis dahin wünscht Euch noch so manche stille Denkphase

Euer Winfried





Die Welt Das Leben & Jede Menge Mehr



Mein erstes prägendes Erlebnis zum Thema Remix hatte ich in der Schule. Es war die relaxte Atmosphäre des Staatsbürgerkundunterrichts, in der die Frage aufkam, woran die sozialistische Jugend das Stinkende und Faulende des Imperialismus, jener damals noch im Absterben begriffenen, stinkenden und faulenden Endform des Kapitalismus, erkennen könne. Pädagogisch auf der vollen Höhe ihrer schöpferischen Kraft, verließ die junge Lehrkraft kurzzeitig das Phrasenuniversum der Partei und erklärte in einem subkulturellen Anfall (der Genosse war in seiner Freizeit Metal): „Seht Euch doch nur mal die westliche Musik an. Ein Lied Michael Jackson existiert in zig Versionen. Immer wieder das Gleiche. Das sind die Absterbungsprozesse der westlichen Kultur." Es war nicht die innere Logik des Gedankens, die überzeugte, sondern die Inbrunst des Vortrages, die ihm Orginalität verlieh. Wie groß war mein Erstaunen, als ich letztens auf this is FASCISM *stieß ...*

The Problem Can Only Be Solved By Action: Ein fröhlicher Soundloop setzt ein, nach wenigen Sekunden unterlegt von anhaltendem Trommelwirbel, der nicht von ungefähr Assoziationen von uniformierten Aufmärschen weckt und immer lauter wird. Statt des Loops versuchen jetzt Kinderstimmen gegen den Marsch anzusingen - ein kurzes Geleichgewicht der Kräfte, dann kehrt der Loop zurück unterstützt von einem Beat und einer Warnsirene. Auch die Macht des Trommelns wächst noch einmal an. In der soundlichen Kontroverse trifft plötzlich Stahl auf Stahl noch einmal und eine kurze Auseinandersetzung bevor die einleitende Stimme verkündet: *The Conquest of Fear* (Die Überwindung der Angst). **United Spirits Of Rhythm** beginnen so ihre Bearbeitung von **Consolidated's** *This Is Fascism*. Der Mix ist Teil einer Propaganda-CD, die das britische **Freedom Of Movement** als „an anti-fascist statement" auf den Markt geworfen hat. Auf *this is FASCISM* finden sich insgesamt 15 Remixe des **Consolidated** Tracks. Es existiert auch eine Doppelvinylversion, die allerdings nur acht der Remixe enthält. Quelle aller Propaganda ist dabei die **New Fast Automatic Daffodils**-Version des AgitProp-Klassikers. Aber mal ehrlich, wer ist heutzutage nicht gelangweilt bis genervt von diesem ganzen Politscheiß? Letztendlich läßt sich die Welt doch außerhalb der Krankenkassenwerbung und „Du bist stark ohne Drogen"-Spots nicht verändern und daß alles Scheiße ist, wissen auch alle. Engagement, das über die persönliche Ebene hinausgeht, ist unglaubwürdige Phrasendrescherei. Das bestätigte auch San Franciscos HipHop-Crew **Consolidated**: „Yeah, we are hypocrites[1] - but from the left", in einem Radiointerview, daß auf ihrem 92er Album *Play More Music* dokumentiert ist. Dieses Album ist aber auch über das zitierte Bekenntnis hinaus interessant. Zwischen den einzelnen Musikstücken sind immer wieder Samples von Diskussionen mit und unter dem Publikum von Consolidatedshows zu hören. Die meisten enden mit der Foderung nach More Music. Nicht unwitzig!

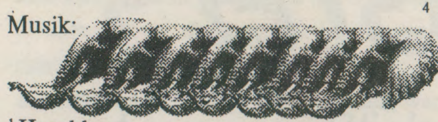
Die schiere Unmöglich mit Musik Inhalte zu verkaufen, zeigten in diesem Sommer wieder eindrucksvoll die **Fugees**. Schon allein der Name unter dem die drei in Brooklyn lebende HaitianerInnen ins Showbusiness einstiegen hätte die Mehrheit der einheimischen Bevölkerung mit ihrer Phobie gegen refugees[2] abschrecken müssen. Trotzdem hielt sich die tödliche süße Coverversion von **Roberta Flacks** Soulhit *Killing Me Softly* den gesamten Sommer an der Spitze der deutschen Hitparaden. Der Prozentsatz derer, die nichteinmal wissen, daß die **Fugees** spätestens seit ihrem Debutalbum als innovativer HipHop(!)-Act gelten, dürfte unter den KäuferInnen der Single und erst recht unter der vom Radio täglich mehrmals bedienten Fangemeinde schwindelerregend hoch sein. Wer will da Verständnis für die Absicht erwarten, mit der Soul und Ragga so massiv in den HipHop-Kontext eingebunden werden, wenn jeglicher Kontext, der über die Verbundenheit der HörerInnen mit „ihrer" Radiostation hinausweist, vom Publikum nicht wahrgenommen wird. Kultur wird immer mehr zur reinen Ablenkungs- und Zerstreuungsmaschine. Musik umgibt uns ständig. Wer wollte schon die ganze Zeit reflektieren, was da zu hören ist. Welche Ästhetik, welche Konzepte,

welche Zitate und Rezeptionslinien uns da verkauft oder verschwiegen werden. Sicher das wäre alles kein Problem, wenn es unsere Kultur wäre, etwas womit wir uns beschäftigt hätten, aber die Realität sieht ganz anders aus. Trends werden aus Kulturen extrahiert und in immer schnellerem Rhythmus ausgebeutet. Sich die Zeit und das Geld zu nehmen, alles, was interessant sein könnte, im Auge zu behalten, bleibt einer Minderheit von Freaks vorbehalten.

Es sind Projekte, wie **Consolidated** oder **Freedom Of Movement**, die sich mit dem damit einhergehenden Verlust an Kommunikation nicht abfinden wollen, für die Musik unters Volk werfen mehr bedeutet, als Teil von Musicindustry Inc. zu sein. In Ländern in denen Communities, die sich ständig mit Diskriminierungen auseinandersetzen müssen und allein dadurch in einem unversöhnlichen Widerspruch zur Gesellschaft leben, einen Großteil der kreativen Resourcen zur Verfügung stellen, ist eine Entpolitisierung der Subkulturen in einem Grade, wie wir ihn erleben, unmöglich. Rassitische Polizei, strukturelle Benachteiligung, Angriffe von Faschisten sind Alltag, keine Frage des sich mit der Realität auseinandersetzten Wollens oder lieber Spaß haben. Die Party ist nicht die Alternative zum politischen Verhalten, sie ist Teil davon. Eine Botschaft, die auch in D'land angekommen ist - Ergebnis *fashion rebels*.

Für **Freedom Of Movement** sind das keine noch zu klärenden Fragen: We support the physical opposition of organised fascists by any means necessary.[3] Vielmehr stellen sie die Frage, was über offen faschistischen Kräfte, wie die British National Party, hinaus in der Gesellschaft die gleichen Visionen erzeugt. Ob ein Big Mac™ in die This Is Fascism Liste gehört, ist sicher die Frage, aber Kriminalitäts- und Terrorismusbekämpfung, Abschottung gegen Flüchtlinge, Überwachungssysteme, Abbau von Sozialstandards - der autoritäre Staat mit seinen riesigen Polizeibefugnissen läßt sich in Großbritannien genauso erleben wie hier. Der Unterschied ist, daß es in Großbritannien viel stärkere Opposition gegen derartige Veränderungen gibt. Das diesen Anmaßungen eine antifaschistische Kultur entgegengesetzt werden soll, während hier Subkultur zum Freizeitpark mutiert.

amo

Musik: [4]

[1] Heuchler

[2] Flüchtlinge

[3] Wir unterstützen militantes Vorgehen gegen organisierte Faschisten mit allen notwendigen Mitteln.

[4] acht (!) Elephanten sind natürlich eine unbedingte Kaufempfehlung

Tracklist:

CD one

THIS IS FASCISM
NEW FAST AUTOMATIC DAFFODILS
DESTROY ALL NAZI MIX
LIONROCK
FASCISM MIX
JOHNNY MOY
D.I.Y. MIX
EMMA FROM D.I.Y.
ANGRY NINJA MIX
COLDCUT
FROM THE C.P.U. MIX
C.P.U.
MEAT BEAT MANIFESTO MIX
JACK DANGERS

CD two

CONSOLIDATED MIX
MARK PISTEL
EXTERMINATE FASCISM
BEFORE IT GETS YOUR TEDDY BEAR
FUN-DA-MENTAL
THE CONQUEST OF FEAR MIX
UNITED SPIRITS OF RHYTHM
BURNING GOLD MIX
CARL COX
SUBVOICE TOKYO MIX
DJ SHUFFLEMASTER
DIFFERENCE MIX
DRUM CLUB
DUBISM
PRESSURE DROP
EXPERIMENTAL PLASTIC
RACISM
DAVID HOLMES



Titty twisters

die genüßliche Leichenfledderei

Kann mensch alles haben: Liebe, Familie, Sex, Geld UND gutes Kino? Titty Twisters beweist das Gegenteil, aber das steht hier nicht zur Debatte.
Denn, little green bag, jetzt bekommst du, was dir noch fehlt im Leben: die richtigen Informationen über so wesentliche Dinge wie Vertrauen in die Nation und kulturelle Klaustrophobie etwa. Eine Faustan in drei Akten.

Das Glas

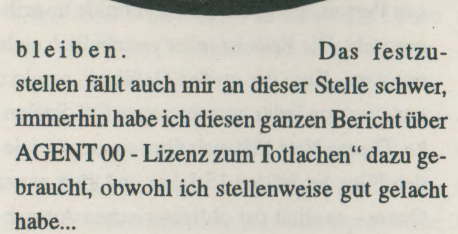
Ziemlich einhellig ist das Medienecho über SPY HARD, der in unseren Kinos unter dem einfallslosen Titel „AGENT 00 - Lizenz zum Totlachen" läuft. „Unkomische, lustlose, heruntergekurbelte James Bond Parodie" tönt es von überallher, selbst die Wunderwaffe Leslie Nielsen, der das einzige Prädikat darstellt, das den Film auszeichnet, rettet da nicht viel. Daß das Prinzip funktioniert, Superhelden wie van Damme, Bond oder Schwarzenegger irgendwelche Dutzendfilme ans Knie zu binden, und sie dann über die Leinwand zu jagen, ist an sich schon sehr denkwürdig, zumindest für Leute mit inhaltlichen Ansprüchen an Filme, aber viele Leute haben nun einfach mal das Bedürfnis, ihr Geld auch mal wo anders hin zu schaffen, als immer nur in die Kneipe oder zur Tankstelle. Immerhin stellt sich uns die Filmlandschaft heute so dar, daß es ein ganzes Spektrum von



Filmen gibt, die nur von der Larve ihrer Hauptdarsteller leben, und in diesen Fällen wirklich nur davon, da diese Leute immer genau die gleiche Rolle spielen. Seit Leslie Nielsen nun grau geworden ist, hat auch er sich dieses Image verpassen lassen, so daß es im Prinzip egal ist, ob es sich im vorliegenden Werk nun um eine Parodie auf den Exorzisten, auf Dracula, übers alte Rom oder eben um James Bond handelt. Hauptsache Leslie Nilson, denn nur wo Leslie Nielsen draufsteht ist auch Leslie Nielsen drin. Natürlich hat man immer den verwirrenden Nebeneffekt, daß man sich fragt, warum Priscilla Presley in diesem Film so anders aussieht, oder warum Leslie Nielsen Dick Steel heißt und nicht Frank Drebbin. Womöglich hält man Leslie in Zukunft auch bald für Steve Martin und die pseudointelektuelle bis prollrechte Fangemeinde rekrutiert sich dann aus Schulkindern, Hausfrauen und Supermarktbierbüchsenstehern. Übers Komödien machen können heute zunehmend wohl nur noch die Produzenten so richtig lachen, zumindest wenn das Geld in die Kassen klimpert. Gerechterweise sollten die Filmemacher wenigstens einen Fuck off - Finger unter den Abspann legen, um wenigstens da den Zuschauern gegenüber ehrlich zu bleiben. Immerhin lassen sich mitunter große Namen für derartige Projekte verpflichten. Bei AGENT 00 ist das nun gerade nicht der Fall, obwohl das bei einer Parodie auf den letzten Bond Film durchaus von Nöten gewesen wäre. Der nahm sich nämlich selbst schon gut auf die Schippe. (Als Krükken dienen Agent 00 deshalb auch Aplikationen aus Sister Act, Kevin allein zuhaus, True Lies, Speed und sogar Pulp Fiction. Die Story von Agent 00 entspricht soweit dem üblichen Standart: Ein Superschlingel droht mal wieder mit einer Oberhammerschrecklichkeit und diverse bewaffneten Staatsorgane graben ihre angestaubten Supermänner aus der Mottenkiste. Dazu gibts reichlich Bum und Peng, lange Frauenbeine, ein Dutzend Wortspielereien, etwas Slapstick, reichlich Sackopfürze, Sabber und andere Ekligkeiten und eine handvoll unerklärbare Nonsenseinlagen. Das wars dann schon, wobei man im jeweiligen Einzelfall durchaus lachen kann. Nur sollte man mitschreiben, um nicht noch am selben Abend vergessen zu haben, aus welchen

MISSION IMPOSSIBLE TWISTER

Film der Gag stammt, der da gerade im Kopf herumspukt.Bleibt bei dieser Art von Film nur zu hoffen, daß sich das Silberlocken-Genre bald von selbst erledigt, spätestens dann, wenn Leslie Nielsen in das Alter kommt, das man ihm in Agent 00 schon mächtig ansieht. Er selber erklärt sich als echten Profi, was soviel bedeutet, daß er in Talkshows dumme Witze macht und sich auf Pfurzkissen setzt, oder sinnvolle Sachen sagt - je nachdem, was gewünscht wird. Dabei gebührt ihm mit seiner nackten Kanone Darstellung des trottlichen Kommissars durchaus Anerkennung. Nach Peter Sellers als Kommissar Clouseau ist die Rolle solch eines Trottels mit Superheldenambitionen in (bzw. ohne) Uniform, wohl keinem mehr gelungen. Mehr als Naked Gun und seine zwei Aufgüsse gebührt das Augenmerk hier wohl eher der Fernsehserienstaffel, die nun auch schon zweimal unter dem Namen „Die nackte Pistole" auf PRO 7 gelaufen ist. Die Folgen schlugen in den USA so gut ein, daß man sich entschloß die berühmt-berüchtigten Kinofilme im selben Strickmuster nachzuschieben. Die Folgen nehmen im besten US Krimiserien-Ambiente der Siebziger-Serien (Rockford, Columbo, Straßen von San Francisco...) Krimiserien auf Korn und entlarven mit Spürsinn und durch haarsträubende Übersteigerungen den Kitsch, die Klischees und die versteckten pc-Sünden dieser heilen Fernsehwelt. Nach mittlerweile Jahren des ewigen Ausreizens der Grundmotive ist der Aha-Effekt längst verflogen und wirkt jeder Gag direkt chauvinistisch, statt letztendlich Chauvinismus entlarvend, wie vielleicht in der Anfangszeit beabsichtigt. Sexistische Einlagen, Patriotismus und natürlich Gewalt jeder Art sind in Agent 00 und ähnlichen Filmen Pflichtprogramm. Gut und Böse verschwimmen, Beliebigkeit in breiter Front hält Einzug, dargestellt und verherrlicht werden Arroganz, Rassismus, Zynismus und andere inhumane Verhaltensweisen, denen man die Doppeldeutigkeit als Gag nicht mehr abnehmen kann. Zudem gaukeln sie uns eine glatte Gesellschaft vor, die so wie sie ist, die einzig richtige ist. Widersprüchlichkeiten, die durchaus Potential für witzige Sachen bieten, werden ausgeblendet bzw. in billigen Routineklischees verbraten. Filme dieser Art sind nicht einfach nur simple Unterhaltung, sondern sie transportieren eindeutig Werte, Einstellungen und Verhaltensmuster, die hängenbleiben, Sachen, durch die unsere jetzige Gesellschaft letztendlich so ist, wie sie ist, nämlich in vielen Beziehungen für bestimmte Leute ziemlich Scheiße. Und solange darüber gelacht wird, wird das auch so



bleiben. Das festzustellen fällt auch mir an dieser Stelle schwer, immerhin habe ich diesen ganzen Bericht über AGENT 00 - Lizenz zum Totlachen" dazu gebraucht, obwohl ich stellenweise gut gelacht habe...

Pille auflösen

Kommt in „Twister" das Unheil, gibt es kein Halten. Kühe, Traktoren, Mähdrescher und natürlich auch dieser oder jener schurkische Mitmensch - alles, was so im Mittleren Westen kreucht und fleucht, wird mit respektablem Getöse hochgelupft und herumgewirbelt. Am Werk ist nicht das bizarre meteorologische Phänomen Windhose, sondern der Finger Gottes Himself. Der aber steht seit Jesus auf Seiten der Amis. Und darum tobt er auch nur wie verrückt zwischen Scheune und Maisfeld herum, läßt aber wunderbarerweise das Farmhaus im guten, alten Country - Style verschont. Gerettet, das Symbol für Amerikas Heartland ist nocheinmal davongekommen.

Hollywood ringt um die Seele der Welt und die ist zwischen Sweet Home America (Twister) und Establishment (Mission Impossible) genagelt. „The Rock" ist da noch die glimpfliche Ausnahme. Connery verspielt die letzten Bonuspunkte, die noch in versprengten Frauenherzen herumirren. Denn dir, liebe Zuschauerin, kann es egal sein, ob er oder irgendein anderer geistreicher Mittelstufen-Opa den Gottvater miemt. Die graue Perücke kann jeder und bekennende Action uncovered ist der Job der FX-Heinis. Und es behauptet niemand, daß der Schund was anderes sei, als pyrotechnisches Feuerwerk. Ganz anders kommt „Independence Day" daher. Von Roland Emmerich in der festen Absicht gedreht, amerikanischer als die Amis zu sein, beginnt er seine erste Einstellung mit dem Establishing Shot US-Flagge. Wo „Twister"noch mit ein paar verheerten Weilern und einer in Klump gepusteten Kleinstadt jüngstes Gericht spielt, müssen in „Independence Day" die Nationalheiligtümer die Hand zum Schwur heben. Am Grand Canyon, auf den unbewohnten Prärien und in den schneebedeckten Bergen von America the Beautyful müssen beim großen Armageddon die teuflischen Außerirdischen hinab in den Orkus, krachen ihre 25-Kilometer-Durchmesser-Raumschiffe zu Boden. Daß die große Nation einen Bausparvertrag mit IHM hat, ist spätestens dann klar.

ERASER AGENT NULL NULL usw

Angesichts solch gußeisernen Selbstbewußtseins wirkt die ideologische Dosierung in Arnold Schwarzeneggers Regie-Debut „Eraser" fast feinsinnig. Arnie hinterläßt die gewohnt breite Vernichtungsspur mit haufenweise toten Bösewichten. Aber das Erscheinungsbild des starken Mannes hat sich doch merklich geändert. Tobte er einst als böser Terminator, nichts als Mord im Computersinn, durch die urbane Hölle L.A.'s, wandelte er sich in raschen Schritten in „Terminator 2"und „Last Action Hero" zum lieben Onkel mit starkem Einschlag Richtung Übervater im Dienst des guten Staates. Hier nicht an die große Verschwörung zu glauben, könnte zum Hobby mit Sammlerwert avancieren und die Sehnsucht nach künstlerisch wertvoller Gewalt hat schon bessere Drinks bekommen.

Auch Brian dePalma - wer sich jetzt noch „Carrie", „Schwarzer Engel" oder „Dressed to kill" erinnert, gehört wohl zum alten Eisen - denkt an seine Rente. Der Heroe des New Hollywood der 70er fängt an zu simulieren. Da hilft es auch nicht, daß er seine US-amerikanische Großproduktion im alten Kontinent ansiedelt, in der Hoffnung, der gedankliche Spagat zu den guten alten wie-streichele-ich-eine-cremefarbene-Katze-Bond-Filmen möge den gut zahlenden Zuschauern leichter fallen. Das marktstrategische Argument, der Film habe irgendetwas mit der Serie „Kobra - übernehmen Sie" zu tun, ist (den Opener mal ausgenommen) in der Hoffnung, das merkt hier eh niemand, gänzlich erlogen. Auch der Ausrutscher in die Klassik hat nicht mehr Qualität als amerikanische Cola. Das Cola, wohlgemerkt. Weiß der Teufel wie de Palma darauf kommt, daß dem durchschnittlichen Eurozentrist jemals aufgefallen wäre, daß alle großen Lieben in der europäischen Literatur in den Armen voneinander sterben? Romeo und Julia, Tristan und Isolde, Lancelot und Guinevere, Ethan und Claire... die Liebesgeschichten dieses Kontinents handeln immer von Verlust. Schlußendlich, ohne die medien- und zuschauergerechte Aufwertung mit beliebt-bekannten Gesichtern (Jean Reno, Ving Ramos, Emannuelle Beàrt) wäre „Mission Impossible" ein B-klassiger Agentenfilm mit größtenteils billigen Stunts. Und mal ehrlich, all die bunten Bildchen sind auch hier nur Kulisse für bierernst gemeinten Nationalismus und ein Glaube-deinem-Chef-Ego.

Feuerwasser

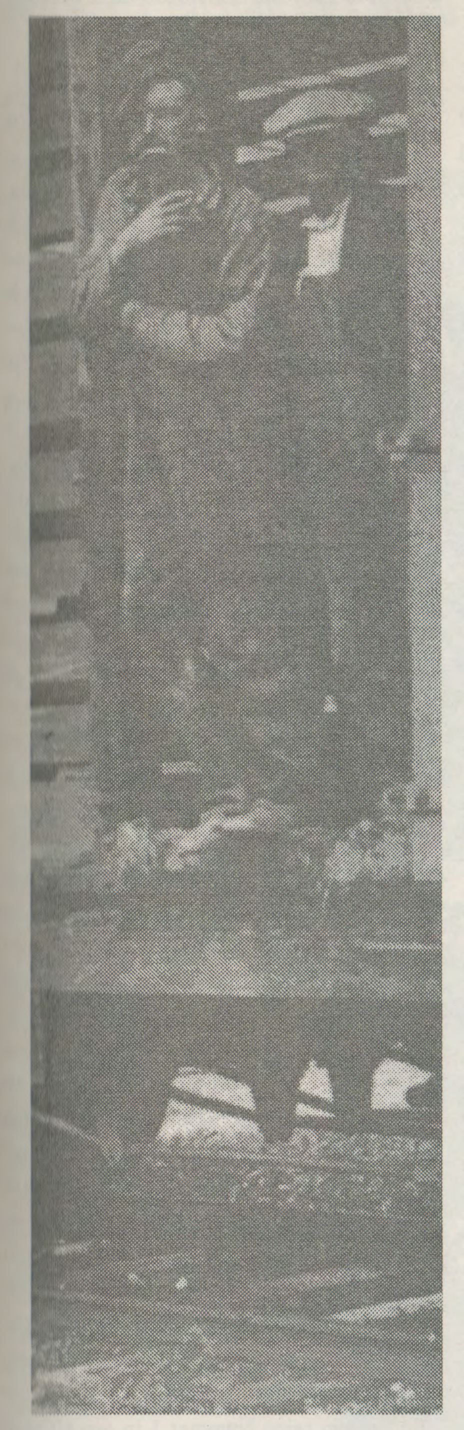
Drehtag 31,Szene 70: ein Mordopfer...so klar ist heut fast nichts mehr, was mensch auf der Leinwand zu sehen bekommt. Um es gleich zu sagen, die Einzelheldenverehrung versucht sich im Hüftaufschwung und kommt - mit blauen Flecken zwar, aber immerhin - oben auch an. Gehst du heut ins Kino, wird dir ein ästhetisches Placebo, versehen mit modischen Gleitmitteln, verpasst. Die Pille beinhaltet Flair und Ambiente des guten wie bösen Einzelkämpfers/Outlaws/Rächers, mit dem die Identifikation leicht vollzogen ist. Das Verführerische ist der Spaß, mit dem sie geschluckt werden kann: gute Musik, schöne Menschen, coole und uncoole Action und Dialoge. Die permanente Wiederholung der Parabel „Sei treu und glaube (an Gott, Vaterland und den Weihnachtsmann)" bekommt schon fast hirnwäscheartigen Charakter und der vermittelte Inhalt ist genau eben jene Ideologie. Nicht daß sich die Helden unserer Kindheit (ich will die Deadline hier mal bei dem Kleinstadtpolizisten in „E.T." ziehen) viel anders zu Volk und Vaterland verhalten hätten; was Zorro, den Flic von Saint-Tropez, jede beliebige Lino-Ventura-Rolle und andere Größen des prä- und postpubertären Heldenhimmels von scientologieverseuchten, vietnamlastigen Under- 'n' Overcover Eminenzen unterscheidet, ist ihre Position zu derjenigen Person, die in der Peterpyramide über ihnen steht. Die Rede ist selbstverständlich nicht nur vom „Kino der großen Gefühle", sondern genauso von jeder verschissenen Off-Spelunke. Dieses Netz läßt sich über so ziemlich jeden Film der letzten 15 Jahre und über ganze Genre - explizit der obligatorischen Ausnahmen und einer bemerkbaren Grauzone - werfen. Siegen kann der Held letztendlich nur allein, das ganze menschliche Kanonenfutter in den verbleibenden 85 Minuten Film ist das Menschenopfer für den Gott, der zum Sieg führt. Die Bestrebungen, es diesen Glorien gleichzutun schwappt dem Frühaufsteher/Spätzubettgeher an jeder sich öffnenden Taxi- und Straßenbahntür, in jedem Szenelokal und in jedem Winkel dieser gottverdammten Welt entgegen. Unsere (unsere?) Kultur ist eine Kultur der Führer - nein, ihr lieben Antinationalen, das habt ihr jetzt falsch verstanden - und solang wir uns dieses überhelfen lassen, können wir weiter mit viel Humor Leichenberge stapeln.

INDEPENDENCE DAY & das ende

bücher

BOXCAR BERTHA

Eine Autobiographie



● Amman Verlag & Co., Zürich 1994
Originalausgabe erschien 1937
unter dem Titel „Sister of the Road"

In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts gab es in den Vereinigten Staaten zwischen fünfhunderttausend und zwei Millionen Hobos, davon mindestens ein Zehntel Frauen. Hobos, das waren Männer und Frauen ohne festen Wohnsitz, die Arbeit suchten - eine unter ihnen war Boxcar Bertha.

Als Bertha, noch ein Kind, zum erstenmal einer Hobo-Frau begegnet, ist das, als ob sie ihre Jungfräulichkeit verliert. Für dieses Kind ist der weibliche Hobo ein Sinnbild der Freiheit: „Ich sah sie auf einen Güterzug aufspringen, der an unserem Gleis gehalten hatte, um einen leeren Wagen anzuhängen; sie klammerte sich unter dem Wagen fest, und winkte Mutter zu, die an unserer Tür stand, und den Männern, die vor Staunen ihre Schaufeln sinken ließen...Sie hatte ein Buch dabei. Sie war in Detroit gewesen. Sie wollte als Rednerin zu einem Treffen der I.W.W., der Industrial Workers of the world, an der Westküste."Bücher und Reisen und freie Wahl der Geschlechtspartner und der Haß auf den Kapitalismus, das sind unwirkliche Zauberwörter für dieses Kind. „Aber ihr Gesichtsausdruck, als sie von ihrer Fahrt nach Westen sprach, und die Sicherheit, mit der sie sich unter den Güterwagen schwang, entflammten meinen Kinderverstand. Wenn man so lebte, war das Leben leicht. Sogar für Frauen. Das begriff ich da zum erstenmal."

Feminismus und freie Liebe sind ein und dasselbe. Oder etwa nicht? Für dieses Kind kann eine Frau alles mögliche sein, nur kein Opfer. Die ersten Zweifel, ob freie Liebe und Freiheit wirklich das gleiche sind, kommen Boxcar, als sie zum erstenmal ihrem Vater begegnet.

Er betreibt in New York einen kleinen Buchladen für radikale Literatur und ist in politischer Hinsicht wie im persönlichen Leben ein Anarchist. Als Boxcar ihn fragt, ob es ihm nichts ausmache, daß er sie als kleines Kind sitzengelassen hat, antwortet er, daß alle Männer ihre Väter und Brüder seien und alle Kinder ihre Söhne und Töchter.

„ Ich stimmte mit so vielem, was mein Vater sagte, überein." sagt Boxcar ernüchtert, „und doch ließ er mich mit seiner Denkart und Lebensweise allein und hilflos zurück. Ich konnte seine völlige Verantwortungslosigkeit gegenüber seinen Frauen und Kindern nicht verstehen, das vollkommen unpersönliche seiner Art."

Vielleicht hat Entfremdung etwas mit Verantwortungsgefühl zu tun, das heißt, eher mit einem Mangel davon: Was man in einem Augenblick spürt, hat nichts mit dem zu tun, was man im nächsten Augenblick empfindet oder überhaupt in einem anderen Augenblick. Gedächtnislücken; beinahe eine Entfremdung in der Zeit, ein Augenblick vom anderen isoliert. Diejenigen, die herrschen, die leiten, die besitzen, die steuern am besten, wenn sie emotional auf Distanz bleiben, wenn sie keine Verbindung eingehen.

Mit knappen siebzehn Jahren beginnt Boxcar,zunächst mit ihrer ein Jahr älteren Schwester Ena, durch Amerika zu reisen.Sie will die Menschen kennenlernen, wollte erfahren wie sie sind. Dieses kennenlernen machte Sie auf eine waghalsige Art und Weise, indem sie selber machte, was diese Menschen, was die Frauen, für die sie sich interessierte, taten. Der Grund warum Männer und Frauen Hobos wurden war unterschiedlich - zum Teil aus Reise und Abenteuerlust, um der Enge des bürgerlichen Lebens zu entfliehen -, doch in den meisten Fällen, weil sie keine Arbeit fanden. Ein Hobo ob männlich oder weiblich führte ein gefährliches Leben und er haßte die Gesellschaft, die es ihm zwar erlaubte unterwegs zu sein, der er aber niemals entrann.

Wir als Leser erhalten durch das Buch einen guten Einblick in das Amerika der zwanziger und dreißiger Jahre, aus dem Blickwinkel der ärmsten der Gesellschaft. Ein Bruchstück dieser Zeit aber auf keinen Fall unaktuell, wenn auch meiner Meinung nach der Blick auf diese Gesellschaft zu unkritisch ist. Die Geschichten der Menschen die sie kennenlernt sind kaum in einen gesellschaftlichen Zusammenhang gestellt. Sie fragt mehr nach den vermeintlich persönlichen Motiven ihres Handelns, als nach den Zwängen denen diese unterliegen.

„Bruchsteine"

VORFREUDE IST DIE SCHÖNSTE FREUDE

SCHWARWELS

SCHWEINEVOGEL - SHOW

No. 0 JULI 96 UND No. 1 SEPT. 96

Ja was macht man, wenn der Sommer Scheiße ist, es den ganzen Tag pißt und man keinen Pfennich drauf gibt, seine Freizeit sinnvoll zu vergeuden? Ich geh in solchen goldenen Stunden in den Comic Shop und da gab´s in diesem Sommer genug Grund dafür. Es war im Juli, den ich mir eigentlich in einer anderen Weise feucht erhofft hatte, als ich meine Schritte gen Basement wandt, um wieder mal aus der Tristes in bunte Bilder zu flüchten. Irgendwas war anders an diesem Tag in der Schulstaße, zwar prangte wie eh und je bunt leuchtender, konsumgeile Kids anlockender Kram überall, aber meine Aufmerksamkeit lenkte es auf ein kleines Schwarz/Weißes Hefterl. Mit verschwitzten Händen und einer fahrigen Bewegung griff ich zu, aha was neues von Schwarwel, den kenn ich und verdammt das ist kostenlos. So was gibts hier nicht allzu oft, also schnell an mich gerissen und ab in eine sichere Ecke. DIE SCHWEINEVOGEL SHOW VON SCHWARWEL HEFT NUMMER 0 war da. Auf dem Titel kämpfen dutzende Monster um den ersten Blick des unachtsamen Passanten und da war noch was, etwas vertrautes. In mitten finstrer Viecher, sadogeiler Zangenpriester und Zeug - SCHWEINEVOGEL! Das Idol meiner Jugend, nachdem ich dem Gruftkult entsagte. Doch die ersten Freudentränen weg wischend kam da mir, dem heimlichen Kritiker, schon die Frage: SCHWEINEVOGEL, ja ist der nicht schon tot, alt und so? Werden hier alte Brötchen wieder vom Schimmel befreit? Fällt dem modernen Zeichner, Grafiker und Prominentenbegleiter nix mehr ein? Um nicht unfair vorzuverurteilen, flux das Teil gelesen. Schon nach dem ersten Umblättern merkt man, hier scheint die Rassanz eine gewichtige Rolle übernehmen zu wollen und als bald auf Seite 9 die Mini-Story in einem ganzseitigem Finale erstarrte, war der Hunger nach Mehr! raffiniert heraus gekitzelt. Auf den folgenden Seiten werden dann diverse Weggenossen des Vochls vorgestellt und das Sketchbook soll zeigen, was ein extrem erfolgreicher, entengepriesener Comiczeichner alles drauf haben sollte. Die letzte Seite bietet dann noch eine Lektion in Personenkult, die wohl nicht fehlen durfte. Kult nur um den Meister? Sicher nicht! Aus einem alten Motiv wird mit modernen und Branchen üblichen Mitteln auch ein Kult um das Produkt aufgebaut. So konnte man auch schon Angebotspreise für ein Trading Card Game finden. Solcherlei Card Games erfreuen sich ungeahnter Beliebtheit bei der kaufkräftigen Jugend und wer will da schon nicht mitmischen wollen, so er das Zeug dazu hat, was hier durchaus der Fall war. Aber anscheinend sollte alles etwas anders kommen, denn ich als aufmersamer Beobachter hab die Cards nie zu Gesicht bekommen. Als Trost gibt es nun aber doch noch ein Produkt für den Schwarwel-Fan-Shop, ein lustiges Daumenkino, heute zu erwerben unter der flotten Bezeichnung Movie-Show. Na und nun war dann doch schon fast so was wie ein bissl Kult um den alten/neuen Schweinevogel und seine Kumpane eingerührt, und jeder kann sich nun eigentlich auf den 2. September freuen, um seine Nummer 1 in den Händen halten zu können. Und die hab ich nun schon heute hier vor mir liegen, vom Meister himself gesponsort, weil ich´s einfach wieder mal nicht abwarten konnte. 32 Seiten, gro-

Die SCHWEINEVOGEL Show

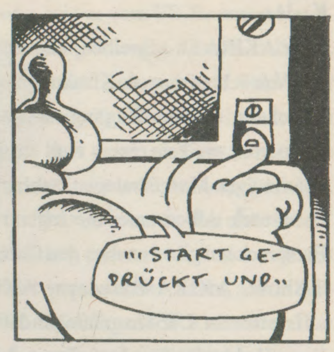
No. 0 JULI 96

ßes Ami-Format, Farbcover alles in allem 7,90 DM für den ersten Teil: Das Zeitvakuum. Nachdem man sich am knallebunten Cover ergötzt hat, wollte man auf Seite 2 natürlich nicht mit Sensationen zurückstecken und läßt Bela B. das Editorial (hier Hossa Hossa) schreiben und gleich wirksam? für Abos werben. Für aufmerksame Beobachter der Szene wird´s dann auf den nächsten 9 Seiten etwas dünne, da hier komplett die 0 Nummer abgedruckt und in die erste offizielle Ausgabe integriert wurde. Dann gehts aber richtg los in der altbekannten Schwarwel Manier, keine Gags für Weicheier, gepflegt was für s/w Leser, wo geschickt mit viel schwarzem Hintergrund auf Details gelenkt wird, man beachte auf Seite 12 nur mal das springende Schwein Sid! An dieser Stelle muß ich bemerken, daß ich nicht weiter auf die Handlung eingehen werde, außer um zu erwähnen, daß es noch um Zeitwächter, Vakuumstürme, Zeit-Vakuum und um „die Welt retten" geht. Denn für den Preis sollte man Neu-Lesern nicht gleich das Salz aus der Suppe nehmen. Inwieweit diese dollen Begriffe mit spannender Handlung erfüllt werden, bleibt abzuwarten, aber das auf der Rückseite des Heftes abgebildete Cover der Nummer 2 verspricht doch einiges. Zusammengefaßt ist es das, was man von Schwarwel erwarten durfte, die mit seiner Arbeit bisher zufrieden waren, werdens wahrscheinlich auch weiter sein, ob es gelingt, die Fangemeinde zu vergrößern, möchte ich hier nicht einschätzen, aber wenn Ihr am 2. September vor dem Teil steht, geht nicht achtlos vorbei und entscheidet selbst, ob Ihr dazu gehören wollt oder nicht.

P2







AKIRA

Kult

Über AKIRA zu schreiben, bedeutet vor allem den Versuch zu wagen, Klischees zu vermeiden. Klischees, die den Zugang zu diesem Comic versperren, weil sie einem Kult entspringen, der von findigen Marktstrategen etabliert wurde, um überteuerte Alben unter die Jugend zu bringen. Entsprechend gibt es neben den Comics AKIRA-T-Shirts, AKIRA-Basecaps, AKIRA-Papp-aufsteller in Lebensgröße und dergleichen Fanartikel mehr. Seit Juni diesen Jahres gibt es außerdem in der gleichen Aufmachung wie die 19 Bände der Geschichte einen Band 20, mit dem bezeichnenden Namen »Die Legende«, der neben einer kurzen Geschichte des japanischen Comics und einem Interview mit Akira-schöpfer und -zeichner Katsuhiro Otomo, Akirafilmplakate, Soundtrackcover und Titelseiten der japanischen Orginal-ausgaben enthält. Das klingt natürlich alles nicht sehr verlockend und der Preis von knapp 570,-DM für die 2.160 Seiten lange Story ist auch nicht gerade ein zusätzlicher Anreiz sich mit AKIRA näher auseinanderzusetzen. Schon eher überzeugt da das Feuilleton der Frankfurter Rundschau. In einer dort abgedruckten Kritik werden die gnadenlose Gewalttätigkeit, der Sittenverfall und Angriffe auf UN-Blauhelmtruppen zu Entscheidungskriterien, die es nicht ratsam erscheinen lassen, der heranwachsenden Jugend diesen Teil moderner japanischer Literatur ans Herz zu legen. Stattdessen sollten sie lieber die absolut gewaltfreien - zumindest aber nicht direkt gegen UN-Blauhelme oder andere Krisenreaktionskräfte gerichteten - Samuraiabenteuer des Hasen Usagi Yojimbo von Stan Sakai lesen.

(Die Hefte sind in der Tat gut. Die englische Ausgabe wird von Fantagraphics verlegt, eine deutsche Ausgabe bei Carlsen.)

Faszination

Einen weiterer guter Grund, die 570,-DM doch zu investieren oder sich jemanden in der näheren Bekanntschaft zu suchen, der verrückt genug ist, das Geld in bunten Bildern anzulegen, ohne Hoffnung, daraus jemals materiellen Gewinn schlagen zu können, ist die Faszination, die



Otomo sowohl mit der Geschichte, die er erzählt, als auch mit seinen Zeichnungen auszulösen versteht. In bester SciFi-Tradition nutzt die Story die Möglichkeiten der Zukunft, um gesellschaftliche Themen unserer Zeit pointiert darzustellen. Das Tokio dabei erstmals im Jahre 1992 durch eine neuartige Superwaffe zerstört wurde, soll uns hier nicht in Verwirrung stürzen. Immerhin ist es nicht zuletzt die Geschwindigkeit, mit der sich die einzelnen Szenen in den Büchern entwickeln, die beim Lesen immer wieder gefangen nimmt. Seiten blättern sich wie von selbst um, und in kürzester Zeit ist der eben erworbene Teil zu Ende gelesen. In Echtzeit kann es da schon mal zu einigen Verzögerungen kommen, so daß die Jahreszahlen wohl nur als grobe Orientierung dienen können.

Beim zweiten oder dritten Lesen ergeben sich deshalb immer wieder neue Facetten der Charakter. Andeutungen werden sichtbarer und einzelne Bilder beginnen eine magische Anziehungskraft auszuüben. Otomo: *„AKIRA ist eben auch ein Manga, bei dem ich die Bilder, die ich zeichnen wollte, und Bilder, die mir durch den Kopf gingen, einfach eins nach dem anderen zu Papier gebracht habe.“* (AKIRA 20, S. 111) Und was das für Bilder sind! Zum einen grenzenlose Zerstörung, Katastrophen, wie sie der kühnste Katastrophenfilm nicht katastrophaler hätte inszenieren können, zum anderen aber immer wieder eine surreale Harmonie. Als würde ein Hurricane von seinem Auge aus betrachtet.

Jugend

Anders als der Name vermuten läßt, handelt AKIRA kaum von Akira. Vielmehr dient die Figur als Prototyp, als fertige Verkörperung des Prinzips der Geschichte, die die Auflösung einer modernen, autoritären Gesellschaft entwickelt. Die Perspektive, die dabei eingenommen wird, ist die jugendlicher Outcastes. Der Boß einer Motoradgang, Kaneda, und die jugendliche Terroristin, Kei, deren Gruppe im Auftrag einer religiösen Partei versucht, geheime militärische Projekte zu sabotieren, ohne genau zu wissen, was sie da eigentlich tut. Das weiß, wie sich im Verlauf der Story herausstellen soll, nicht einmal die religiöse Partei, die ihrerseits von Mutter Miyako, Kopf einer eigenen Sekte, Instruktionen erhält. Zentrum aller Aktivitäten sind Versuche mit Kindern, deren übernatürlichen Kräfte soweit gesteigert werden, bis sie sterben oder außer Kontrolle geraten. Als Kaneda und sein Freund Tetsuo während einer nächtlichen Motoradfahrt auf eines dieser Kinder, Takashi, der von Keis Gruppe entführt wurde, treffen, werden sie unabänderlich in den Sog der Ereignisse gezogen. Tetsuo, weil sich herausstellt, daß auch er übernatürliche Kräfte besitzt, Kaneda, weil der bis dahin eher unscheinbare Tetsuo plötzlich Köpfe platzen läßt, von Loyalität noch nie etwas gehört zu haben scheint und sich jeden Tag aufs neue ein Abreibung verdient. Zwischendrin laufen die Vorbereitungen für die 30. Olympischen Spiele in Neu-Tokio, und das Militär versucht, die Kontrolle zu behalten. Doch mit Tetsuos Entwicklung nimmt das Schicksal seinen Lauf. Neu-Tokio erleidet dasselbe, was Tokio schon in einen riesigen

Krater verwandelte, als Takashi vom Führer der religiösen Partei, Nezu, erschossen wird. Zuvor hatte die Verhängung des Ausnahmezustandes, ohne das sonst etwas nennenswertes passiert wäre, über 700 Todesopfer gefordert, doch nach der Zerstörung ist das alles egal. Das Militär löst sich von der einen auf die andere Minute auf. Neue Reiche werden aus dem Boden gestampft, Banden vergewaltigen, rauben und morden und Hilfstransporte aus Japan werden gnadenlos geplündert. Doch alles, was in dieser Zeit entsteht, ist wert, das es zugrund geht. Kriege werden vom Zaune gebrochen, um die neuen Untertanen bei der Stange zu halten. Tetsuo entwickelt sich derzeit weiter, und so droht mitten in der Endzeit permanent der endgültige Untergang. Derweil erwägt die zivilisierte Welt mit modernster Waffentechnik zu Land, zur See, zur Luft und aus dem All sowie einem ExpertInnengremium, auf das niemand hört, militärische Lösungen, die uns Eingeweihten von vornherein als ungeeignet offensichtlich sind. Die waren ProtagonistInnen sind aber weder die Militärs, noch Berater, Spione, Brüder oder Tanten sondern Kaneda, Kei und Tetsuo. Es ergibt sich, daß Kaneda und Kei viel Zeit miteinander verbringen, Zeit in der Otomo eine wahrhaft lyrische Liebesgeschichte in sein Actionmanga einbaut. Eine Beziehung, die weniger von Zuneigung als von Spannungen geprägt ist und sich aus gemeinsamen Abenteuern entwickelt. Eine Beziehung, die, als sie endlich als Beziehung erkannt wird, von der Geschichte sofort (nach fünf Seiten) überrollt wird, ohne zermahlen zu werden. Es ist das Alter der HeldInnen, alt genug, um nicht naiv durch die Welt zu laufen, jung genug, um für die eigenen Ideen - es handelt sich nicht einmal um Ideale - zu kämpfen, das sie im allgemeinen Zerfall als handelnde Menschen auftreten läßt. Keine HeldInnen im Sinne der Menschen des Neuen Typs, die alles wissen und alles richtig machen, aber doch Figuren, die, getrieben vom Schicksal, sich nicht einfach treiben lassen und wenn sie tausendmal vom Strom der Ereignisse mitgerissen werden.

Japanische Comics

Japanische Comics (Mangas) sind etwas besonderes. In riesigen Auflagen erscheinend, auf billigem Papier in niedriger Qualität schwarz/weiß gedruckt, erscheinen sie in Japan in für hießige Verhältnisse ungeahnter Auflagenhöhe. Auch AKIRA wurde so ursprünglich in mehreren Folgen in einem wöchentlich erscheinendem Magazin veröffentlicht. Solche Magazine veröffentlichen mehrere der fortlaufenden Geschichten, die mit z.T. extrem unterschiedlichen Mitteln die unterschiedlichsten Stoffe behandeln. Es gibt wahrscheinlich in Japan niemanden, der die durch die Ausführlichkeit und Länge der Mangas entstehenden romanhaften Züge der Geschichten als Kunst wahrnimmt. Comics werden gelesen wie Zeitungen. Aber gerade Otomo ist es mit AKIRA gelungen, daß das Manga in seiner epischen Tiefe Literatur und in seiner Bidhaftigkeit schon fast Kino ist. Verstärkt wird dieser Eindruck durch den für viele Mangas typischen Realismus. Mit graphischer Perfektion gestaltete Hintergründe, treffen auf akribisch dargestellte Details. Das Ganze wird etwas gebrochen von der japanischen Tradition, Gesichter darzustellen, die oft Assoziationen zu diesen unsäglichen japanischen Trickfilmkitschproduktionen wecken, mit denen ich in meiner Kindheit zu Weihnachten regelmäßig gefoltert wurde. Aber mit der Zeit verlieren sich auch diese schrecklichen Erinnerungen. Aber weil wir gerade bei Gewalt sind. Eine Geschichte, die wesentlich von den Auflösungsprozessen einer Gesellschaft berichtet, kann ohne Gewalt genausowenig auskommen, wie jede andere Story, die sich realistisch mit einer Gesellschaft auseinandersetzt. Bei Otomo platzen Köpfe, explodieren Städte und der Splatter hat den Platz, den wir uns in solchen Geschichten wünschen. Trotzdem ist der eingangs erwähnte Vorwurf der Gewaltverherrlichung, wie er vom FR-Rezensenten erhoben wurde, völlig abwegig. Otomo stellt dar, durchaus genretypisch, ohne jedoch sich an der Gewalt zu berauschen. Eher herrscht in seinen Darstellungen eine gewisse Distanz vor, die einem Weiden am Leid der Opfer entgegenwirkt.



Der Film, Marvel und die Farben

Wer einmal süchtig geworden ist oder sich das Comic partout nicht leisten kann, sollte sich unbedingt den Trickfilm AKIRA ansehen. Hier ist die Story zwar extrem gekürzt bzw. umgeschrieben, aber die Faszination des bewegten Bildes, der Ton plus ein Kurs in der Aussprache japanischer Namen stehen auf der Habenseite. Daß für uns AKIRA als Comic überhaupt zu haben ist, verdankt sich Marvel, die sich die Mühe machten, die Originalseiten zu spiegeln, Lautmalereien zu retuschieren und durch englische zu ersetzen, die auch in der deutschen Ausgabe erhalten geblieben sind. Das kann beim unvorbereiteten Lesen schon mal zu Verwirrungen führen, wenn Takashi, während es ihm sichtlich schlecht geht, plötzlich anfängt zu lachen, weil sich die Übersetzer nicht die Mühe gemacht haben, das Hah, Hah durch ein Ahh, ahh zu ersetzen. Dafür hat Marvel Steve Oliff, der auch für The Maxx das atemberaubende Coloring übernimmt, Farbe ins Spiel bringen lassen. Auf der einen Seite beeindrucken viele der Bilder dadurch natürlich noch stärker, auf der anderen Seite verlieren viele der schwarz/weiß Zeichnungen durch diese Verfremdung ihre ursprüngliche Ausstrahlung. Wenigstens wurde mit Steve Oliff jemand gewählt, der sein Handwerk versteht, denn letzlich fiel die Entscheidung für Farbe doch nur, damit sich das Geschäft auch richtig lohnt...

amo



IMPORTANT SHIT

mein mitbewohner hatte es sich so einfach vorgestellt: einfach bloß in den keller des studentenwohnheims schleichen. dort würde sich ihm eine art selbstbedienungsladen eröffnen. doch nachdem er ein fahrradschloß geknackt hatte, mußte er feststellen, daß es augenscheinlich der besitzer jenes fahrrades war, der von ihm unbemerkt ebenfalls in den keller kam und meinen mitbewohner nun ansprach. es war der gefürchtete boß der vietnamesenbande des studentenwohnheims.
mein mitbewohner hatte nun ein problem. und zwar ein ähnliches, wie ich es besaß. ich schrieb nämlich eine mehr oder weniger negativ ausfallende vorstellung eines indischen restaurants in der lokalpresse. seit dem hagelte es drohanrufe und zusätzlich wurde ich verfogt auf schritt und tritt von zwei zwielichtigen personen. man wollte mich einschüchtern. was tun?, fragte ich mich.
zunächst beriet ich mich mit meinem mitbewohner. da wir beide von unterschiedlichen banden bedroht wurden, war die lösung eigentlich naheliegend. wir gingen in unterschiedlichen richtungen aus dem haus, und als wir uns sicher waren, daß sich unsere verfolger uns bereits an die fersen geheftet hatten, steuerten wir auf einen gemeinsam vereinbarten treffpunkt zu. aus entgegengesetzten richtungen liefen wir in eine finstere industrieruine. wir kamen nahezu gleichzeitig an in der alten werkhalle, wo maschinen vor sich hin rosteten und der wind durch die eingeschlagenen scheiben pfiff. schnell stiegen wir durch eine geheimtür in den keller und waren längst verschwunden als die beiden banden in die halle rannten und sich nun verdutzt gegenüberstanden.
nicht schlecht verdutzt war auch ich, als mein mitbewohner neulich eine wurst hinter seiner stereoanlage hervorzog und sie anschließend aß. er wollte erst gar nicht, daß ich dies sehe. denn mein mitbewohner gehört zu der sorte mensch, die würste am liebsten unbeobachtet essen. ich war jedoch zufällig in der nähe, wie er seinen heißhunger nicht mehr bändigen konnte.
eigentlich haben die wenigsten menschen damit probleme, in der öffentlichkeit würste zu verzehren. sie tun es an den gewöhnlichsten orten: im klassenzimmer, in der schalterhalle der sparkasse, im taxi. das ist nichts außergewöhnliches oder originelles. zumal leipzig eine der bratwursthochburgen deutschlands, wenn nicht gar der welt ist: grillstadt leipzig. hier werden sogar aufwendige szenarien entworfen zum gemeinschaftlichen wurstessen. wöchentlich samstags beispielsweise zum sogenannten verbrauchermarkt auf dem gelände der kleinmesse. hier werden extra marktstände aufgebaut, an denen man eigentlich nichts kaufen kann und an denen auch niemand etwas kauft, denn in erster linie geht es ja um etwas gänzlich anderes: eben nämliches wurstessen. man schlendert hier ein wenig hin und her, um sich dem anschein hinzugeben, man ginge über einen markt. und währenddessen genießt man im kollektiv die bratwurst im brot wie anderswo den joint.
die letzten tage meiner sommerferien beispielsweise verbrachten mein mitbewohner und ich gemeinsam auf unserer fernsehkautsch und rauchten. an meinem ersten schultag abends verlor er jedoch auf dem sofa ungefähr zwei gramm dope. wir suchten wie verrückt, fanden aber nichts, weswegen wir die nächsten tage verzicht übten. als asket kann man das leben ja auch so viel bewußter genießen. es ist für mich zum beispiel stets ein besonderes vergnügen, durch einen supermarkt zu laufen und dabei nichts zu kaufen. richtig schlecht kam ich mir nämlich vor, als ich in dem spar-markt in der nähe meiner schule einen korb weintrauben für nur neunundneunzig pfennig kaufte und in der nächsten pause auf dem schulhof wirklich jeder ebenfalls einen solchen korb weintrauben trug. mir wurde bewußt, ein teil jener masse zu sein, die leicht manipulierbar und durch gewisse tricks einfach alles zu kaufen bereit ist. ich war unter anderem schon mitglied in einem cd-klub (bei dem ich die blondie-remix-cd bestellen mußte), stolzer besitzer von bayern-münchen-champion-karoffelchips, einem österreich-urlaub und eben jenen furchtbar schmeckenden weintrauben.
die trauben standen noch eine ganze weile in unserer küche, weil sie niemand wirklich gerne aß. aber einmal, als ich es gerade trotzdem tat, schrie mein mitbewohner ganz fürchterlich hinter mir, wo die waschmaschiene stand. er zog gerade ein gelbes hemd aus ihr hervor, auf dessen brusttasche sich ein riesengroßer brauner fleck befand. daraufhin verschwanden seine finger für eine weile in der tasche und kamen wieder heraus mit vielen kleinen krümeln dope. und als wir abends wieder rauchten, schmeckte alles nach waschpulver. es schmeckte irgendwie klinisch. so klinisch wie das krankenhausessen, das ich genoß, nachdem die vietnamesen- und die inderbande meinen mitbewohner und mich wieder ausfindig gemacht hatten.
mit schmerzen am ganzen körper wachte ich auf. doch zuhause in meinem bett. denn letzteres träumte ich, nachdem ich einmal joggen war und mein mitbewohner auf seinem fahrrad nebenher fuhr. *izy*

Auflösung des Kreuzworträtsel in diesem Heft:
waagerecht: 1.Kwai, 4.Lupe, 7.Iota, 8.OPEC, 9.Nut, 11.Oka, 13.one, 14.negativ, 16.Ase, 17.Ai, 20.Trolle, 22.Zulage, 24.du, 25.rho, 29.spurten, 31.Mut, 33.Tag, 34.Udo, 36.Emil, 37.Ball, 38.Leck, 39.Ines
senkrecht: 1.Kimono, 2.Wolke, 3.Ian, 4.Lot, 5.Pein, 6.Ecker, 10.Untergrund, 12.Aga, 13.oval, 15.Asta, 18.ilz, 19.Sud, 21.Oehr, 23.Lust, 26.Ott, 27.Engels, 28.Ampel, 30.Eagle, 32.Ulme, 34.Ulk, 35.Obi

Hier nun der vierte und letzte Teil der Geschichte um Peter Rau, den Mann, der 1870 losfuhr, um seinen Sohn zu suchen und der schon fast eben so lange in seinem roten Porsche auf dem Heimweg nach Berlin ist. (vgl. Klarofix 4/96, 5/96, 6/96)

Peter Rau wird vermisst

... peter rau riß die tür des antiquariats auf. er zog eine pistole, zielte auf meinen kollegen aus der politik-sparte raimund zatschler und feuerte. „das war des tells geschoß", rief er noch im verschwinden.

der trucker schien von alldem nichts bemerkt zu haben, während er die kisten im laster verstaute: ich sah ihn durch den türspalt unbeeindruckt weiterhin bücher sortieren. schnell band ich antonia loß, ergriff ihre hand und zerrte sie nach draußen. „die bücher", schrie sie hysterisch. „wir können die bücher nicht aus den augen lassen."

sie schluchzte und tränen flossen in die großen und weichen polster meines beifahrersitzes. der scheibenwischer quietschte eintönig das wasser hin und her. der motor tuckerte leise. ich war mit antonia auf die andere seite des ladens gefahren, von wo aus wir ungestört den trucker beobachten konnten, der in der zwischenzeit das geschehen bemerkt haben mußte. aufgewühlt und klitschnaß warf er eilig die letzten kisten in den laster. dann startete er. ich blieb dicht hinter ihm.

antonia trank kaffee. in meiner wohnung hatte ich eine kleine kaffeemaschine, die nun leise vor sich hinröchelte.

„du hättest weiterfahren müssen", sagte sie.

„ich wurde diesen monat schon zweimal geblitzt. wäre ich bei rot über die ampel gefahren, wäre mein lappen jetzt weg." ich hatte mühe, sie zu beruhigen. irgendwie gelang es mir nicht.

„und die bücher? ich faß es nicht. wegen einer roten ampel läßt du den scheißkerl entkommen."

„wir finden seine spur schon wieder. ich hab da so eine ahnung", versuchte ich es nocheinmal. und genau in diesem augenblick klingelte das telefon. ich stellte den lautsprecher ein und nahm ab.

„hallo?"

„hier ist peter rau. wenn ihr die bücher haben wollt, dann kommt morgen zum reichstag. und bringt eine milllion mit. keine fragen, keine polizei." dann legte er auf. antonia sah mich verdutzt an. dieser blick stand ihr gut. sie richtete sich in ihrem sessel auf und zündete eine zigarette an.

„was hab ich gesagt?", triumphierte ich.

„halt die schnauze und komm. wir müssen geld besorgen."

ich hatte immer schon viel gelesen, doch von der bildenden kunst verstand ich wenig, eigentlich nur soviel, daß sie gewöhnlich in museen an wänden hing. antonia ließ es sich also nicht nehmen, mir im gehen die entwicklung der abendländischen kunstgeschichte grob schematisch, wie sie sagte, zu erläutern.

die masse drängte sich schon über die wiese vor dem reichstagsgebäude zu den buden im hintergrund. überall sah ich weiße stände mit souvenirs, büchern und postern. antonia und ich hatten mühe, uns zum bier vorzukämpfen. jemand versetzte mir einen kräftigen hieb in die seite, weshalb ich ihm hinterherrief, er solle gefälligst aufpassen. „geht in ordnung", sagte er, indem er sich umdrehte - er war groß und kräftig - und ergänzte noch: „diesmal ziele ich besser." mit diesen worten versetzte er mir einen noch kräftigerern hieb in die seite, woraufhin ich mein bier fallen lassen mußte. der schläger wurde von seiner frau in die eine richtung gezogen, ich in die andere von antonia. doch silbern schimmerte das alte parlament in der sonne. durch den stoff, den der bedeutende künstler christo um den reichstag herumgehüllt hatte, wirkte er wie ein monströses gebilde von einem fernen stern.

antonia deutete nach vorne. ich sah eine große leinwand und wäre auf alles, was peter rau betrifft, gefaßt gewesen, bloß auf dies nicht, was nun folgen sollte.

der bundespräsident in person erschien auf der leinwand. er trug einen festlichen anzug, wie die meisten in den ersten reihen. da wimmelte es nur so von prominenz. er begann: „'dem deutschen volke' lautet die widmung auf dem reichstag. und es ist wohl richtig, daß sich diese widmung, die einen so aufrichtigen wunsch umfaßt, in diesen tagen mehr denn je in erfüllung ging. ja, meine damen und herren, der reichstag wurde dem volke wiedergegeben. wir durften zeugen werden, welch einzigartiger andrang diesem ersten deutschen parlamentsgebäude zuteil wurde. gleichzeitig wurde hiermit eine kunstdebatte und ein bedürfnis nach kunst ausgelöst, die bzw. das seinesgleichen sucht. durch all dies dokumentiert sich der historische wandel, den unser land erfahren hat. das reichstagsgebäude nimmt hier eine tragende symbolische funktion ein. es dokumentiert sich eine art reinigung, ja ich neige dazu zu sagen, herr christo verbildlicht den langen prozeß der deutschen wiedervereinigung, den prozeß der aufarbeitung dieser problembeladenen geschichte. danke."

ein moderator erschien nun auf der leinwand und übernahm das wort. er gab eine übersicht über das folgende showprogramm. dann kam musik und tänzerinnen gaben eine kleine einlage. zuanfangs waren sie komplett in weißen tüchern gekleidet und mit fortschreiten der musik verloren sie mehr und mehr ihre hüllen. in der mitte tauchte nun der moderator wieder auf und ergriff erneut das wort.

„bevor wir nun zum eigentlichen höhepunkt des tages gelangen, muß ich noch einige worte verlieren zum geschehen der letzten tage und wochen hinter den kulissen. es gab einige unruhen in letzter zeit um einen mann, der vorgab, der reichstag stehe auf seinem grundstück. natürlich dachte jeder auf anhieb, dieser

mann sei ein verrückter, doch dann zeigte er tatsächlich eine urkunde, die eigentum eines grundstückes bescheinigte, das sich deckt mit einem teil des grundstückes, auf dem sich jetzt der reichstag befindet. der senat der stadt berlin ließ dieses dokument prüfen, und, meine damen und herren, sie können sich denken, wie diese prüfung ausgegangen ist. er beauftragte die renomiertesten historiker deutschlands mit der klärung dieses vorfalls. doch bis zur stunde herrscht unklarheit. ausgestellt ist diese urkunde mit dem datum 1815. der historiker karl henningsen versprach sich klärung von einem brief der nun ebenfalls auftauchte. es stellte sich heraus, daß dies der abschiedsbrief der ehefrau des mannes war, der behauptete, der reichstag stünde auf seinem grundstück. der brief ist datiert mit 1890. der senat versuchte kontakt aufzunehmen mit diesem herren, doch es war nicht mehr möglich, er war bereits wieder unauffindbar. er weiß höchstwahrscheinlich noch nicht von diesem abschiedsbrief, weshalb ich ihn jetzt verlesen werde. denn ich gehe davon aus, der fragliche mann, sein name ist peter rau und fährt einen roten porsche mit dem amtlichen kennzeichen b-tx 1394, befindet sich unter den anwesenden.

'lieber peter, du bist jetzt schon seit vielen jahren spurlos verschwunden, gegangen ohne ankündigung, nur mit einem plan, der momentanen wut entsprungen. peter, ich weiß nicht, ob du jemals noch nach hause zurückkehren wirst, zu hause, dieses wort, ich jedenfalls bin nicht mehr die frau, die bereit ist, dir ein zu hause zu schaffen. du irrst rastlos umher, während ich auf dich warten muß. nein, peter, du hast mir alles genommen, unseren sohn durch deine fabrik und deine verbohrten pläne, unsere tochter nahmst du ebenfalls, weil sie dem vater gegenüber gehorsam lernen sollte, wie du sagtest und du selbst, lieber peter, du entschwandest mir schon vor noch längerer zeit, als du nächtelang in deiner fabrik warst. nein, peter, ich warte nicht auf dich. erwarte dies nicht. vielleicht wirst du diese zeilen auch niemals lesen, leb jedenfalls wohl.'"

und bevor es zur enthüllung kommen konnte, braute sich am himmel ein riesiges unwetter zusammen. eine schwarze wolkendecke schien sich in sekundenschnelle zu entwickeln. dann hörten wir motorengeheul und hunderte von roten porsches erschienen. sie hielten und aus jedem auto stieg ein alter mann und ein kleines mädchen. alle erhoben ihre stimme und sangen ein altes soldatenlied: WENN IM FELDE BLITZEN BOMBEN UND GRANATEN/ WEINEN DIE MÄDCHEN UM IHRE SOLDATEN./ EI WARUM; EI DARUM.../WENN DIE SOLDATEN KEHREN IN DIE HEIMAT/ SIND UNSERE MÄDCHEN LÄNGST VERHEIRAT/ EI WARUM; EI DARUM.../ EI BLOSS WEGEN DEM TSCHINGDERASSA BUMDERASSASSA.

zur gleichen zeit ertönten donner aus dem himmel und blitze zuckten. und das eigentlich unglaubliche geschah in diesem augenblick: ein ufo erschien aus den wolken und landete auf dem reichstag. rauchschwaden stieß es empor und die landung verursachte ein ohrenbetäubendes geräusch. es war eine art kreischen. an der oberseite des raumschiffes öffnete sich eine luke und ein offensichtlich schon sehr alter männlicher außerirdischer erschien, der an seiner hand ein kleineres außerirdisches wesen hielt. blechern ertönte seine stimme: „chrgdtz dgfaeb kfjdhze kilghfs hg urh hdgrztuigstehw. hfgrtsu, dhfur jshdg hd jfhd hfgd lkkkk. isud hg jdugez hjfdhfur!"

***

PHANTASIE UND PRAXIS

in den folgenden ausgaben werden im rahmen der rubrik „phantasie und praxis" einige texte junger trash-autoren und autorinnen veröffentlicht. allesamt stammen aus der gymnasiastischen bewegung. denn nicht jeder, der kein geld hat, ist auch wirklich underground. auch kluge und schöne menschen können subversiv sein. den auftakt macht julia perod. sie stammt aus bokholt-hanredder, ortsteil voßloch.

Lutzifer und Willi

Wir hatten einmal zwei Schafe, die hießen Lutzifer, genannt Lutzi und Willi. Ihre Mutter war bei ihrer Geburt gestorben.
Sie folgten mir wie Hunde. Ich hätte mit ihnen im Wald spazierengehen können und sie wären mir nicht weggelaufen. Stattdessen spielten wir auf der Wiese.
Ich bin vorweggelaufen, Lutzi und Willi sind mir hinterhergelaufen. Ich bin über ein Hindernis gesprungen, sie sind über das Hindernis gesprungen.
Am schönsten war es nach dem Regen, wenn das Gras noch richtig feucht war. Dann bin ich vorweggelaufen und Lutzi und Willi kamen hinterher gerannt. Sie sind mir immer mit dem Kopf in den Arsch gesprungen. Auf dem nassen Rasen rutschte ich ganz leicht weg und bin dann ein gutes Stück durch die Luft geflogen. Das verursachte mir immer ein aufregend kribbliges Gefühl im Bauch.
Alles war so schön unbeschwert.
Eines Tages entdeckte ich Willi liegend auf der Wiese. Er war tot. Herzinfakt.
Heulend rannte ich zu meiner Mutter.
Lutzi blökte die ganze Nacht zum Steinerweichen.
Ein Schaf allein kann man nicht halten, wurde mir erzählt.
Am nächsten Nachmittag nach einem langen Regenschauer, kam der Abdecker.

3.ZORO NICHT NUR HARDCORE GEGEN KOMMERZ UND KONSUM FESTIVAL

Ja, genau, nun schon zum dritten Mal dieses alljährliche Großereignis mit dem phrasenhaft tönenden Titel. Für Leute, die sich nicht des öfteren auf Jugendtanzveranstaltungen im ZORO herumtreiben, mag vielleicht unklar sein, daß es sich bei diesem Festival weder um eine politisch-so-korrekt-wie-nur-geht AgitPropveranstaltung noch um ein Superbowl-Riesenkonzert mit möglichst vielen Megastars und möglichst hohen Eintrittspreisen handelt, der reale Sinn oder Unsinn der 3-Tage-Wichtigtuerei aber auch nicht unbedingt zwischen den erwähnten Negativextremen zu finden ist. Im Grunde genommen handelt es sich auch nur um eine einmal im Jahr ertragbare und durchaus erwünschte Konzentration von sonst üblicherweise auf vier Wochen verteilten Konzerten, die mal etwas Schwung und Abwechslung in den teilweise recht frustrierenden Veranstaltungsalltag und ein paar Leute mehr als gewöhnlich zusammenbringt. Da hierbei die Bedingungen (entspannt-familiäre Atmosphäre, billig, nette Bands ohne abträgliche Managementnervereien usw...) dieselben wie auf den „gewöhnlichen" ZORO-Gigs bleiben, ist die schwülstige Betitelung dieses Antiweihnachtsterror-Ersatzwochenendes mit etwas gutem Willen auch nachvollziehbar.

Am Ablauf der Veranstaltung hat sich nicht viel geändert. Lediglich die Anzahl der beteiligten Bands geht dieses Jahr weit über das ursprüngliche Limit von 14 hinaus. Der unerwartet große Andrang und schwerwiegende Skrupel, einem Teil der interessierten Bands abzusagen, sind für die nervtötende Überdosis verantwortlich, die aber sicher der anwesenden Menge reichlich Zeit zum Studium des eigenen Konsumverhaltens geben wird. Deshalb werden die Konzerte auch zu ZORO-untypischen Tageszeiten wie 20 Uhr (26.9.) bzw. 18 Uhr (27.+28.9.) beginnen, Einlassbeginn ist jeweils eine Stunde vorher. Der Eintrittspreis liegt wie gewohnt bei acht Märkern für den einzelnen Tag, Leute mit guter Kondition kommen auch mit 14 für 2 oder 18 für 3 Tage davon (die ganze Sache noch preiswerter zu gestalten, würde unsere Möglichkeiten übersteigen, da die Unkosten nur durch das Organisieren ganzer Touren für alle Bands mit weitem Anfahrtsweg noch weiter zu drücken wären, was bei den 25 beteiligten Combos nur noch als Telekom-Benefiz glaubwürdig enden würde). Falls nach Bezahlung der Reisekosten an die Bands, der PA-Miete und aller Verschwendereien bei der Vorbereitung des Festivals von den Eintritts-und Getränkeeinnahmen wie im Vorjahr mehr übrigbleibt, als zum Weiterführen der hiesigen Konzerte notwendig ist, wird wieder gespendet. Dazu mehr in den auswertenden Berichten von Überlebenden der Veranstaltung. Außer dem Überfluß an „musikalischen" Aktivitäten wird es noch Info- und Plattenstände, vegane Speisen zum Wochenendtarif, Weltuntergangs-Performance mit Nastassia Lampert aus Rußland und anderen KünstlerInnen und jeden Nachmittag schwer unterhaltsames Kino geben. Da noch eine hoffentlich erwähnenswerte Anzahl an Eigeninitiativen angezettelt werden, wird die Zeit zwischen den Konzertmarathons voraussichtlich nicht vollends sinnlos verstreichen. Für Leute, die von auswärts ohne eigenen Wohnwagen anreisen, werden Übernachtungsmöglichkeiten vorbereitet, soweit es die lokalen Räumlichkeiten hergeben. Die Denunzierung freier, noch unentdeckter Schlafplatzkapazitäten ist immer willkommen.

Die Kriterien bei der Auswahl der Bands gingen dieses Jahr dahin, nicht große „Zieher"Bands (wie z.B. oi polloi oder Agathocles in den letzten Jahren) zu arrangieren, da es eben nicht Ziel des Festivals ist, mit aufdringlicher, übertriebener Werbung und großen Bandnamen tausende Leute anzulocken. Schon die Größe der Räume im ZORO steht dem entgegen. Vielmehr ging es darum, mittelmäßig oder wenig bekannte Bands aus möglichst vielen Ecken der Welt mit, soweit es der individuelle Geschmack zuläßt, verschiedenen Musikstilen, auf die drei Tage zu verteilen. Nicht alles ließ sich so organisieren, wie ursprünglich geplant, so daß es musikalisch für weniger geübte Ohren mal wieder nicht ausreichend abwechslungsreich werden wird. Auch sind mit z.B. DOOM und DROPDEAD ein paar Formationen des geschwinden Musizierens ins Programm geraten, die auch ohne große Festival-Euphorie einige Freunde des schnellen Gesellschaftstanzes ins ZORO gelockt hätten. Also doch keine pure Anhäufung von no-name-Möchtegerns. Die beteiligten Bands mit den allzeit beliebten Etiketten wie hard ,crust, grind, fun, folky, hyperbla...zu versehen ist bei der beträchtlichen Summe an beschreibungswürdigen Beatkapellen etwas müßig und würde in dieser für Rezensionen schneller Musik eher untypischen Zeitschrift wahrscheinlich nur Unverständnis oder Langeweile verursachen. Deshalb hier nur kurz das vorgesehenene Programm...

DONNERSTAG, 26.9.

KONSTRUKT (A)
VIDE PSYCHIQUE (SWI)
WOJCZECH (GER)
DOOM (UK)
SARCASM (UK)
NO I.D. (NL)
AMEN 81 (GER)

FREITAG, 27.9.

MENTS REVOLUCIONARIES (ESP)
STAND AS ONE (GER)
KATASTROFIALUE (FIN)
CAUSE FOR EFFECT (FIN)
LA FRACTION (FRA)
KRUEL CIRCUS (ESP)
P.C.P. (NL)
DROPDEAD (US)
EXTREME SMOKE 57 (SLO)

SONNABEND, 28.9.

WORLD CHAOS (GER)
SLUMGANG (UK)
ANASA STAHTI (GRE)
TOFU LOVE FROGS (UK)
MONEY DRUG (PL)
STATE OF FILTH (UK)
REST IN PAIN (GER)
YESMEANSYES (FIN)
NONCONFORMIST (SL)

Zählt die Toten nach den Toren

Ich glaube Fußball wurde erfunden, um die Zahlen der Kriegstoten zu minimieren und die Kriegsbegeisterung zu maximieren. Es macht schließlich einen Unterschied, ob mit vielen Kugeln oder nur einem recht harmlosen Ball geschossen wird. So sind jedenfalls die Regeln. Verwirrung tritt nur ein, wenn die vergleichsweise übermächtigen Zuschauer den Rasenkriegern nacheifern wollen. Erst dann ist Fußball gefährlich, die allgemeine Gesundheit gefährdend (vor allem bei Herz- und Kreislaufkranken) und staatsgefährdend.
Ganz im Sinne von Verschwörungstheorien, für die Gruppen aller Art von Anti-ist-Innen besonders empfänglich sind, möchte ich geschickt einige Fakten präsentieren: Über die verhängnisvolle Rolle des militaristischen, sexistischen, nationalistisch ideologisierten und schließlich auch gegen die Tiere gerichteten Fußballspiels in der Geschichte.

Die Operation Meniskus

Anfang der 60er wurde der gemeinsame zentralamerikanische Markt gebildet. Er ermöglichte die Einrichtung produktiver Betriebe, die eine gesamte Region versorgen konnten. Der Handel zwischen den Staaten stieg sprunghaft. El Salvador zog z.B. daraus zahlreiche Vorteile. Es konnte viele Waren in den Nachbarländern absetzen. Bis Ende der 60er siedelten sich 300.000 Salvadorianer, die sonst ohne Existenz geblieben wären, als Pflücker und Kleinbauern in Honduras an. Die billige salvadorianische Konkurrenz rief dort alsbald Proteste hervor. Die honduranische Regierung scheiterte jedoch mit dem Versuch, die Wirtschaftsverträge zu revidieren. Sie versuchte, die Stimmungen im Lande zu kanalisieren. 15.000 salvadorianische Bauern wurden enteignet und eine Kampagne gegen salvadorianische Waren organisiert.
Am 11. Juni 1969 fand in San Salvador das entscheidende Qualifikationsspiel zur Fußballweltmeisterschaft in Mexiko statt. Zehntausende Honduraner fuhren zum Spiel, um ihr Nationalteam bei Erfüllung der nationalen Pflicht zu unterstützen. Doch es gewann El Salvador mit 3 : 2. Daraufhin kam es zu schweren Ausschreitungen zwischen Salvadorianern und Honduranern. In Honduras selbst wurden Geschäfte geplündert; zahlreiche Salvadorianer wurden gelyncht. Da sich Honduras weigerte, Wiedergutmachung zu zahlen, brach El Salvador die diplomatischen Beziehungen ab und rüstete zum Angriff auf das Nachbarland. Am 15. Juli überschritten salvadorianische Truppen die Grenze, um bis in die Hauptstadt Tegucigalpa vorzustoßen. Die Kämpfe dauerten 100 Stunden und forderten 2.500 Menschenleben. Der Waffenstillstand vom 19. Juli war mehrmals gefährdet. Erst 1980 schlossen beide Regime unter Druck der USA (sind die nicht eh schuld?) einen Friedensvertrag. Nachdem Honduras alle bilateralen Wirtschaftsbeziehungen abbrach, wurden 1970 die Verträge offiziell annuliert. Was ein Tor so alles anrichten kann...

Vereinigung gegen das Volk

Ganz besonderen Reiz haben überall wie hierzulande Lokalderbys, also Bürgerkriege unterster Stufe.
Im Juli diesen Jahres spielten im libyschen Tripolis "Ittihad" (Vereinigung, Union) und "Ahli" (sprich: Achli; die vom Volke). Kurz vor Spielschluß erzielte Ittihad das Führungstor, das der Schiedsrichter aber nicht anerkannte. Ein Tumult brach los. Rein zufällig ist der Präsident von Ahli der älteste Sohn von Muammar al-Ghaddafi, wogegen er aber nichts machen kann. Gegen die Empörung konnte er auch nichts machen und stellte sich also auf die Seite des Schiedsichters. Kein Wunder, daß sich Sprechchöre und Flüche gegen das Regime unter die allgemeine Empörung mischten. Irgendjemand schnappte sich das Stadionmikrofon und verkündete: *"Jetzt ist die Stunde der Freiheit gekommen! Jagt die Verräter von ihren Sesseln! Nieder mit der Ghaddafi-Bande!"* Das war deutlich. Sicherheitskräfte schossen in die Menge. Etliche Fußballfans wurden totgetrampelt oder erschossen. Sich anschließende Straßenschlachten dauerten Tage, ehe die Lage beruhigt wurde.
Beide Fußballklubs wurden aufgelöst. Warum das Stadion als Hort der Revolte noch nicht geschleift wurde, weiß ich nicht. Schließlich gab es bereits 1994 politische Ausschreitungen im selben Stadion. Die netten Herren vom Gewaltmonopol hatten die Lage damals schnell im Griff. Von den 6.000 Verhafteten durfte mehr als die Hälfte den mir unbekannten Spielverlauf im Internierungslager weiterdiskutieren. Da sich aber die Wächter auch für Fußball (oder noch anderes) interessierten, konnten die meisten bald fliehen.

Der Krieg ging nicht weiter

Ein Günstling des Generalissimo Tudjman, für den der nicht sehr lukrative Posten des Fußballpräsidenten übrig blieb, verglich die Qualifikation Kroatiens zur EM mit der Rückeroberung der Kraijna. So schickte er den getarnten Pioniertrupp mit dem Auftrag nach England, zu wiederholen, was die Soldaten auf dem Feld erreicht haben. Mich wundert nach Wochen des deutschen Triumphes, warum noch keine Untersuchungskommission über die Vertrei-



Fußball ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, soll immerhin schon Wladimir Iljitsch seiner Krankenschwester ins Ohr geflüstert haben. Haben Genschers flach gespielte Bälle den Balkankonflikt ausgelöst und Kampfeinsätze der Bundeswehr vorbereitet? Fachleute sagen ja.

bungen und Kriegsschäden in England eingerichtet wurde. Aber vielleicht war es dort gar nicht so wild. Das Unternehmen mußte scheitern, weil das Fußvolk fehlte.

Noch im geeinten Jugoslawien äußerten sich politische Ideen auf radikale Weise in Fußballstadien. Gegen einen anderen Klub und ihre Anhängerschaft oder den Staat an sich. Wurde auch dadurch die Sezession eingeleitet? Die "Stimme des kroatischen Volkes" Tudjman sollte sich deshalb in acht nehmen. Denn die Fans waren vor der EM nicht sehr begeistert. Die wirtschaftliche Lage ließ eine Reise nach England unerschwinglich erscheinen. Insofern dekken sich ihre nationalen Ziele nicht mit denen Tudjmans. (Am Anfang des Krieges handelten die meisten Hooligans noch ganz im Sinne nationalistischer Politik und zerstörten z.B. die Autos serbischer Nachbarn.) Im Gegenteil, die Fankultur in Kroatien zeigt die Abkapselung der Jugend von der Politik bzw. Sympathien mit der Opposition gegen das korrupte Regime und ihre Nutznießer, die sich eine Fahrt leisten konnten, aber keine richtigen Fans sind.

Schlagende Argumente überall

Das Stadion in Teheran war im Januar 1995 mit 120.000 Zusschauern restlos ausverkauft. Vielleicht war die Ursache für das Folgende, daß plötzlich der Ball verschwand und sich die uniformierten Hauptakteure anders behelfen mußten. Sie begannen eine Massenschlägerei, der sich recht schnell viele Anhänger anschlossen. Das Stadion wurde in Brand gesteckt. Schuld am Ballverlust, dem miserablen Getränkeangebot im Stadion und den Ungerechtigkeiten im Fußball überhaupt war natürlich die Regierung. Denn sie wurde massiv beschimpft. Die Krawalle setzten sich in den Straßen fort und fordeten mehrere Hundert Todesopfer. Dies war sicher kein gezielter politischer Protest, aber eine unberechenbare, spontane Aktion gegen das Regime.

Ich möchte niemandem abraten, zum nächsten Feindschaftsspiel von Mähdrescher Neu-Sibirien gegen "Wir sind ein Volk" Taipeh anzureisen. Vielleicht bricht ja gerade dort die Revolution aus. Aber die permanente Gefahr, entfremdet von den Grundsätzen seiner unmittelbaren Umgebung durch die Ereignisse überrollt und mitgerissen zu werden, lauert in der kleinsten Stube. Der nigerianiasche Literaturnobelpreisträger für Fußballberichterstattung Wole Soyinka formulierte das so: *"...eine politische Gemeinschaft, die einheitlich ihren kollektiven Sinn für Verhältnismäßigkeit verliert, wenn ihr Fußballteam in die Schlacht zieht; die einen Krieg oder zwei gemeinsam besteht, ihre wirtschaftlichen Ressourcen per Konsens zusammenwirft und verteilt, auch wenn ihr Verteilungssystem zuweilen angefochten wird; ... solch ein Gebilde darf man getrost per offenkundigen Status quo für eine Nation halten."* Wie tief hat uns der Fußball in den Abgrund der ungerechten, bedrohten Welt gerissen!

-mli



Der ultimative Blick in den Leipziger Fußball

Nachdem nun auch die Chaostage mit Bullenärschen erstickt wurden, wie das ja vor einigen Jahren schon dem Rudi Hess Gedächtnismarsch der Faschos passiert ist, hat ein auf kribbelnde Abwechslung stehender Mensch im Sommer wirklich seine „Saure-Gurken-Zeit“. Alle Politiker sind in den Alpen, in Kurdistan oder in Südthailand, und keine Sau regt sich auf, wenn man ans Rathaus pinkelt. Sogar die Freunde und Helfer laufen in Kurz und verlieren in ihrer kurzbeärmelten senfgrünen Sommerkluft ihre genreübliche Grausamkeit. Bleibt also neben Zelten, Badengehen und ins Ausland fahren nicht viel von Abenteuer, vorrausgesetzt man stößt an besagten Orten auf gegenpol-itisch ausgerichtete deutsche Artgenossen mit denen man sich gegenseitig die Fresse polieren kann/muß. Sogar Sport muß man bei der Hitze selbst treiben, denn, und nun komm ich zur Sache, selbst die Athleten ziehen sich in ihren Trainingslagern den Aal lang.
Es ist schon so eine Sache mit dem Sommer...
Ganz clevere Leute schieben ja in diese Sommerlöcher geschickterweise diverse Fußballturniere, wie den Fuci-Cup, den Opel-Cup, Champion-Leags oder andere unspannende Zuschauer-Abzockveranstaltungen, die kaum vom Hocker reißen. Anders wars da schon bei der Fußball EM oder den Coca Cola Spielen. In England hat sich mal deutlich gezeigt, daß die Leistungsunterschiede zwischen den verschiedenen europäischen Fußballteams gar nicht so klar sind, wie es irgendwelche sinnlosen Tabellen vorgaukeln und der Ausgang solch einer Veranstaltung viel mehr vom Glück bzw. den Umständen abhängt. Das vergrault natürlich all die, denen es vorrangig um Gerechtigkeit geht. Aber so ist das nun mal im Leben. Nicht der Bessere gewinnt, sondern der Anpassungsfähigste, sprich der Cleverste. Und zur Clevernes gehören nun mal nicht immer nur die sauberen Sachen, sondern gerade auch rationale, emotionslose und sture Gewalt, und wer beherrscht das wohl besser, als die Deutschen. Das soll nun nicht heißen, daß das Team in den deutschen Bundesfarben (immerhin haben nur 11 Mann die Schüssel gewonnen und nicht ein Volk) den EM Titel nicht verdient hätte, aber durch bloßen Zufall (bzw. fairere Regeln) hätten auch andere Mannschaften aufs Treppchen steigen können.
Bei so viel Ungerechtigkeit bleibt einem ja nun wirklich nur noch, seinen Frust in Gewalt umzusetzen und ihn an diversen Feinden abzureagieren. Ehrlich gesagt ist das doch auch der zweitwichtigste Part bei so einer Europameisterschaft, nämlich daß fanmäßig so richtig was abgeht. „...Wir wollen alle - Fußballkrawalle“! Wo hört man schon soviel Ehrlichkeit, als auf Fußballplätzen? Natürlich sind die großen Zeiten der britischen, holländischen oder italienischen Fans vorbei und die Sicherheitskräfte gut vorbereitet. Deutsche Hools haben es ja bisher international (außer schwachen rechtsradikalen Auftritten vor großem Kameraaufgebot) kaum zu vorweisbaren Ergebnissen gebracht und philosophieren immer noch von ihrer Auferstehung. Aber auch die menschenfressenden Briten nehmen den Mund nur noch verbal voll. Da hat man uns in Presse und Funk so oft in Exklusivinterviews versprochen, daß nun endlich Blut fließen wird und es auf jeden Fall Tote regnet, und dann war alles eine Luftnummer! Nur nach dem verlorenen Spiel gegen Deutschland gabs in der Innenstadt Londons ein paar unspektakuläre Schubsereien. Aber in dieser Beziehung bleibt wohl seit jeher selbermachen angesagt und irgendwie glaube ich schon, daß dieser ganze Hooliganismusscheiß mit Ehrenkodex, Spaßfaktor und Professionalität alles Medienerfindungen sind, denn letztendlich erzählen die uns doch eh nur das, was wir hören wollen damit wir dafür weiterhin brav bezahlen.
Wenn das so weitergeht mit der Kommerzialisierung des wichtigsten Sports, seit es Schokolade gibt - also die Zurechtstutzung der Regeln und des Spielmodus für die Fernsehsender, die architektonische Schändung von Stadien zur besseren Überwachung der Zuschauer und natürlich der Kommerzialisierung auf und um den Rasen (sprich berechtigtem Arbeitskampf der Spieler und zwielichtiges Geschäftsgebaren in den Fußballunternehmen), dann werden wir wahrscheinlich wirklich alle bald Steetballer, wie es Pepsi und Adidas von uns erwarten. Jedenfalls wird einem Angst und Bange um den Fußball, wenn man mitbekommt, daß man allerorts unsere beliebten Stehtraversen in Sitzblöcke umwandelt, Gerüchte von Torverbreiterungen hört, oder Regeländerungen um 3. Halbzeit (wegen der Werbeblöcke) diskutiert werden. Bisher haben solche Erfindungen wie die Drei-Punkte Reglung kaum mehr Tore gebracht, dafür aber die Spannung um die Tabellenspitze herausgebracht. Zwar hört man, daß man in Ürdingen gedenkt, den Zaun abzubauen und in Berlin weiterhin Bier im Stadion ausschenkt, statt Klaustaler wie in Leutzsch, aber was das Überwachungs-und Bullenmäßig bedeutet dürfte wohl klar sein.
Ja und dann gabs ja noch Olympia, wenn man den Namen überhaupt noch dafür gebrauchen darf. Über das Ereignis hat sich die Weltpresse ja nun schon reichlich ausgelassen, so daß wir uns das im Klaro ersparen können und warten, bis die Spiele wiedermal so weit verkommen wie ‚36‘ daß auch der letzte Zuschauer merkt, daß er eingeseift wird und auf MTV umschaltet. Was uns allen schon ganz gut gelingt, ist dieses Maß an Verdrängung. Die Politische Korrektheit mal ganz ausgeklammert, wäre es ja schon vorstellbar, daß nach einem Bombenanschlag wie in Atlanta, der Durchschnittsteilnehmer erstmal andere Gefühle hat, als



weiterhin den Sportlern zuzujubeln und so die Veranstalter auch vom ökonomischen Standpunkt her zwingt, die Sause ganz abzublasen. Aber in Amerika ist man ja in allen Dingen voraus und man gerät nur leicht ins Stocken, um Unannehmlichkeiten wie Morde (sofern sie einen nicht selbst ereilen) auszulavieren und unbeeindruckt weiterzupogen. Aber vielleicht sind wir Europäer mit unserem Jugoslawien vor der Haustür auch gar nicht so schlecht in dieser Beziehung. Na, sei's, wie es sei, Olympia war wieder mal Spitze und ich kann nur sagen: Enjoy Cocolympia! und erleichtert feststellen, wie animalisch und primitiv hier in Leipzig noch alles abläuft. Hier wird man noch von ehrlichen Neonazis angebrannt und nicht von anonymen Bomben zerrissen.

Zurück zum Aufschwung Ost. Hier ist nun auch alles am Aufatmen, daß die Fußballzeit wieder angebrochen ist. Die Bullen können ihre neuen Kampfsporttricks ausprobieren, die sie im Sommercamp der Hundeschule gelernt bekommen haben, die Kleingärtner in Probstheida freuen sich, daß sie ihr verdorbenes Fallobst an wahnsinnige Lokfans verkaufen können und auch die Nachmittage der Skater und Punkies in der Innenstadt werden nun an den Wochenenden nicht mehr so langweilig sein, da sie sicher wieder anregende Diskussionen mit VfB Hools führen können.

Da man sich dem Lauf der Zeit anpassen muß, der da ist, daß der gemeine Leipziger aufs Land zieht, sich aus dem Fenster stürzt oder vor der Kaufhalle mit der Bierbüchse in der Faust den Heldentod stirbt, ist es dringend geboten, den Greenhorns, die als frischgebackene Studenten, anpassungswillige Yuppies oder Goldgräber in Nadelstreifen ins Vakuum des gewendeten Leipzigs vorstoßen und mit neuem Geist befruchten, die Richtung zu weisen, wo es hier lang geht in der Stadt. Gar zu oft sitzen ja solche Typen plumpen Äußerlichkeiten, Gerüchten oder Zwecklügen auf, wie sie die Rathauspropaganda mit ihrem Knecht LVZ und artverwandten Fernsehsendern verbreiten, oder eben verantwortungsloser Effekthascherei des Kreuzers oder seiner Duplikate. Schnell passiert es dann, daß sich solchereiner beim VEB Lok wiederfindet, mit diversen Lokfußballern- bzw. Funktionären verkehrt, oder was das Schlimmste ist, ihnen sogar noch seine Dienste oder sein Geld anbietet. Sicher hat es wenig Erfolg zum weltweiten Boykott des Vagabundenvereins und seiner Helfershelfer aufzurufen (dazu fehlt vielen noch das nötige Bewußtsein), aber man sollte schon darauf achten, daß man es der Schande der Stadt nicht allzuleicht macht in ihrem Überlebenskampf, wenn man denen schon nicht effektvoll zu schaden vermag. Hier gilt es vor allem Aufklärungsarbeit zu leisten, gerade die Jugend, Witwen und Waisen bedürfen gerade in diesen Zeiten unseres besonderen Schutzes. Dabei sollte man den Mut, angesichts der größe der Aufgabe, nicht sinken lassen, immerhin ist es mit AIDS auch gelungen und auch die Windpocken sind weltweit fast ausgerottet.

Mit unmenschlichem Entsetzen hat man im August in den Medien (mdr, BILD, LVZ) wahrnehmen müssen, was es in der tausendjährigen Geschichte des Leipziger Fußballs noch nie gegeben hat: Ein Trainer von Chemie trägt ein VfB Abzeichen auf dem Dress. So eine Pietätlosigkeit kann sich nur ein „Nichtleipziger" leisten, vielleicht muß man das Uwe Rainders hier noch mal verzeihen, immerhin spricht er sich in einem Stadtmagazin für eine gewisse Konkurrenz zum Nachbarverein in der Stadt aus, was dem Fußball hier nur gut tun würde. Leider ist der VfB für ihn kein rotes Tuch, wie er sagt, was man eigentlich von einem Leutzscher erwarten muß. Entweder man haßt, oder man ignoriert die Dösener Vorstadtcombo, dazwischen gibt es nichts! (Für Außenstehende ist natürlich noch Lachen erlaubt...) Mutmaßlich handelt es sich hier um eine Initiative von skrupellosen Elementen vom mdr, die die Trainer Held und Raindes der beiden Leipziger Teams auf dem Tennisplatz zusammengebracht und in besagte VfB Dresse gesteckt haben, um irgendwelche unwissende Einwohner dieser Stadt auf den bescheuerten Mitteldeutschen Rundfunk aufmerksam zu machen. Nachdem aus Richtung Rathaus ähnliche „Friede, Freude, Eierkuchenprojekte" kläglich gescheitert sind (man denke nur an so manches Fusionsgeschwafel oder die Schnapsidee, die Pokalspiele beider Teams in einer Doppelveranstaltung im Zentralstadion abgehen zu lassen), zieht nun der nächste Trottel, der den Schuß noch nicht gehört hat, nach. Es ist wirklich zum Kotzen, daß sämtliche Machtpositionen und Schaltstellen des Alltags von Wessis besetzt werden, die uns armen Ossies nach ihren Vorstellungen umkrempeln wollen und dabei nur Scheiße fabrizieren. Auf diese Besserwessies, die erst langwierig erzogen werden müssen, wie störrische Kinder, die sich immer einbilden schlauer als ihre Eltern zu sein, sollten in ihren geleckten Westidyllen bleiben, und sich nicht in den hiesigen Entwicklungskampf hängen, bei dem noch nicht klar ist, wie er nun ausgeht.

Also hier noch einmal für alle Neueinsteiger und Ahnungslosen: Der VfB ist Scheiße!

In Leipzig gibt es von jeher zwei Fußballgemeinschaften, die die Stadt in normale und bescheuerte Sportfreunde teilt. Die Guten sind Chemie (der aktuelle Name ist derzeit FC Sachsen). Die spielen im Westen der Stadt im Kunze Sportpark und berufen sich auf ihre proletarischen, volksnahen und verbundenen Traditionen. Man zehrt bis heute von zwei Meistertiteln und einem Pokalsieg in den Fünfziger/Sechzigern. Sämtliche urtypisch britischen Fuß-











balltraditionen und Erscheinungsformen werden natürlich nur den Grün-Weißen aus Leutzsch zugeschrieben. Zudem pflegt man seit den wildesten DDR Zeiten das Image der ewig Unterdrückten, Benachteiligten und Ausgebeuteten, die nie die ehrliche Chance bekamen, über sich hinaus zu wachsen und die sich all ihre Erfolge mit Schweiß, Blut und dem unbezwingbaren Fanatismus der Anhängerschaft erkämpft haben. Chemie ist Religion und Weltanschauung zugleich, sei es auch nur in soweit, um festzustellen, daß alle anderen Scheiße sind und Lok bzw. der VfB (bzw. seine verdeckten Hintermänner) an allem Schuld sind.

Man geht zu Chemie nicht nur des Fußballs wegen (momentan schon gar nicht), sondern aus Opositionsgeist, Trotz oder Treue zu sich selbst. Man erzieht seine Kinder im gerechten Sinn und tätowiert seine Frau schon deshalb, um den Geist am Leben zu erhalten, der mittlerweile nicht mal nur durch Feinde und Umstände, sondern streckenweise sogar vom Vereinsgebaren in Leutzsch selbst bedroht wird. Ziel ist und bleibt die genetische Fundamentierung des Chemiegeistes im Evolutionsprozeß als Homo sapiens chemieleipzigus, der das Umschlagen in verachtenswürdige Vfb Anormalitäten auf natürliche Weise verhindert. Fußball ist schön, aber letztendlich Nebensache bzw. Mittel zum Zweck. Dazu ist ja nun wirklich der Fernseher da...

Derzeitiges Ziel von Chemie (zumindest seiner Anhängerschaft) ist der Aufstieg in die nächsthöhere Spielklasse (die zweite Liga), um sich mit standesgemäßen Gegnern auseinandersetzen zu können. Das betrifft natürlich nicht nur die Jungs auf dem Rasen, sondern auch die hinter den schwarzen Sonnenbrillen unterm Igelschnitt, die sich ihren privaten Gig mit den Gegnerfans liefern. Das letzte Großereignis dieser Art liegt nun schon zwei Jahre zurück und endete mit einer Niederlage Chemies in Jena. Dort gings aber randalemäßig mit Bullen und Gegnerhools, die aus der ganzen Bundesrepube angereist waren, ganz gut ab. Derzeit, wo man (will man realistisch sein) noch ein paar Jahre mit Wiederaufstieg warten muß, bleiben einem nur die wenigen Vergleiche mit höherklassigen Mannschaften im Pokal (wobei Chemie diesmal schon rausgeflogen ist) oder bei diversen Turnieren (z.B. im Winter in der Messehalle). Größte Genugtuung ist seit Ewigkeiten ein Sieg über den VfB Leipzig. Freundschaftsvergleiche wie am 30.Juli gegen den FC Schalke sind zwar nett, erzeugen aber nicht die nötige Begeisterung. Vorausgesetzt man gewinnt nicht zufällig, aber dafür hat sich die Looserrolle bei den Chemikern schon zu fest gesetzt. Zudem ist der Zweckoptimismus den Verein und Luftnummern wie Charlie Neumann verbreiten fast schon peinlich. Aber immerhin gibt es noch ein Ziel, gibt es Hoffnung, so daß man bei Chemieanhängern noch nicht ganz vom Ernst Jüngerischen Heroischen Realismus sprechen kann, also Bejahung des Kampfes auf verlorenem Posten für eine verlorene Sache allein um des Kampfes Willen. Wenn man vom berühmt-berüchtigten Chemiegeist spricht, kommt man zwar nicht umhin, eine gewisse romantische Vergeistigung politischer (letztendlich ökonomischer) Begriffe festzustellen. Aber ein gewisses Maß an Beklopptheit muß sich jeder zugestehen, schon um sich von den anderen Bekloppten abzuheben. Zudem sind Chemiker Patrioten! Zumindest im Orwellschen Sinne, manifestiert durch die Zuneigung an einen bestimmten Ort, eine bestimmte Lebensweise, die man für die beste der Welt hält, die man anderen nicht aufzwingen will. Das sowohl militärisch wie kulturell defensive Element an Orwells Patriotismus ist in Leutzsch natürlich noch entwicklungsbedürftig um, wie in „The Lion and the Unicorn" sogar revolutionären Charakter anzunehmen, aber Tendenzen gibt es. Denkt nur mal an unser aller friedliche Revolution, wo der ganze Dammsitz „Neues Forum" skandierte. (Daß man wenige Wochen ebenso geschlossen Schönhuber brüllte, schreibe ich natürlich nicht!) Noch verbindet der Chemiegeist den Arbeitslosen mit dem Großunternehmer, den Assiproll mit dem Intellektuellen und unterbietet diese Einstellung jegliche außenstehende Machtanbetung außerhalb der eigenen.

Zu Chemie geht also in dieser Stadt der, der sich einbildet, anders zu sein, der cool sein will, der zur elitären Durchblickerminderheit (gegenüber der primitiven-gesestzlich fundamentierten Macht) gehören will, der was erleben will außerhalb der Seifenblasenunterhaltung. Dafür bringt man jegliche Opfer auf, ob Gesundheit, Familienglück und Geld sowieso!

So ist das!

Der VfB Leipzig ist von allem genau das Gegenteil und spukt im Probstheidaer Bruno Plache Stadion herum. Ohne glaubhafte Tradition, ein Kunstprodukt von Karrieristen und Wichtigtuern, in der Bevölkerung kaum verwurzelt (nur bei Möchtegernern), von der Politik verhätschelt, sowie als Vorzeigeobjekt in jeder Richtung gefördert und natürlich von zwielichtigen Wirtschaftsunternehmen als Werbeträger umschwuchtelt. Es ist das absolute Ende, pervers, widerlich, entgegen jeder menschlichen Vernunft. Hier treffen sich die Kaputten der Stadt, hirnlose Prügelgestalten und bratwurstabhängige Entwurzelte, auf der Suche nach Körperkontakt und dem Austausch von ansteckenden Krankheiten.

So sieht es also aus in der Stadt und wem das alles z u

bescheuert ist, der tritt selbst ans Leder, verpasst ignorant-überheblich die sozialen Bewegungen in der Stadt und wundert sich, warum er die Einkaufsbeutel der Hausfrauen um die Ohren geschlagen bekommt, nur weil er ein blauweißes-oder blaugelbes Sporttrickot an hat.

Verbleibe ich also wie immer mit einer ostasiatische Weisheit: „Über Leutzsch lacht die Sonne, über Lok die ganze Welt..." und wünsche euch auf den nächsten Auswärtsfahrten mit dem FC Sachen nicht so schwere Verletzungen!

BHUR

Was gibt's neues?

In Leutzsch hat sich so einiges verändert. Zum einem wurde der Baum neben dem Georg Schwarz Gedenkstein gefällt, sicher damit die Faschos ihn besser finden, um ihn mit NPD Aufklebern zu beflastern und den Gedenkspruch nach ihrem Horizont umzugestalten. Des weiteren macht ein neuer Zaun optisch gut was her, ein Verdienst vom Klub der Hundert und vielen fleißigen Händen aus dem ABM Stützpunkt, wie der Stadionsprecher zum Schalkespiel tausendmal betonte. Ein neuer Rasen liegt zwischen den Traversen und man hat vorsorglich das Spielfeld gleich ein Stückchen verkleinert. Soviel zu den Äußerlichkeiten. Oberpeinlich ist nach wie vor die Lautsprecheranlage, das ewig gleiche Musikband und die Stimmungsmache-Moderation der Stadionsprechers. Dafür wird nun hinter dem Spielfeldzaun nicht mehr bloß zunehmend rechtsherum gelabert, sondern von unseren modisch auf letztem Stand befindlichen Jugendlichen auch schon mal unter nüchternen „Juden-Aue" Sprechchören in die peinlichen Auefans gedroschen. Der Rechtstrend ist unverkennbar, nicht nur durch die Fascho Gaudreiecke an den Armen der Typen im Skinoutfit, sondern auch am Publikum, das zunehmend wieder Ballkontakte von farbigen Spieler mit Affengegrunze kommentiert. Die Zeiten, wo die Chemie-Hools Skins auf die Schippe nahmen sind wohl vorbei und man hört auch, daß Wurzener Faschos gesehen wurden. Es geht sogar schon soweit, daß Linke (auch ohne szenetypische Kriegsbemahlung) gezielt angegriffen und verletzt werden. Trotzdem hat man noch viel linkes bzw. „neutrales" Spektrum und die Faschos fallen kaum öffentlichkeitswirksam aus dem Rahmen, wie bei anderen Kapellen in dieser Stadt.

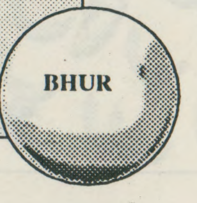
Neue Gesichter auch auf dem Rasen, vornehmlich Nonames und vorerst nicht der Rede wert. Die neuen Larven im Verein sind schon interessanter: Chef ist weiterhin Wurstmulti Otto Bauer und der Vize ist Henry Schmidt von den Prinzen. Fehlen tun seit dieser Saison Maskottchen Leitzke (Karriere beendet) und Ex Trainer Steffens. Für den wurde Uwe Rainders verpflichtet, der auch groß mit „Jetzt wird alles anders" und Profitrumgeschwafel glänzt, sich bei Arschkriechaktionen mit dem VfB mit Held ablichten läßt und den Trainerjob vorerst erstmal Co-Trainer Ronny Worm überläßt. „Melk die fette Katze" Nr. 7 hat ja einen erschreckenden Bericht über Reinders Zeit in Rostock abgedruckt, der Schlimmes ahnen läßt. Das klingt von einem Rostocker verfaßt dann so: ...Reinders versteht es prächtig, sich in den Mittelpunkt zu rücken, stellt sich als volksverbundener Held dar ... die Trainingseinheiten leitet oft sowieso nur der Cotrainer, denn der clevere Abzocker Rainders hatte die Unerfahrenheit der Hansa-Funktionäre schonungslos ausgenutzt und sich einen Passus in den Vertrag einbauen lassen, der ihm regelmäßige Wochenendbesuche bei seiner Familie (nahe Bremen) ermöglichte..." Das Programmheft druckt Reinders zum Thema Freitagspiele so ab, daß er Freitagspiele besser findet und mit mehr Zuschauern rechnet. Naja, mal sehen...
Der neue Geschäftsführer kommt fußballunbelastet nach Leutzsch und soll finanziell Ordnung in den Kahn bringen, was nottut, lasten immerhin eine ganze Stange Schulden aus vergangenen Tagen auf dem Verein.
Die Fanbude hat auch die obligatorischen neuen Souviniers herausgebracht und hat vom unentbehrlichen Duschbad über den Strampler bis zur Bettwäsche im FC Sachsen-Look das Notwendigste für den Haushalt zu bieten. Sehr gut gefallen mir persönlich die s c h w a r z e n Socken, das grüne Badetuch und diverse Sweatshirts, falls das jemand wissen wollte...



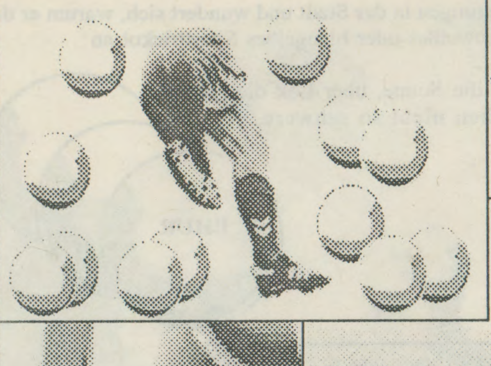
Da der VfB Leipzig kaum jemanden interessiert, erspare ich mir sinnlose Erklärungen. Ein paar Worte dürften genügen: Trainer Siggi Held (ex-Dresden), Präsident Koppe (Air Liquide), Vize Czupalla (Landrat Delitzsch), Aufsichtsratchef Landau (REWE-Kette), Manager Dietze, Sponsor Sparkassen-versicherung Sachsen...

Hoffen wir, daß aus dem angestrebten Mittelfeldplatz ein Absturz in die Regionalliga wird und sich die Fascho Hools von Sachsen mit den VfB Glatzen (die nun schon Hallenser Faschos rekrutieren) gegenseitig die Kerzen ausblasen.









Die ersten Spiele:

Wie die „Fette Katze" schon ganz richtig feststellte, hat uns die Umtopfung des neuen Rasens einige sinnlose Trainingsspiele in Leutzsch erspart. Erster Sparringspartner war Schalke 04, gegen die die Chemiker aber allzudeutlich Manschetten angelegt hatten und sich nach der Halbzeit von den Profis haben abschießen lassen. Nur drei Tore sind wohl ein Geschenk gewesen. Schade eigentlich für die ca. 5000 Zuschauer, die hätten mehr verdient (zumindest die Ostschalkefans von den Kuhklitschen des Umlandes, die zu Hauf angereist waren (ca. 200)). Erinnern will ich da mal nur an die „Übungsspiele gegen Lok oder die DDR Nationalmannschaft, bei denen Rene Müller jeweils mehrmals hinter sich greifen mußte und sich die „Superteams" gut blamierten (Kampfgeist und Kulisse konnten in Leutzsch mal so manchen bis ins Mark schocken).

Die Lokisten ihrerseits haben ebenfalls gegen einen Superstar gespielt, wobei gleich mal 30 000 Verrückte gekommen sein sollen. Man kann nur hoffen, wegen Bayern München. Na, die Bayern werden schon sehen, was sie davon haben, spätestens, wenn die Beißwunden zu eitern anfangen...

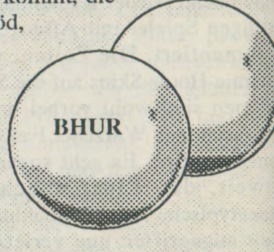
Das erste Spiel der Leutzscher in Stendal war total langweilig. Standfußball und 0 Chancen, dafür rassistisches Geblöke und kaum Beifall beim Abpfiff. Gegen eine Dorfmannschaft wie Stendal (scheiß auf die Pokal-Eintagsfliegen des Vorjahres) als Trainer ein Unentschieden zu fordern, ist soundso eine versteckte Aufforderung das Ruhekissen mitzubringen. Ich frag mich, wo da Reinders Kampfgeist entdeckt haben will. Nicht mal bei den mitgereisten 450 Fans kam es zu wesentlichen Ausschreitungen (nur die Stendalüblichen Plänkeleien mit den brandenburger Bullen).

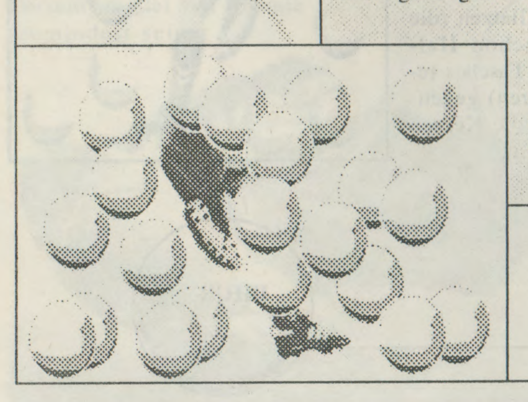
Das erste Heimspiel gegen Aue sah da schon besser aus, zumindest in der zweiten Halbzeit wurde es eine richtig packende Partie. Schade nur, daß Aue mit einem Glücksschuß kurz vorm Abpfiff das Siegtor gelang - nicht unverdient, aber nicht zu akzeptieren eben, schon wegen der nervenden Aue-Heimkinder, die den Sieg noch stundenlang mit der Mannschaft bejubelten, denen es nicht schwerfiel, sich genauso bekloppt, wie ihre Fans, aufzuführen. Hinter dem Ausgang ließen sie sich dann von den Bullen herausbringen, nur zwei Hände voll Glatzen drängelte man mit Pferden Richtung Bahnhof.

Das Ergebnis aus Chemnitz liegt bei Redaktionsschluß noch nicht vor, man sollte aber mit allem rechnen. Zumindest freuen sich viele auf die Chemnitz-Hools, denn als Absteiger aus der Bundesliga halten die bekanntlich noch ein paar Wochen zur Stange.

Im DFB Pokal sind die Leutzscher ja schon raus, so daß diesmal keine Bundesligamannschaft ihre Packung bekommt. Auch die Lokisten sind in irgendsoeinem Kuhdorf aus dem Pokal geflogen - ich frag mich immer, wie sich die Mannschaften immer beherrschen, um vor lauter Lachen nicht völlig gelähmt zu sein. Im Sachsenpokal jedenfalls ist noch alles drin. 1993 bis 95 ging der ja schon an die Chemiker. Die Knüller Ende August waren dabei wohl nicht gerade Meisner SV gegen FC Sachsen, sondern Dynamo gegen Riesa und Borna gegen Kitzscher. Spannende Spiele im September in Leutzsch wird es am 1.9. gegen Dresden geben und am 15. gegen Erfurt. Ansonsten muß man zweimal nach Berlin und nach Eisenhüttenstadt ins Faschogebiet. Vielleicht sind die Jungs dort aber auch inzwischen entblödet.

Die Probstheidaer Körperverbrecher haben bisher ein Spiel gewonnen und eins verloren. Da weiß man nie was kommt, die sind manchmal so blöd, daß sie ohne Grund um den Aufstieg spielen, oder aus heiterem Himmel völlig versagen, wie sich das gehört. Hoffen wir das Schlechteste!





Nein so was aber auch !

Zweiundzwanzig prächtige Burschen laufen leichtfüßig auf das Spielfeld. Stolz darauf ihr Land im sportlichen Kampf vertreten zu dürfen, stellen sie sich nebeneinander auf und stimmen ein fröhliches Lied an:
Sie singen von Einigkeit. Alle gleich angezogen, das Ziel vor Augen, den Gegner zu bezwingen. Doch wehe dem , der seinen Strumpf nicht ordentlich bis zum Knie hoch gezogen hat. Einer der aus der Reihe tanzt - und schon ist sie dahindie Einigkeit. Aber das wird man ihm schon verzeihen. Schließlich trägt er ja wie alle anderen auch den Bundesadler auf der Brust. Schlimmer sind da schon dje, die die Anweisungen des Trainers mißachten, die schlimmen die. Einer muß ja der Chef sein und wer denn sonst, wenn nicht der Trainer? Irgendeine Dahergelaufene Nummer 17 vielleicht? Gott behüte, wo bleibt den da die Einigkeit? Einigen könnten sich die elf Leute auch untereinander. Das dumme ist nur, daß da noch ein paar Leute auf der Bank sitzen, die auch gerne spielen würden. Da wird das mit dem einigen schon schwieriger. Also muß ein Chef her: Besser noch ein Kaiser der klipp und klar sagt wo es lang geht!
Sie singen von Recht. Was soll denn das jetzt wieder bedeuten? Hat man ein Recht darauf zu spielen, auch wenn der Chef sagt, daß man auf der Bank sitzt ? Oder soll es einem Recht sein, wenn man auf der Bank sitzt ? Wohl eher letzteres, denn wo wäre denn die Einigkeit, wenn jeder das Recht hätte gegen den Chef zu wettern ? Recht ist also immer schön die Fresse zu halten und machen was der Chef sagt.
Sie singen von Freiheit. Ja, auf dem Spielfeld, da ist die große Freiheit. Schade nur, daß immer noch welche auf der Bank sitzen müssen, die diese Freiheit nicht genießen können. Betrübt schauen sie den anderen zu. Doch was ist das ? Ein gellender Pfiff, ein schwarz uniformierter Mann, der aufgeregt in seiner Brusttasche kramt, eine rote Karte zum Vorschein bringt und schon wird einer in die Dusche gebracht. Aus der Traum von der Freiheit. Ob das was mit dem Recht zu tun hat ? Oder geht das nicht mit rechten Dingen zu ?
Sie singen von Vaterland. Was das ist, wollte ich schon immer mal wissen. Mein Vater jedenfalls, ist ein Arschloch.
Sie singen von Brüderlichkeit. Da fällt mir meine Schwester ein. Die gehört wohl nicht dazu ? Nur weil sie keinen Pimmel hat, soll sie schön brav sitzen bleiben und so tun als ob sie nicht existiert ? Das wird ja immer seltsamer was die da singen. Vielleicht tut meine Schwester wirklich besser daran sich von diesen Brüdern fern zu halten. Aber das muß sie selber wissen.
Und jetzt singen sie auch noch von Glück ! Was sind denn das für Egoisten, die von Glück singen, weil sie das Glück hatten, daß der Chef ihnen die Freiheit gibt zu spielen, während die anderen unglücklich auf der Bank sitzen, einer beim Duschen ist und ihre Schwestern verstoßen sind ! So herzlos wie sie sind, singen sie sogar noch, daß sie dem mit Herz und Hand entgegenstreben, brüderlich versteht sich, und alles für dieses komische Vaterland.
Jetzt hat mir dieses Lied den ganzen Spaß an dem Spiel verdorben. Nein so was aber auch! Sie hätten auch wirklich etwas anderes singen können: "Ich wollt ich wär eine Huhn" zum Beispiel und dabei gackernd durch die Gegend hüpfen, oder "rote Lippen soll man küssen" und sich in den Armen liegen. Mir jedenfalls würde das dann besser gefallen.

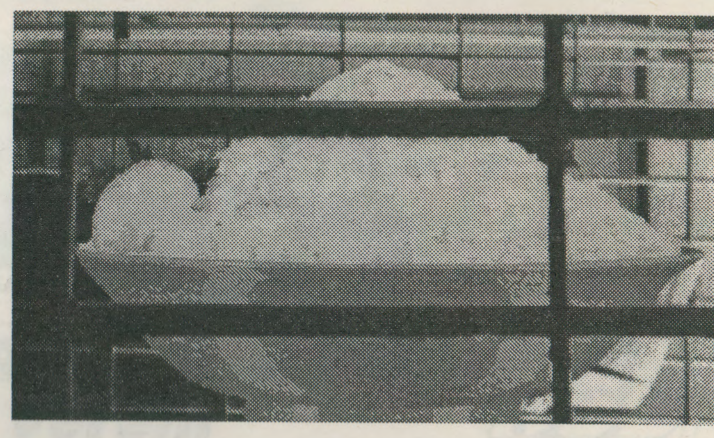
Bernhardt Bröselkopf


ANIMAL-MAN
ER RETTET TIERE AUS FUN!
IRGEND WO...
FRISCHZEUCH, DIREKT AUS DEM BRITISCHEN REGENWALD...
OZON-LOCH!
DAS IST EIN FALL FÜR ANIMALMAN!
ANIMALMAN GEGEN RINDERWAHNSINN
WAS HÖR ICH DA ? EIN TIER BRAUCHT HÜLFE!
EILENBURCH
WO IST DAS SCHWEIN, DAS KÜHE QUÄLT?
DIE RACHE NAHT!
MÜLLER
WÜSTLING!
IT'S COOL MAN
KARATE
AH! RINDER-WAHNSINN! NIMM DAS, DU VIEH!
ZACK, PUFF
PENG
ÄUSSERSTE GRAUSAM-KEIT
ANIMAL-MAN HAT GEWONNEN !!!
AUA!
SERBIEN
MENSCH DANKE ALTER! SO WAS SCHÖNES...
DIE WELT IST WIEDER GUT...
UND DAS WAR'S SCHON...



Finde 10 Unterschiede

Was ist das?



Reisverschluß

Das fänomenale Kreuzworträtsel

waagerecht: 1.Abk. für Konferenz wichtiger alter Intellektueller, 4.für BriefmarkensammlerInnen ein muß!, 7.neunte Lektion der griechischen Alphabetisierungskampange, 8.Deckname der "Operation Euroscheck", 9.englische Nuß, 11.fließt mitten durchs Lokal, 13.Briten ist das eins, 14.gewünschtes Resultat bei Aidstests, 16.Wikingerengel, 17.Hühnerprodukt nach der näxten Rechtschreibreform, 20.in Island essen die Leute Schafsaugen, um sich vor diesen grünen Zwergen zu schützen, 22.Prämie, 24.so redet man/frau Leute an, deren Namen man/frau vergessen hat, 25.Zentrum des Vorhofs, 29.rennen, 31.diese Courage hat Mutter Courage buchstäblich am Anfang, 33.Morgenstund ist dessen Anfang, 34.in dieser Weltorganisation wurde das N zum D, 36.Männername, 37.Mittelpunkt jedes Fußballspiels, 38.Substantiv von lecken, 39.schaut man sie von hinten an, gleicht sie Wallensteins Sterngucker

1	2		3	■	4		5	6
7				■	8			
		■	9	10		■		
11		12	■		■	13		
14			15				■	
	■	16			■	17	18	■
■	19	■	20		21			
22		23				■		■
■	24		■	25		26	■	27
28	■	29					30	
31	32		■		■	33		
		■	34		35	■		
36				■	37			
38				■	39			

senkrecht: 1.jap. Strickjacke, 2.Nebel auf Höhenflug, 3.engl. Vorname, 4.wird vom Matrosen immer herablassend behandelt, 5.hartes Bein, 6.Buchenfrucht, 10.da fahren Illegale mit der U-Bahn, 12.ein persischer Herr, 13.geometrische Form der Draufsicht von [17 waagerecht], 15.Studentinnenzweig, 18.angebissener Pilz, 19.eingekochter Kräutertee, 21.enger Durchgang für Fäden, 23.sprachlicher Vorgänger von Bock, 26.ein Otter, der sich noch nicht entscheiden konnte, ob er ein er werden will, 27.Bruder von Karl Marx, 28.Lichtanlage für Fortbewegungsmittel, 30.nordamerikanischer Greifvogel, einst für 10 Dollar zu haben, 32.Laubbaum aus Ulm, 34.Spaß im Pulk, 35.der Strick von [1 senkrecht]

Der Lacher des Tages

Kommt ein Arzt zum Mann und sagt: "Sie sind aber häßlich!" Da sagt der Mann: "Da möchte ich aber vorher noch eine zweite Meinung hören." Darauf der Arzt: "Und außerdem muß ich sie operieren."

!!! DIE GRANDIOSE PREISRÄTSELAKTION !!!

Hunderttausende Einsendungen, regelrecht Postberge erreichten infolge des letzten, ersten Preissausschreibens unsere Redaktion. Hochzufrieden sind wir, streckenweise hart gerührt, fast geplatz vor lachen und schockiert über einige, ja man muß es zu Papier bringen, OBZÖNE Einsendungen. (An dieser Stelle möchten wir bitten diese zu vermehren, hm.)

Kommen wir zur Ziehung. Diese gestaltete sich in erster Linie entsprechend feucht. Keiner der Redakteure konnte sich entziehen, auch bei derzeitig laufenden Entziehungstherapien. Wie immer unterlagen wir alle dem Gruppenzwang, so daß der Abschluß (gegen Ende) mit einer noch nie dagewesenen Konsensfähigkeit gekrönt wurde, sowie mehrheitlicher Ausziehung. Schön war`s. Alle Einsendungen haben wir in eine Wahlurne gepackt, was uns die Auslosung nicht erleichterte. Mit der ersten Zuschrift waren wir schon fast vollständig zufrieden, doch gaben wir uns dem Nervenkitzel einer zweiten Ziehung hin. Und siehe da:

SIEGERREIM NUMMER 2A VON C. Kasten:

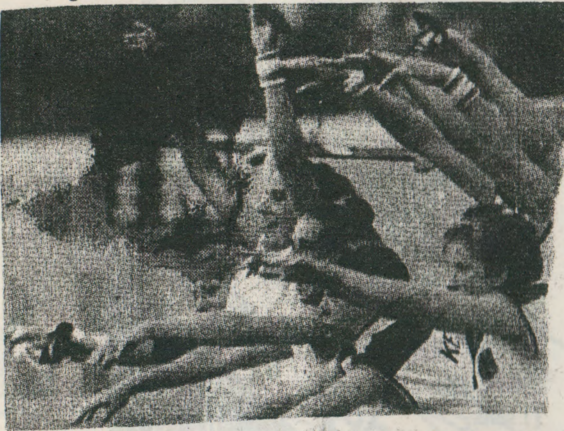
TIGERENTE, BLINZEL, SHIRT
- WIE DER NÄCHSTE FLIRT WOHL WIRD:
KLAROFIX IS VERY BIG
HIER IM BUNTESTEN LEIPZIG



SIEGERREIM NUMMER 2B von Vic Shanghai aus T. in J. 25 Jahre,Gebäudereiniger:

FENSTER MÜSSEN WIR NOCH PUTZEN
KÖNNEN KLAROFIX BENUTZEN:
ERSTENS IST´S POLITISCH VOLL KORREKT,
ZWEITENS BESEITIGT´S GUT DEN DRECK.

Die Redaktion gratuliert mit außerordentlicher Hochachtung, wertvollen Glückwünschen zu diesen überragenden Leistungen. Euch zu Ehren vollführten wir eine Laola-Welle. Da wir gegen Hierarchien sind konnten wir uns nicht auf eine Rangfolge einigen. Leider spaltete dies die Redaktion bei der Ausführung of the Wave. Die gewonnenen CD´s erreichen Euch auf dem Postweg!
Ja , wir wollen verkünden, daß gefällt und wirklich gut! Es kommen in beiden (!) Texten "a`s" darin vor, doch darüber haben wir großzügig hinweg gesehen, treibt uns betreffendes Wort doch immer wieder Tränen der Rührung in die Augen. Verblüfft hat uns, wie gleichgesinnt Redaktion und Leserkreis sind. Wir sind eben alle eine große Familie! Dem vorab erstellten, redaktionsinternen Vorlagegedicht wurde größtenteils entsprochen. Und das wäre die absolute Nummer 1A gewesen:



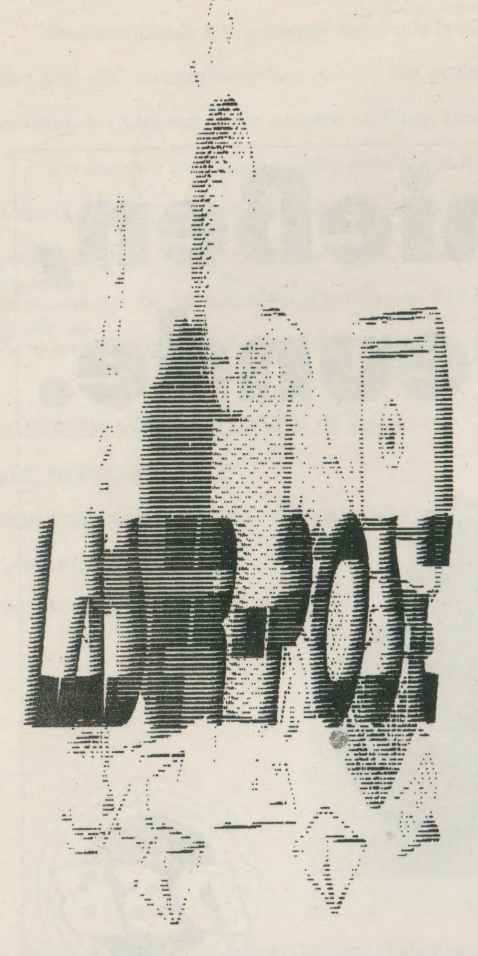
TIGERENTE, BLINZELN, SHIRT
- WIE DER NÄCHSTE FLIRT WOHL WIRD
ERSTENS IST´S POLITISCH VOLL KORREKT,
ZWEITENS BESEITIGT´S GUT DEN DRECK!



Tja, macht ja nichts. In dieser Ausgabe lautet das Moto des Preisausschreibens: Schleim Dich ein mit einem Beutel. Wenn es Euch gelingt eine der abgefahrenstensten Stoffbeutelapplikationen zu entwerfen, an uns zu senden, könnt Ihr wieder tolle Preise gewinnen, CD´s von **Zion Train, Cunnie Williams, Lassie Singers und Die Braut haut ins Auge**. (Zusendungen zu Thematik des letzten Monats: Schleim Dich einmit einem Reim, werden nach wie vor akzeptiert.) Die Kriterien sind wieder hart gesteckr, was wirkliche Kreativität nicht zu bremsen vermag (!).

Bedingungen: - es soll unverkennbar die alte Tradition der Stoffbeutel + Applikation fortgesetzt werden
- Farben: naturverbundener Grundton braun, des weiteren geschmackvolle Pastellfarben, die sich aber immer noch von den Kleidern des Trägers abheben sollen; Material: Cord, Nylon, Viskose bevorzugt
- moderne Strömungen dezent mit einfließen lassen; keine politisch brennenden Symbole verwenden
- es möchte innerhalb der Applikation deutlich gemacht werden, ob diese von einem Mann oder eine Frau angefertigt wurde
- Ganzkörperphoto;

Einsendeschluß ist der 20.September. Ein mögliches Extra-Bonbon für den Sieger: Weitervermittlung des Werkes, vorerst zu einer Austellung im Stadtgeschichtlichen Museum. **Toi, toi toi!**



Hallo Klaro,

folgendes Dings: Mir kam vor ein paar Tagen die Galle hoch, als ich auf dem letzten CeeIeh-Titel ein brennendes Peace-Zeichen entdeckte & mir gleich wieder sämtliche blöden Sprüche über "Hippieschweine" einfielen, die ich seit geraumer Zeit nicht mehr witzig finden kann, zumal sich ein paar besonders Blöde davon inspiriert gefühlt haben, im Frühjahr einem Mädel, das aus der Woodstock-Disko kam, die Haare anzuzünden.

Also hab´ich mich entschlossen, nicht nur ans CeeIeh, sondern auch an euch zu schreiben, obwohl ihr gar nicht "schuld" seid. Außer S/M-Anhängern halte ich auch Hippies für eine "schützenswerte Minderheit" und das um so mehr, als ich mich zu letzteren durchaus hingezogen fühle. Und es kotzt mich schon an, daß Leute, die eigentlich auf der selben Seite stehen wie ich, das offenbar lächerlich finden, obwohl sie sich Null Rübe drüber gemacht haben, wie alt sie aussehen würden, wenn es die 60er und die Hippies nicht gegeben hätte.

Ich sage bloß: Diggers, Acid Tests, bargeldlose Läden, Yippies, Bands, wie MC5 und Greatful Dead. Das is für mich nach wie vor der weitgehendste Versuch, der modernen Kapitalismusvariante der "ersten Welt" etwas entgegenzusetzen. Und wenn nicht so eine Massenbewegung wie in den USA daraus geworden wäre, dann wüßten wir in Leipzig immer noch nicht, daß da mal was war.

Daß der Versuch nicht ganz geklappt hat - schade. Aber welcher hat denn geklappt? Punk, Techno, HC - alles wird durch den Fleischwolf des Kommerz gedreht, genau wie die Hippies. Zumal ich es für ein übelstes Feindbild halte, den Hippie für ein alterndes Rädchen im Getriebe der Musikindustrie mit vernebelten Gedanken zu halten. Das ist genauso blöd, wie alle Punks für biersaufende Prolls mit Iro und "No Future" auf der Lederjacke zu halten.

Natürlich gibt es wichtigere Dinge als dieses, aber es verdirbt ziemlich die Atmosphäre & deshalb mußte ich das mal loswerden.

Zensi

Punk verrecke!

Sie prügeln sich beherzt mit Faschos, weichen äußerlich erfreulich von der deutschen Dumpfbacke ab und sind überhaupt meist ganz süß anzuschauen.

Die bunthaarigen Puschels verdienen unsere Sympathie. Tun sie das wirklich?

Ich werde mit ein paar Freunden in leipzig an der mb von Punks samt Alternativ-Umfeld mit "Scheiß-Schwule!" begrüßt, ebenfalls in Leipzig sind ´ne Glatze und ´n Punk gemeinsam zum Schwule-Klatschen gegangen ("if the kids are united" einmal anders), am 21.6. werden Schwule in der Villa als "Schwule Säue" beschimpft (ein Messer wird gezogen) und im Januar ´96 wird die Kneipe "Schwule Sau" in Hannover von Punks angegriffen (s. "radikal" 154).

Die nette unpolitische Fun-Bewegung, die immer dann zwanghaft zum Linksradikalismus konvertiert, wenn´s gilt, für sich Hilfe gegen Faschos zu organisieren, hat mit diesen nicht nur die Vorliebe für Gerstensaft, sondern auch noch anderes gemeinsam, z.B. Schwulenfeindlichkeit, bei der der nonkonformistische Abschaum in keinem Punkt hinter der Brutalität von Nazi-Überfällen zurückbleibt.

"Es gibt eben überall solche und solche.", "Das sind doch Ausnahmen." tönen die Szene-Gutmenschen mir, dem potentiellen Opfer entgegen und werden wieder mal Geiseln ihrer Massenbegeisterung, was sie in diesem Fall ausnahmsweise nicht nur falsch denken, sondern auch falsch fühlen läßt. Denn irgendwann wird die Linke wohl auf Antifaschismus, Antirassismus und Antisexismus verzichten müssen, um Massen zu erreichen. "Man muß eben der Realität ins Auge sehen." Paar aufgeklatschte Schwule können der Bewegung schon zum Opfer gebracht werden.

Also, ihr Blödmänner! Ich pfeffe auf die Differenzierung. Wenn ihr übrigens gerade am Differenzieren seid, dann nehmt aus eurem Haß gegen Faschos mal schwule Faschos aus, die offensichtlich keinen anderen Ausweg mehr sehen, als sich so gegen pseudo-linken Pöbel zur Wehr zu setzen.

Wenn Schwule von Punks angegriffen werden und einige Autonome (wie offenbar in Hannover geschehen) sich nicht oder nur halbherzig davon distanzieren, haben diese künftig kein Recht mehr, über eine unpolitische Schwulenbewegung zu jammern und antisexistische Statements abzugeben. Sie schützen die Täter und beleidigen die Opfer, weil sie sich´s mit der Massenbasis (Gegen wen auch immer! Bullen? Werden auch von Nazis bekämpft.) nicht verderben wollen.

Wer sich mit diesen Widerlingen - egal aus welchen Gründen (inkl. subkultureller Nostalgie) - solidarisiert, zeigt, daß er nix begriffen hat.

Es gibt auch nette Punks, klar. Aber ich kenne auch nette Faschos.

Also Punx: Mir ist es mittlerweile egal, von wem ihr aufs Maul kriegt. Gut ist´s allemal!

Fuck off! Future for me! NO Future for you!

der Holger

Hi Holger, moin Zensi,

eigentlich gibt´s ja von uns zu euren Briefen keine Stellungnahme zu erwarten, aber da sich immer alle über LeserInnenbriefe, auf die keine Reaktion folgt, aufregen, schreib ich nun was. Ursprünglich wollten wir ja den Liedtext "I wanna be a hippie punk" (Flowerbuds) zwi-

schen eure Brief stellen, aber die Platte (vor allem das Cover) ist in den unergründlichen Tiefen unseres Plattenarchivs verschwunden. Also muß es ohne musikalische Untermalung gehen.
Zunäxt mal Hannover. Daß sich die ansässigen „Automaten“ nicht von den Überfällen auf die „schwule Sau“ distanzierten, habe ich anders gelesen, immerhin gab es da doch ziemlich handfeste Auseinandersetzungen zwischen Punks und „Autonomen“ (ich erinnere mich an Äxte, die da geschwungen worden sein sollen und an einen Brandsatz, der aus einer Punk-Meute geworfen worden sein soll). Aber völlig unabhängig davon gebe ich Holger recht in seiner Ablehnung, Punx als „Gute“ oder gar „Linke“ zu begreifen, Punx sind Punx. Linke Punx sind in ihrer Widersprüchlichkeit zwischen Gutmensch und No Future doch irgendwie tragische Figuren. Wie allerdings jemand mit Punx eine Massenbasis aufbauen soll, kann ich mir nicht vorstellen. Ich meine, die Punk-Bewegung legt es darauf an, nicht verstanden zu werden, unberechenbar zu sein, brave BürgerInnen zu schockieren - das wird 'ne recht kleine Massenbasis. Und Zensi, mal ehrlich, deine Differenzierungsversuche a la „Es sind nicht alle Punx besoffen“ lassen natürlich jedem echten Punk die Haare zu Berge stehen (kleiner Witz). Punx, die vor Kameras Dinge sagen, wie „Wir sind doch gar nicht so“, kann ich ja nicht mal mehr als Punx ernst nehmen.
Zu verbrannten Peace-Symbolen habe ich eine andere Meinung als zu angebrannten Hippiehaaren. Während ich das letztere völlig ablehne, regt mich das erste nicht auf. Vielleicht wollte das Conne-Island auf die im Sommer stattfindenden Lagerfeuer hinweisen, wo jede Menge "Peace" konsumiert wird? Oder es ist ein dezenter Hinweis darauf, daß die peacigen Zeiten jetzt vorbei sind und nun der Realität ins Angesicht getrotzt werden muß (die Idee ist allerdings schon 20 Jahre alt).
Außerdem, sollten wir nicht froh sein, daß der „Hippie-Versuch“ danebenging? Denkt doch nur mal an die unbequemen Schlaghosen!
Daß die „moderne Kapitalismusvariante“ die Hippie-Punk-HC-Techno-Lifestyles aufgesaugt hat, bzw. noch -saugt ist nicht einfach Pech, sondern davon lebt dieses System. Diese Sachen setzen dem eben nicht wirklich “was entgegen”.

t.v.

Rundumschlag

Quer durch den Leipziger Blätterwald

Es soll ja Leute geben, die lesen das **Cee Ieh** immer nur von hinten, verlieren dann die Lust und kommen gar nicht bis ganz vorne. Bei der Sommerausgabe wäre das ein unverzeilicher Fehler. Das Beeindruckendste des Heftes ist nämlich seine Titelseite (siehe auch LeserInnenzuschrift von Zensi). Sehr schön. Auch lesenswert ist das Editorial, mal wieder voll des Lobes über das KlaroFix und am Schluß mit einer kleinen Werbeeinlage für's Frente. Aber zum ernsthaften Teil (bis auf eine kleine Werbung für eine Noiserock-veranstaltung des PNG diesmal - leider, leider - keine Bandrezensionen, dafür aber einen, wenn auch trotz zweier Seiten etwas dünnen, Hinweis auf Claude Lanzmanns Film „Shoa“). Was für andere Weihnachten, die Zeit der Besinnlichkeit, ist für die IslanderInnen das Sommerloch. Mal wieder in die eigene, glorreiche Vergangenheit schauen, die Wurzeln ausgraben und eine Solidaritätsadresse für das Nürnberger Komm drucken, über die Lage des Hardcore jammern (natürlich nicht ohne Martin »hardcore is dead« Büssers Zeilen aus einem ZAP von 1992 zum hundertfuffzichtausendsten Mal z u



zitieren) und die Frage stellen, wer sind eigentlich diese Menschen, die sich hier immer als Publikum zusammenrotten. Die Antwort auf die letzte Frage versuchten Phillip+Ulle zu finden. Sehr nett zu lesen, wie Vorbereitungen getroffen, Frageteams trainiert und Interviewsituationen konstruiert wurden. Heraus kam bei den empirischen Studien dann alles, was vorher schon vermutet worden war. Wenn das trotz magerer Datenbasis kein Erfolgserlebnis ist. Und auch richtungsweisende Konsequenzen werden gezogen. Das Menschenmaterial ist brauchbar nur die Indoktrination müßte etwas intensiviert werden. Noch fünf Jahre Kultur und Kampf und das „Conne Island-Publikum 96“ ist ein schlagkräftiger Mob in die Fresse des Kapitals. Wenn nicht zuvor das C.I. wegen sexistischer Tendenzen plattgemacht wird. Springt uns doch von Seite vier, also mitten aus dem anspruchsvollen Text ein Foto an, das die Szene mal wieder völlig unmotiviert mit einer halbnackten Frau belästigt. Es muß hier nicht nochmal erwähnt werden, daß prinzipiell nichts gegen halb oder dreiviertel oder ganz nackte Frauen einzuwenden ist, nur bleibt unangenehmerweise unklar, was uns mit dieser Reklameästhetik eigentlich verkauft werden soll. Das Cee Ieh ist schließlich kostenlos. Gelungen dagegen sind die Fotos ab Seite 28. Experten erklären die deutschen Tugenden anhand der Fußball-EM. Zwischendurch erklärt Ralf die Welt der Popmusik im Schnelldurchlauf. Sowas kann zwar schon aus der Natur der Sache heraus bloß bis zu einem gewissen Punkt gutgehen, aber wenn es mal gesagt werden mußte. Womit auch der ultimative Spruch zur Serie das Letzte gefallen wäre. Ein ideales Sommerheft!
Nicht mehr ganz taufrisch, aber immer noch grün ist das **PNG #27**. Ein hochpolitisches Cover (Die Kulturrevolution kommt bestimmt!), dessen Botschaft, so steht zu hoffen, nicht sobald Wahrheit wird. Andernfalls müßte das PNG höchstselbst um seine Existenz bangen. Nein hier wird noch nicht vom Inhalt geredet, sondern vom (schon wieder) neuen Layout-Konzept. Diesmal Marke: Hurra ich habe einen Computer. Das Inhaltsverzeichnis verzichtet auf Seitenangaben, die Artikel schon mal auf Überschriften und über Standardgrafikelemente, die mit der Software geliefert werden hüllen wir am besten gleich den Mantel des Schweigens. Aber



zum geschriebenen Wort: PNG Schreiberling des Monats ist Jensor. Was der Mann anpackte, wurde zu Gold und das trotz beachtlicher Bandbreite. Das andere ist so lala, mit einem Tiefpunkt auf Seite 6, wo Jaques über 22 Pistepirkko schreibt, ohne viel mehr zu wissen, als daß die eigentlich ganz gut sind. Fröbel hat sich immer noch in sein Musiklexikon verstrickt, das statt zum Running Gag zur Dauerqual wird und auch Kontrahent Rosenbaum, wird ohne Konkurrenz immer schwächer. Wenn dann noch Wiglaf Torpedo glaubt, Papstbeschimpfungen oder ketzerische Zeitungen wären komisch, dann besteht nur noch eine kleine Hoffnung: die Praktikantinnen. Und in der Tat, mit der Rezension von Men's Health ist ein Stück Lebenshilfe gelungen. Wie sollen am Computer festgeschraubte Schreibsklaven sonst erfahren, warum es mit den Frauen nicht klappt, wieso das Frühstück nicht schmecken will und der eigene Körper immer schwabeliger wird, während die Botschaften des Werbefernsehens in eine ganz andere Richtung weisen. Überhaupt ist der Serviceteil verbessert worden. So umfassen die Rezensionen jetzt auch aktuelle Kinofilme. Der Rezensentin sei dabei aber ans Herz gelegt, daß es für eine gute Rezension keineswegs ausreicht, den Film vor seinem Kinostart gesehen zu haben, auch wenn diese Tatsache allein natürlich schon cool ist.

Auf der Höhe der Zeit ist das **Frente** 11/96. Faschos im Internet, Faschos in der Gruftszene, deutsche Minderheitenpolitik in Osteuropa sind die aktuellen Themen, die für Leipzig aufbereitet werden. Verfassungschutzbericht, JN-Bundekongreß (mit vielen Fotos) und News von Rechts sind die lokale bzw. regionale Ergänzung. Ein Heft, an dem es nichts zu mekkern gibt, allerdings auch nichts zu diskutieren. So schnell wie möglich kaufen, bevor das neue kommt, oder besser gleich abonnieren!

Mit der dritten Ausgabe der **Vergammelten Schriften** sind wieder und noch viel mehr als im letzten Heft die Ergüsse Leipziger/Umland Nachwuchsliteraten zu bewundern. Die Autorenanzahl steigt stetig, die Qualität der Texte ist Geschmackssache. Laienpoesie im besten Sinne, nicht uninteressant, nicht neu, aber eine Möglichkeit schlummernde Talente kennenzulernen, zum Preis von 3,50 DM.

Zum Projekt der Vergammelten Schriften gehören hauptsächlich Lesungen hier und in ganz Deutschland. Diese bilden den Schwerpunkt der Aktivitäten der Kulturvereinigung poworot für social beat, punkrock, surrealismus und undergroundliteratur. Zu den Inhalten gilt: Lies die Klarorezension, abgedruckt in ebenjener Nr.2 der Vergammelten Schriften S.52

Bedanken möchten wir uns bei den Herausgebern für die salbungsvollen Worte zu unserer Kritik zu Nr.1 im Juni-Klaro. Die nächste verherrlichende Rezension dieser Art lassen wir uns von Euch bei Abdruck bezahlen.

Viel Spaß beim lesen, reflektieren (nicht vergessen) und vor allem beim Schreiben besserer Literatur.

Lang ist´s her, das er erschienen ist, doch soll er noch Erwähnung finden: der Juni-**Subbotnik** aus Halle. Diesmal mit dem Monatsthema Gentechnik. Zum Einstieg in das Thema gibt es einen einführenden Teil, der lustige Begebenheiten in der Entwicklung der menschlichen Vorstellungswelt bezüglich der Vererbung enthält und der ein bißchen erzählt, wie was und wo zwischen es bei der Vereerbung ankommt und was es mit den Genen so auf sich hat. Schade nur, das der Text abrupt endet, gerade wo´s so spannend wird. In den darauf folgenden Artikel geht es um Möglichkeiten dieser Technologie, was umsetzbar ist und umgesetzt wird, und wie sich der ganze Schlamassel auswirken kann. Auf Seite drei wird gegen antinationale Ansichten geschossen. Kann sich sicherlich zu endlosen Diskussionen erweitern, aber das kennen wir ja! Außerdem geht's nochmal um die Razzia im ZOOM, war ja auch ein ganz schönes Ding, was sich da der Vater Staat erlaubt hat. Aber nicht nur das! Vielleicht habt ihr das auch schon mitbekommen, gab es doch in Halle einen Anwerbeversuch vom Verfassungsschutz. Dazu gibt es ein Gedächtnisprotokoll des Umworbenen. Sehr interessant und für die Hallenser sicherlich auch irgendwie beruhigend, das in Halle solche Versuche auffliegen. In Leipzig hört und liest man/frau ja nichts von solchen Sachen. Ich weiß nicht so recht, ob das ein gutes oder schlechtes Zeichen ist. Naja, vielleicht ist die Autonomen-Hochburg Leipzig (lt. Verfassungsschutzbericht) für den Verfassungsschutz ja nicht so wichtig!? Jedenfalls gab es auch in Halle Anfang des Sommers StudentInnenproteste u.ä. wie hier. Aber dort gab es wenigstens Redebeiträge und Meinungsäuserungen, die jenseits der sozialdemokratischen Gewerkschaftsäußerungen lagen. In Leipzig dagegen waren die Kundgebungen ja eher peinlich. Ein Redebeitrag, der auf einer Hallenser Studi-Demo gehalten wurde, sowie einen allgemeinen Bericht über die „sozialen Bewegungen" in Halle kann im Subbotnik nachgelesen werden. Auch gibt es die damals neusten Sachen aus der rechten Ecke (JN-Kongreß in Leipzig, Wurzen etc.) und einen Bericht vom Vorbereitungskongreß des Intergalaktischen in Berlin, wobei ja nun schon der Kongreß in Mexico einige Zeit zurückliegt. Aber für Leute, die den ganzen Sommer auf der anderen Seite des Planeten verbrachten, kann das natürlich trotzdem interessant sein. Man/frau muß ja mitreden können.

Irgendwo im Leutzscher Holz wird auf einem rechteckigen Stück Rasen Fußball gespielt. Und an diesem Platz gibt es auch das Leipziger Fußball-Zine **Melk die Fette Katze**. Seit nunmehr einem Jahr beglücken uns die jugendlichen Fans *diverser* Vereine mit Geschichten rund ums Stadionleben. In dieser Ausgabe finden wir zum Thema Sachsen Leipzig, dem Stammverein der Macher des Heftes, vier (knappe) Spielberichte, eine Zukunftsvision, die witzig geschrieben ist und ihrer Erfüllung harrt. Interessant ist der Bericht, den ein FC Hansa - Fan (?) zum ehemaligen Hansa- und jetzigen Chemie-Trainer Uwe Reinders abgeliefert hat. Er macht klar, daß er Reinders für ein Arschloch hält, und ruft die Chemiker auf, nicht allzuviel Hoffnung in den neuen Trainer zu investieren. (Für die Fans hat Reinders wohl

Rundumschlag

Quer durch den Leipziger Blätterwald

ohnehin wenig übrig.) Ansonsten machen die Schreiberlinge keinen Hehl aus ihrer Sympathie für den FC Sankt Pauli, wobei auch hier die Fanfreundschaften, die quer durchs Land ziehen (in diesem Fall bis nach Halle!), durchschimmern. Überhaupt schreiben recht viele Nicht-Leipziger für das Blatt im A5-Format, wie Wolfgang aus Essen(?), der hier nichts zu Rot Weiß Essen sondern zum Thema Nationalisten bei der EM schreibt (am Beispiel Kroatien). Das Beispiel Kroatien eignet sich dafür sicher gut, aber auch in dem, was ich so an deutscher Fußball-"Berichterstattung" mitgekriegt habe, läßt sich einiges finden, das über den "friedfertigen Patriotismus" hinausgeht und das mir eiskalte Schauer den Rücken runterlaufen läßt. Inwiefern sich jemand, der in einem Berliner Fanzine schreibt, "die Politiker unterschätzen den Spaßfaktor von Randale", der Lächerlichkeit preisgibt, wie uns Christian erklärt, ist mir nicht klar. Ist das etwa anders? Macht Randale etwa keinen Spaß? Oder sehen das die Politiker etwa ein? Die Frage, wie politisch opportun so was ist, steht doch auf einem anderen Blatt. Weil Ferien waren, gibts noch einige Berichte aus den Urlaubsmappen der Melker. Alex war mit seinen Eltern in Reutlingen und hat dort mehrere Regionalliga- usw. -Spiele besucht, Steffen war mit Freunden in Schottland und ist auch hier nicht an den Stadien vorbeigekommen, und noch mal Alex und Saxen-Robert haben ihr Ferien-Lager mit der Jugendorganisation der PDS (Offensive?) bei Decin (weils da so schon billig ist) verlassen, um nach Leipzig zum Spiel Schalke-Sachsen zu fahren. Zwar hinterläßt es ein flaues Gefühl in meiner Magengrube, daß die Fußball-Freaks hier mit der PDS rumkutschen, aber ihren eigenen Angaben zufolge, haben sie sich ohnehin mehr in den Kneipen des Dorfes umgetan (3 x Hausverbot). Nun ja. MDFK gibt´s im Kunze-Sportpark für eine Maak Fünfzich.

MELK DIE FETTE KATZE
NR. 7

Wer nicht hält auf Chemie,
dem geht's wie John F. Kennedy

Nicht direkt von der PDS aber aus dieser Richtung erreicht uns zweimal im Monat **Leipzigs Neue**, der "Linksblick für Sachsen". Wie immer sind auch die Sommerausgaben an den Themen dran, die im Moment die Leute bewegen oder nach Meinung der LNer bewegen sollten, Olympia etwa oder die Situation des Leipziger Zoos mit seinem "Bildungsauftrag". Da wäre zum Beispiel die Pleite der sächsischen MZ-Werke, die jedoch nicht ohne den obligatorischen Blick nach Westen zu BMW behandelt werden kann. Die bösen Wessis machen unsere gewachsene Industrielandschaft kapputt. In der LN liest sich das immer als moralischer Vorwurf, wie menschenverachtend diese Wessis doch sind. (Ich kenne aber auch ganz liebe - was nu?) Da macht der böse "West"-Kapitalismus den gerade erst entstehenden guten "Ost"-Kapitalismus platt, au weia. Moralisch kommt uns auch Pfarrer Wolff (Thomaskirche) in der LN#15 daher, wenn er von der ungerechten Verteilung der Arbeit spricht und einen neuen Gesellschaftsvertrag (wo kann ich den denn unterschreiben?) fordert, in dem alle Menschen an Erwerbsarbeit und den damit verbundenen Seeligkeiten beteiligt werden. Was heißt denn "Erwerbsarbeit" in diesem Zusammenhang? Doch nichts anderes als "Ich arbeitete, damit ich mir dieses und jenes kaufen kann". Dazu habe ich aber keinen Bock, Herr Wolff! Ich weigere mich, die Dinge, die ich herstelle, mit der Maßgabe herzustellen, mir damit diesen oder jenen Tauschwert (in Form von Geld oder was auch immer) zu schaffen. Ich will die Dinge tun, weil sie mir Spaß machen, weil ich denke, das Menschen die Dinge, die ich mache, gut finden bzw. weil ich einsehe, daß das eben gemacht werden muß (Mülleimer rausbringen und so) und nicht weil ich dann von einem anderen ein Brot kriege. Auch wenn ich viele Sachen aus dem Artikel richtig finde, fehlt mir in den Vorstellungen, die hier und im allgemeinen in der LN laut werden, eben die Propagierung eines Lebens, das sich jenseits von "Erwerb" abspielt. Die DDR, die uns hier und da noch als Alternative angeboten wird, in der ja "nicht alles schlecht" war, lehne ich einfach ab. Doch, es war alles schlecht! Denn die Kindergartenplätze lassen sich nicht trennen von Parteiherrschaft, Diktatur der Schleimbeutel und kleinbürgerlichen Wohlstandsdünkel. Und auch in Maxi Wartelsteiners (meine Lieblingsautorin) "Ein Sozialist bleibt ein Sozialist" (LN#16) über den 1990 verstorbenen Schriftsteller Manfred Künne, einen "glühenden Sozialisten", finden wir den armen gebeutelten Sozialisten, der sein Leben der DDR gewidmet hat, verehrt. Zufällig ist der "glühende Sozialist" aber eben Stasi-IM gewesen, was in dem Artikel zwar erwähnt aber nicht weiter behandelt wird. Zufällig hat der "glühende Sozialist" sein Leben da eben in einen riesigen Scheißhaufen investiert und die alternden GenossInnen meiner Elterngeneration sollten das endlich mal realisieren. Aber wer sieht schon gern ein, daß die ganze schöne eigene Arbeit nicht nur für die Katz war, sondern sowieso in die falsche Richtung ging? LN-LeserInnen wahrscheinlich nicht, denn wie heißt es so schön in einem Leserbrief aus #16? "..sie (die LN) gibt mir allein durch ihr Erscheinen Hoffnung, daß das, was wir in den letzten 50 Jahren alles getan haben, nicht umsonst war." Nicht ist umsonst, es kann immer noch als schlechtes Beispiel dienen, fällt mir dazu ein. "Wir, die wir die letzten 50 Jahre hier gelebt haben, wissen, daß es Wege gibt, nur spricht keiner mehr darüber." - Gott sei Dank. Wege gab es sicher, aber die haben nicht ins kommunistische Himmelreich geführt sondern in diesen spießigen Kleinbürgermuff, der sich "real existiender Sozialismus" nannte und den ich jetzt zweimal monatlich in Leipzigs Neuer präsentiert bekomme. Mal sehen, was die jungen GenossInnen der Offensive, die jetzt regelmäßig in LN schreiben wollen, zum Klima der Zeitung beisteuern. (Ich ahne Schlimmes.)

Klarofix gibt's jeden ersten im Monat bei

Könich Heinz, Conne Island, Connewitzer Stadtbuchhandlung, Alexandrina, Boccaccio, Culton, Frau Krause, Café Manfred (Stö), Generation X, Weltladen Stöckartstrasse, Kaufhaus Goldfisch, IG Rock/Haus Leipzig, Infoladen, Infobüro, HdD Café, Killy Willy, Eisdiele Sweet, Lichtwirtschaft, Muzak, Mühlstrasse, mb, naTo, Ullis Bücherstube, Sack und Hand, Sachsenbuch, Vokü Stöckartstrasse, Schall und Rausch, Buchladen Bruchsteine, Plaque, Substanz, Mrs. Hippie, Zeughaus, bei Elke im Handverkauf, ZORO, Café und Buch (Hamburch), wer will im Abo

und neben jedem geschüttelten Martini

